

Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen

Mittelalter- und Frühneuzeitforschung in Niedersachsen

Bericht und Empfehlungen



Niedersachsen

Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen

Mittelalter- und Frühneuzeitforschung in Niedersachsen

Bericht und Empfehlungen



Niedersachsen

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| Geleitwort | 5 |
| Stellungnahme der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen | 7 |
| Zusammenfassung der Gutachterempfehlungen | 9 |
| I. Einleitung | 11 |
| 1. Hintergrund und Zielsetzung | 11 |
| 2. Vorgehensweise | 14 |
| II. Sachstände der einzelnen Institutionen und Empfehlungen | 17 |
| 1. Universitäten und künstlerische Hochschulen | 17 |
| 1.1 Technische Universität Braunschweig | 17 |
| 1.2 Hochschule für Bildende Künste Braunschweig | 20 |
| 1.3 Georg-August-Universität Göttingen | 21 |
| 1.4 Leibniz Universität Hannover | 25 |
| 1.5 Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover | 27 |
| 1.6 Universität Hildesheim | 28 |
| 1.7 Carl von Ossietzky Universität Oldenburg | 29 |
| 1.8 Universität Osnabrück | 32 |
| 1.9 Universität Vechta | 34 |
| 2. Archive, Bibliotheken und Museen | 37 |
| 2.1 Archive | 37 |
| 2.1.1 Niedersächsisches Landesarchiv | 37 |
| 2.1.2 Stadtarchiv Braunschweig | 38 |
| 2.1.3 Stadtarchiv Göttingen | 38 |
| 2.1.4 Stadtarchiv Hannover | 38 |
| 2.1.5 Stadtarchiv Lüneburg | 39 |
| 2.1.6 Stadtarchiv Oldenburg | 39 |
| 2.1.7 Niedersächsische Archive: Einordnung und Empfehlungen | 39 |
| 2.2 Museen | 40 |
| 2.2.1 Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig | 40 |
| 2.2.2 Niedersächsisches Landesmuseum Braunschweig | 41 |
| 2.2.3 Städtisches Museum Braunschweig | 41 |
| 2.2.4 Niedersächsisches Landesmuseum Hannover | 41 |

Herausgeber:
 Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen
 Schiffgraben 19
 30159 Hannover
 Tel.: (0511) 120 88 52
 Fax.: (0511) 120 88 59
 E-Mail: poststelle@wk.niedersachsen.de
 Internet: www.wk.niedersachsen.de
 Hannover, Januar 2015

Redaktion:
 Jonas Maatsch

Druck:
 Druckerei Carl Küster GmbH, Hannover
 www.druckerei-kuester.de

| | | |
|--|--|-----------|
| 2.2.5 | Dommuseum Hildesheim | 42 |
| 2.2.6 | Schlossmuseum Jever | 43 |
| 2.2.7 | Museum Lüneburg | 43 |
| 2.2.8 | Ostpreeußisches Landesmuseum Lüneburg | 44 |
| 2.2.9 | Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg | 44 |
| 2.2.10 | Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg | 45 |
| 2.2.11 | Kulturgeschichtliches Museum Osnabrück | 45 |
| 2.2.12 | Museen in Niedersachsen: Einordnungen und Empfehlungen | 45 |
| 2.3 | Bibliotheken | 46 |
| 2.3.1 | Johannes a Lasco Bibliothek Emden | 46 |
| 2.3.2 | Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen | 47 |
| 2.3.3 | Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek Hannover | 48 |
| 2.3.4 | Landesbibliothek Oldenburg | 49 |
| 2.3.5 | Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel | 50 |
| 2.3.6 | Bibliotheken in Niedersachsen: Einordnungen und Empfehlungen | 52 |
| 3. Akademie der Wissenschaften zu Göttingen | | 55 |
| III. Potentiale der Mittelalter- und Frühneuezeitforschung in Niedersachsen – Gesamteinschätzung und übergreifende Empfehlungen | | 59 |
| IV. Anhang | | 63 |

Geleitwort

Mit großer Freude übergebe ich als Vorsitzende der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen (WKN) hier einen Bericht der Öffentlichkeit, der eine – nicht nur für die fachfremde Wissenschaftlerin – beeindruckend vielfältige Forschungslandschaft beschreibt. In der Zusammenschau von Universitäten und kulturgeschichtlichen Sammlungen zeigt sich das besondere Potential, das Niedersachsen in dem hier betrachteten Themenfeld hat: Welfisches Kulturerbe einerseits und gewachsene Forschungsschwerpunkte an mehreren Universitäten andererseits verleihen der Erforschung von Mittelalter und Früher Neuzeit zweifellos eine ganz besondere Relevanz innerhalb der niedersächsischen Geistes- und Kulturwissenschaften.

Die Autorinnen und Autoren des vorliegenden Berichts machen einige sehr konkrete Vorschläge, wie aus ihrer Sicht die vorhandenen Potentiale noch besser genutzt werden könnten. Es ist diesen wohlwogenen Empfehlungen sehr zu wünschen, dass sie bei den jeweils Verantwortlichen in Wissenschaft und Politik Gehör finden. Ein nicht geringes Verdienst des nun fertiggestellten Berichts liegt aber schon in der übersichtlichen Darstellung der zahlreichen Institutionen, die das kulturelle Erbe Niedersachsens aus Mittelalter und Früher Neuzeit bewahren und erschließen. Wenn die teilweise noch wenig bearbeiteten Bestände auf diese Weise vermehrt in den Fokus der universitären Forschung rücken und Kooperationen zwischen Universitäten einerseits und Museen, Bibliotheken oder Archiven andererseits inspirierten, wäre der Gewinn auf beiden Seiten groß.

Potentiale fächer- und institutionenübergreifender Zusammenarbeit aufzuzeigen gehört zu den wichtigsten Zielen und besonderen Stärken der themen- und strukturorientierten Evaluationen, die seit Kurzem das Methodenportfolio der WKN ergänzen, nachdem die WKN in der Vergangenheit vor allem fachspezifische Zugriffe gewählt hatte. Unabdingbar für das Funktionieren der WKN als unabhängiges und wissenschaftsbasiertes Beratungsgremium ist in jedem Fall die Mitwirkung fachkundiger und in den jeweils betroffenen Communities anerkannter Expertinnen und Experten. Sehr herzlich gedankt sei an dieser Stelle Herrn Prof. Dr. Arndt Brendecke (München) und den anderen Mitgliedern der Expertenkommission für die bei dieser Potentialanalyse geleistete Arbeit und das außerordentliche Engagement.

Zu danken habe ich auch den zahlreichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Niedersachsen, die es mit ihren Selbstberichten und in den offenen Gesprächen ermöglicht haben, dass die Kommission ein umfassendes Bild der Mittelalter- und Frühneuezeitforschung in Niedersachsen, ihrer Stärken und Probleme gewinnen konnte.



Prof. Dr. Dr. h. c. Karin Lochte
Vorsitzende der Wissenschaftlichen Kommission

Bremerhaven im Dezember 2014

Stellungnahme der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen

Die Verfahren der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen (WKN) sind zweistufig. Eine verfahrensspezifische Fachkommission legt einen Ergebnisbericht vor, der anschließend von der WKN beraten und verabschiedet wird. Der vorliegende Bericht zur Potentialanalyse der Mittelalter- und Frühneuzeitforschung in Niedersachsen wurde auf der Sitzung der WKN am 13. Oktober 2014 beraten und verabschiedet. Die Mitglieder der WKN danken den Gutachterinnen und Gutachtern dafür, dass sie ihre Fachexpertise eingesetzt haben, um dieses weite und facettenreiche Forschungsfeld in Niedersachsen kritisch zu beleuchten.

Der Bericht der Fachkommission leistet zweierlei: Einerseits gibt er einen in dieser Form in keinem anderen Bundesland zugänglichen Überblick über die verschiedenen Institutionen, die zur Vormoderneforschung in Niedersachsen beitragen. Er stellt die Forschungsschwerpunkte der Universitäten im betrachteten Themenfeld dar und gibt eine Übersicht über die zum Teil noch zu wenig beachteten kulturhistorischen Sammlungen des Landes. Andererseits bewertet er den Zustand der niedersächsischen Vormoderneforschung und gibt Empfehlungen zur Verbesserung ihrer nationalen und internationalen Sichtbarkeit.

Die Stärke dieser Empfehlungen liegt aus Sicht der WKN darin, dass sie punktuell und mit Sinn für das Machbare einige sehr konkrete und direkt umsetzbare Maßnahmen vorschlagen, darüber hinaus aber auch Perspektiven einer längerfristigen Entwicklung hin zu größeren kooperativen Forschungsprojekten eröffnen. Eine solche Entwicklung müsste, wie die Fachkommission zu Recht betont, aus den Fächern selbst kommen, sie kann vom Land und den Hochschulleitungen aber unterstützt werden, vor allem durch die Schaffung der zur Konzeption von tragfähigen Verbundforschungsvorhaben nötigen Freiräume, etwa mit Hilfe vorübergehender Lehrdeputatsreduzierungen.

Die WKN schließt sich den mit Augenmaß und Realitätssinn formulierten Analysen und Empfehlungen der Fachkommission uneingeschränkt an. Sie tut dies in dem vollen Bewusstsein, dass insbesondere die Empfehlungen, die auf die Einrichtung neuer Professuren zielen, von den betreffenden Universitäten nicht leicht umzusetzen sein werden. Die WKN teilt aber die Auffassung der Fachkommission, dass es sich bei den vorgeschlagenen zusätzlichen Stellen um echte Schlüsselpositionen handelt, deren Besetzung spürbare und weitreichende Verbesserungen bewirken und den erforderlichen Mitteleinsatz insofern rechtfertigen würde.

Die WKN liest den vorliegenden Bericht auch als die Beschreibung einer reichen, vielfältigen und teilweise sehr ertragreichen Forschungslandschaft. Nach wie vor darf die Vormoderneforschung als eine besondere Stärke innerhalb der Geisteswissenschaften in Niedersachsen gelten. Ihre nationale und internationale Sichtbarkeit könnte durch eine stärkere Vernetzung indes spürbar erhöht werden. Ein Verbundprojekt von der Größe eines Sonderforschungsbereichs kann, wie die Gutachter/innen zu Recht darlegen, indes nur da entstehen, wo gemeinsame Fragestellungen gefunden

werden können, in denen die Forschungsinteressen einzelner Wissenschaftler/innen konvergieren. Hier von außen steuernd einzuwirken ist kaum möglich, Land und Universitätsleitungen sind jedoch aufgefordert, mit ihren jeweiligen Anreizsystemen die Bildung oder Stärkung von Zentren zu fördern und Freiräume für die Konzeption gemeinsamer Vorhaben zu schaffen.

Die WKN unterstützt die Auffassung der Gutachter/innen, dass die zukünftige Einwerbung eines Sonderforschungsbereichs in der Vormoderneforschung auf zwei alternativen Wegen realisierbar erscheint: Vielversprechend ist einerseits die Zusammenarbeit der Universitäten Göttingen und Osnabrück mit der HAB Wolfenbüttel mit der mittelfristigen Perspektive eines Transregio-SFB. Andererseits hätte grundsätzlich auch die Universität Göttingen, zumal in Zusammenarbeit mit der HAB, das Potential zur Einwerbung eines eigenen SFB; hier käme es aber darauf an, stufenweise von kleineren Verbänden gemeinsame Forschungsfragen zu erproben und allmählich zu umfassenderen Formen der Zusammenarbeit zu gelangen.

Mit Blick auf die HAB, der, wie die Fachkommission überzeugend darstellt, eine Zentralstellung in der Vormoderneforschung zukommt, ist zu wünschen, dass für die Leitung der Bibliothek eine Person mit einer hohen Reputation im Bereich der Frühneuzeitforschung gefunden wird. Vor dem Hintergrund der anstehenden Neubesetzung und der jüngst erfolgten Evaluation durch den Wissenschaftsrat enthält sich die WKN wie die Fachkommission detaillierter inhaltlicher Empfehlungen zum zukünftigen Forschungsprofil der Bibliothek. Mit großem Nachdruck macht sie sich aber die Forderungen der Fachkommission nach einer besseren infrastrukturellen Ausstattung der HAB durch das Land zu eigen.

Ziel des vorliegenden Berichts ist es vor diesem Hintergrund nicht zuletzt, den im hier betrachteten Gebiet arbeitenden Forscherinnen und Forschern eine Übersicht über Anknüpfungsmöglichkeiten und Perspektiven der Zusammenarbeit zu geben.

Zusammenfassung der Gutachterempfehlungen

Empfehlungen an die Hochschulleitungen

- An der TU Braunschweig sollte eine Professur für Geschichte der Frühen Neuzeit eingerichtet werden, um die zahlreichen wissenschaftlichen und kulturellen Anknüpfungsmöglichkeiten im Braunschweiger Land zu nutzen und zugleich die Lehrerbildung zu verbessern.
- Das Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit (IKFN) an der Universität Osnabrück sollte personell verstärkt werden. Unbedingt erforderlich erscheint der Fachkommission eine volle und dauerhafte wissenschaftliche Koordinationsstelle am IKFN. Als sinnvoll beurteilt sie zudem die auch schon von anderen Fachkommissionen empfohlene Einrichtung einer zusätzlichen Juniorprofessur für Philologie der Frühen Neuzeit.
- Die Fachkommission ermuntert das Präsidium der Universität Oldenburg, die sehr guten Leistungen im Bereich der Mittelalter- und Frühneuzeitforschung zu würdigen und sich zu bemühen, die Ausstattung mit wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen in diesem Bereich zu verbessern.
- Die Leibniz Universität Hannover sollte dringend Wege suchen, die historische, philosophische und philologische Leibnizforschung in Hannover auch über den turnusmäßigen Wegfall der derzeitigen Leibniz-Professur hinaus zu sichern und die Zusammenarbeit mit der Landesbibliothek Hannover zu stärken.
- Die Universität Göttingen hat mit dem Zentrum für Mittelalter- und Frühneuzeitforschung schon früh ein gemeinsames Forum für die Vormoderneforschung geschaffen. Auch mit Blick auf die zukünftige Einwerbung größerer Drittmittelprojekte in diesem Themenbereich empfiehlt die Fachkommission, dem ZMF aus dem Universitätshaushalt auf Dauer eine volle Stelle eines wissenschaftlichen Koordinators zu finanzieren.

Empfehlungen an das Ministerium für Wissenschaft und Kultur

- Angesichts der zentralen Rolle der Herzog August Bibliothek (HAB) Wolfenbüttel für die gesamte niedersächsische Vormoderneforschung empfiehlt die Fachkommission nachdrücklich, die Ausstattung der Bibliothek zu verbessern. Das Land sollte nach erfolgter Neubesetzung der Leitungsposition mit der Bibliothek klären, welche Verbesserungen, besonders in Hinblick auf Stipendien, Unterkünfte usw. nötig sind, um die HAB auch zukünftig als attraktiven Arbeitsort für Forscher/innen aus dem In- und Ausland zu erhalten und so die angemessene Nutzung und Erforschung ihrer einzigartigen Bestände zu sichern.
- Das Land sollte die wissenschaftliche Erschließung der kulturgeschichtlich wertvollen Bestände in Zusammenarbeit von Universitäten und sammelnden Institutionen verstärkt fördern. Hilfreich erschiene dabei insbesondere die Einrichtung einer eigenen Förderlinie, die erschließende Vorarbeiten zu eigentlichen Forschungsprojekten fördert. Auch das vorgeschlagene „Promotionsvolontariat“,

d. h. die in Zusammenarbeit von Universitäten und Museen durchgeführte duale Nachwuchsausbildung, die gleichzeitig wissenschaftliche und museale Kompetenzen vermittelt, sollte vom Ministerium mit Blick auf seine rechtlichen, finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen geprüft werden.

I. Einleitung

1. Hintergrund und Zielsetzung

Die von der WKN zum Zweck der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der niedersächsischen Wissenschaftslandschaft eingesetzten Instrumente werden regelmäßig in ihrer Wirkung überprüft und den Entwicklungen im Wissenschaftssystem insgesamt angepasst. So wurde die seit 1999 eingesetzte Verfahrensform landesweit vergleichender Fachevaluationen im Jahr 2006 selbst evaluiert.¹ In der Folge wurde beschlossen, zukünftig weniger routinemäßige und disziplinar organisierte Forschungsevaluationen als vielmehr struktur- und anlassbezogene Begutachtungen und Beratungen durchzuführen. Dieser neuen Anforderung entsprechend wurden dem Verfahrensspektrum der WKN die zwei neuen Bausteine „Monitoring der Forschung“ und „Themengeleitete Begutachtungsverfahren“ hinzugefügt. Im Verfahrenstyp „Themengeleitete Begutachtungsverfahren“ sollen anlassbezogen die existierenden Strukturen und deren Potential in thematisch eingegrenzten Wissenschaftsgebieten ermittelt werden. Eine den „klassischen“ Forschungsevaluationsverfahren der WKN vergleichbare detaillierte Bewertung von Forschungsleistungen bis hinunter zu den einzelnen Professuren ist in multi- bzw. interdisziplinären Themenfeldern jedoch weder möglich noch nötig.

Im Frühjahr 2013 wurde mit dem Bericht zur Geschlechterforschung eine erste thematisch fokussierte fächerübergreifende Analyse der niedersächsischen Wissenschaftslandschaft vorgelegt. Auch im weiteren Bezugsrahmen aller norddeutschen Bundesländer hatte die WKN bereits thematische und interdisziplinäre Ansätze gewählt und dabei vor allem natur- und ingenieurwissenschaftliche Forschungsgebiete in den Blick genommen. Der fächerübergreifend themenbezogene Ansatz hatte in jedem dieser Fälle den besonderen Vorzug, dass Potentiale für interdisziplinäre Kooperationen sichtbar gemacht werden können, die mit Fachevaluationen naturgemäß kaum zu erfassen waren.

Zwar sind die Geisteswissenschaften, die nach wie vor einige ihrer wichtigsten Fortschritte der konzentrierten Einzelforschung verdanken, nicht in dem Maße auf kooperative Forschung angewiesen wie zahlreiche andere Forschungsgebiete. Doch gewinnt die Verbundforschung auch in diesen Fächern an Bedeutung.² Auf den inhaltlichen und methodischen Gewinn, den die Zusammenarbeit über geisteswissenschaftliche Disziplingrenzen hinweg verspricht, haben die einschlägigen Empfeh-

¹ Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen (2006): Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Bewertung des Evaluationsverfahrens. Hannover.

² Vgl. auch Wissenschaftliche Kommission für Niedersachsen (2006): Geisteswissenschaften in Niedersachsen. Ergebnisbericht der Arbeitsgruppe Geisteswissenschaften der WKN, Hannover, S. 59.

lungen des Wissenschaftsrates³ und auch der Bericht der WKN zur Lage der Geisteswissenschaften in Niedersachsen⁴ nachdrücklich hingewiesen. Der Wissenschaftsrat betont in diesem Zusammenhang außerdem den hohen Wert geisteswissenschaftlicher Verbundforschung für die Nachwuchsförderung sowie für die „Sichtbarkeit“ der geisteswissenschaftlichen Forschung innerhalb und außerhalb der Universitäten.⁵

Hatte die WKN 2006 konstatiert, dass die niedersächsischen Geisteswissenschaften im Bereich der Drittmittelinwerbungen insgesamt (von Ausnahmen also ausdrücklich abgesehen) deutlich unter ihren Möglichkeiten geblieben seien und es insbesondere nicht vermocht hätten, größere interdisziplinäre Forschungsprojekte mit Hilfe von Drittmitteln zu realisieren, so stellt sich die gegenwärtige Lage besser dar. In den letzten Jahren konnten mehrere klein- bzw. mittelformatige DFG-geförderte Verbundforschungsprojekte⁶ sowie zwei landesgeförderte Promotionsprogramme⁷ im Bereich der Geisteswissenschaften eingeworben werden. Ein geisteswissenschaftlich geprägter Sonderforschungsbereich, zu dem in Niedersachsen mindestens die Universität Göttingen die kritische Masse böte, konnte trotz entsprechender Bemühungen an der Universität Göttingen aber weiterhin nicht realisiert werden.⁸

Vor diesem Hintergrund verfolgt die jetzt vorgelegte Untersuchung im Wesentlichen drei Ziele. Erstens sollen die in dem betrachteten Feld forschenden Wissenschaftler/innen umfassend über die Aktivitäten der anderen Akteure und Institutionen informiert werden, um die Möglichkeiten der Forschungszusammenarbeit und ggf. die Vorbereitung gemeinsamer Verbundprojekte prüfen zu können. Zweitens soll der Blick auf Stärken und Schwächen in dem betrachteten thematischen Ausschnitt der niedersächsischen Forschungslandschaft der Politik eine Handreichung für ei-

3 Vgl. Wissenschaftsrat (2006): Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften, Berlin, S. 54: „Voraussetzung für fruchtbare geisteswissenschaftliche Forschung ist die Existenz eines multidisziplinären Forschungsumfeldes. Alle geisteswissenschaftlichen Fächer sind auf interdisziplinären Austausch angewiesen, der sowohl auf inhaltlicher wie auch auf methodischer Ebene stattfinden muss. Auch sind interdisziplinäre Kooperationen in vielen geisteswissenschaftlichen Disziplinen ein zentraler Bestandteil der Forschungsarbeit.“

4 WKN (2006): Geisteswissenschaften in Niedersachsen. Hannover.

5 Vgl. Wissenschaftsrat (2006): Empfehlungen Geisteswissenschaften, S. 87.

6 Zu nennen sind hier die Wissenschaftlichen Netzwerke „Institutionen, Praktiken und Positionen der Gelehrtenkultur vom 13.–16. Jahrhundert“ (Univ. Göttingen, seit 2011), „Das 20. Jahrhundert als Erfahrung und Subjekt“ (Univ. Göttingen, zus. mit Univ. Jena, seit 2010), „Ökonomien der Reproduktion“ (TU Braunschweig u. a.), „Constraintbasierte Grammatik“ (Univ. Göttingen, seit 2008), das Schwerpunktprogramm 1688 „Ästhetische Eigenzeiten“ (Univ. Hannover, zus. mit Univ. Jena u. a.), die Graduiertenkollegs 1787 „Literatur und Literaturvermittlung im Zeitalter der Digitalisierung“ (Univ. Göttingen, seit 2013), 1843 „Das fotografische Dispositiv“ (HBK Braunschweig, seit 2013), 1608 „Selbstbildungen“ (Univ. Oldenburg, seit 2010), 1599 „Dynamiken von Raum und Geschlecht“ (Univ. Göttingen, zus. mit Univ. Kassel, seit 2010), 1507 „Expertenkulturen des 12. bis 16. Jahrhunderts“ (Univ. Göttingen, seit 2009), 1024 „Interdisziplinäre Umweltgeschichte“ (Univ. Göttingen, seit 2004) sowie die Forschergruppen 1091 „Ästhetik und Praxis populärer Serialität“ (Univ. Göttingen, seit 2010), 772 „Die Konstituierung von Cultural Property“ (Univ. Göttingen, seit 2008).

7 „Kulturen der Partizipation“ (TU Braunschweig und Univ. Oldenburg, seit 2014) „Transformationsprozesse im neuzeitlichen Protestantismus“ (Univ. Göttingen und Univ. Osnabrück, seit 2014), „Wissensspeicher und Argumentationsarsenal. Funktionen der Bibliothek in den kulturellen Zentren der Frühen Neuzeit“ (Univ. Osnabrück und Herzog August Bib. Wolfenbüttel), „Erinnerung – Wahrnehmung Bedeutung. Musikwissenschaft als Geisteswissenschaft“ (Univ. Göttingen, HMTM Hannover, Univ. Oldenburg und Univ. Osnabrück, 2009–2013) sowie „Theorie und Methodologie der Textwissenschaft und ihrer Geschichte“ (Univ. Osnabrück und Univ. Göttingen, seit 2010).

8 Die letzte Bewilligung eines geisteswissenschaftlich geprägten Sonderforschungsbereichs in Niedersachsen erfolgte 1997 mit dem SFB 529 „Die Internationalität nationaler Literaturen“, der schon 2001 auslief.

ne gezielte Förderung vorhandener Potentiale geben. Und schließlich drittens soll der Austausch zwischen den Universitäten und den historischen Sammlungen in Niedersachsen gefördert werden, um nicht nur der bestandsbezogenen Forschung Impulse geben zu können, sondern auch den Blick auf die Möglichkeiten der akademischen Lehre an Originalen zu öffnen.

Die Mittelalter- und die Frühneuzeitforschung gelten traditionell als starke Felder innerhalb der niedersächsischen Geisteswissenschaften. Der Überblicksbericht zur Lage der Geisteswissenschaften in Niedersachsen sowie die Fachevaluationen der WKN – vor allem zu den Fächern Geschichte, Germanistik und Klassische Philologie (Mittel- und Neulatinistik), stellenweise aber auch zur Kunstgeschichte, zur Kirchengeschichte (als Teil der Fachevaluation Theologie) und zu den nichtdeutschen Neuphilologien – bilanzierten tatsächlich deutliche Stärken in diesen Gegenstandsbereichen, verwiesen zugleich aber auch auf eine Reihe von Problemen und ungenutzten Potentialen. Seit der Erhebung der genannten Berichte haben sich gerade im Bereich der Vormoderneforschung an den niedersächsischen Universitäten, an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Niedersachsen sowie auch in der nationalen Forschungslandschaft zahlreiche neue Entwicklungen ergeben, von denen auch die relative Stellung der niedersächsischen Mittelalter- und Frühneuzeitforschung nicht unberührt bleiben kann (zu Einzelheiten s. u.).

Als in Niedersachsen weiterhin starke, ihre Potentiale aber offenbar noch nicht voll ausschöpfende Arbeitsgebiete stellen Mittelalter- und Frühneuzeitforschung demnach einen lohnenden Untersuchungsgegenstand für eine themengeleitete Evaluation der WKN dar. Für eine Potentialanalyse, die auf die Möglichkeiten geisteswissenschaftlicher Verbundforschung fokussiert ist, eignen sich diese Felder aber auch deshalb in hervorragender Weise, weil der Nutzen interdisziplinärer Zusammenarbeit hier als besonders groß und unter den Fachvertretern weitgehend anerkannt gelten darf.

Beide Bereiche zu einem gemeinsamen Evaluationsverfahren zusammenzufassen scheint dabei in der Sache gut begründet. Obwohl Lehrstuhldenominationen in manchen Disziplinen, insbesondere in den Geschichtswissenschaften, immer noch häufig nach Epochen unterschiedene Zuständigkeiten festlegen, wird die Frage nach der genauen Grenze zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit in der Forschung immer wieder neu gestellt und immer wieder anders beantwortet. Häufige Vorverlegungen der Renaissance sind dabei ebenso zu beobachten wie die Betonung historischer Kontinuitäten vom Mittelalter bis weit in das 16. Jahrhundert hinein. Zudem hat sich der epochenübergreifende Zugriff in der Forschungspraxis auch in Niedersachsen längst etabliert, und das Zentrum für Mittelalter- und Frühneuzeitforschung an der Universität Göttingen fand gerade wegen dieser weiten Perspektivenwahl großes Lob von Seiten der Fachgutachter. Eine Beschränkung der themengeleiteten Evaluation auf eine der beiden Epochen würde also hinter das von der Forschung Erreichte zurückfallen und den bestehenden Projekten nicht gerecht werden.

2. Vorgehensweise

Abhängig von dem Zuschnitt und der Art des Themas, den beteiligten Disziplinen und ihren Fachkulturen sowie den Zielsetzungen müssen themengeleitete Begutachtungsverfahren in ihrer konkreten Durchführung von den fachspezifischen Expertengruppen angepasst werden. Für diese notwendigen methodischen Anpassungen sowie die fachlichen Bewertungen wurde eine die Multi- bzw. Interdisziplinarität des Feldes abbildende Expertengruppe zusammengestellt. Sie besteht aus sechs Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, deren fachliche Herkunft die wesentlichen Fachgebiete des zu bearbeitenden Themenfeldes widerspiegelt. Alle nachfolgend genannten Mitglieder der Gutachterinnengruppe lehren und forschen, wie in den Verfahren der WKN üblich, an Universitäten und Forschungseinrichtungen außerhalb Niedersachsens:

- Prof. Dr. Arndt Brendecke, Ludwig-Maximilians-Universität München (Vorsitz – Geschichte der Frühen Neuzeit)
- Prof. Dr. Klaus Krüger, FU Berlin (Kunstgeschichte)
- Prof. Dr. Christel Meier-Staubach, Universität Münster (Mittel- und Neulatinistik)
- Prof. Dr. Jan-Dirk Müller, Ludwig-Maximilians-Universität München (Literaturgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit)
- Prof. Dr. Wilhelm Schmidt-Biggemann, FU Berlin (Philosophie)
- Prof. Dr. Claudia Zey, Universität Zürich (Mittelalterliche Geschichte)

Von Anfang an bestand Einigkeit darüber, dass eine landesweite Potentialanalyse der Mittelalter- und Frühneuezeitforschung deutlich an Wert gewinnt, wenn sie nicht nur die universitäre und außeruniversitäre Forschung betrachtet, sondern auch bestandsführende Häuser, d. h. Museen, Bibliotheken (mit historischen Buchbeständen) und Archive einbezieht. Mit der wechselseitigen Information über die Forschungsschwerpunkte der Universitäten einerseits und die auch der Fachöffentlichkeit nur teilweise bekannten Bestände der sammelnden Häuser andererseits ist im besten Fall beiden Seiten gedient, den Museen, Bibliotheken und Archiven, die häufig nicht die Personalstärke haben, um ihre eigenen Bestände über die wissenschaftliche Verzeichnung hinaus eingehend zu beforschen, und den Universitäten, denen die historischen Bestände als textliche oder materielle Quellen für die eigene Forschung, aber auch für die Lehre und Nachwuchsausbildung dienen können.

Die Expertengruppe hat sich vor diesem Hintergrund auf zwei Frageleitfäden verständigt, mit deren Hilfe die Universitäten einerseits und die sammelnden Häuser andererseits um eine Selbstdarstellung gebeten wurden. Während bei den Universitäten der Schwerpunkt der Darstellung auf der Forschung im engeren Sinne, also auf der Angabe von Publikationen und Forschungsprojekten lag, wurden die Bibliotheken, Museen und Archive gebeten, neben der Personalstruktur und den eigenen Forschungsaktivitäten auch ihre Bestände zu charakterisieren, die im hier untersuchten Themenfeld relevant sind, und insbesondere auf bisher kaum beforschte Bestände hinzuweisen. Sämtliche niedersächsischen Universitäten und die zwei künstlerischen

Hochschulen wurden in die Abfrage einbezogen; die Universität Lüneburg und die Technische Universität Clausthal erklärten, in dem betrachteten Themenfeld keine nennenswerte Forschung zu betreiben, und bleiben daher im vorliegenden Bericht unerwähnt. Der Frageleitfaden für sammelnde Einrichtungen ging nach Vorrecherchen über die Größe und Bedeutung der in Niedersachsen vertretenen Institutionen an insgesamt sechs Bibliotheken, sieben Archive und 21 Museen. Dabei wurde es den angeschriebenen Einrichtungen jeweils anheimgestellt zu entscheiden, ob sie sich hinsichtlich ihrer Bestände oder Forschungsaktivitäten als einen relevanten Akteur im untersuchten Themenfeld betrachten und sich entsprechend mit einem Selbstbericht beteiligen wollen. Die weiter unten im einzelnen dargestellten fünf Bibliotheken, sechs Archive und elf Museen haben in diesem Sinne reagiert.

II. Sachstände der einzelnen Institutionen und Empfehlungen

1. Universitäten und künstlerische Hochschulen

1.1 Technische Universität Braunschweig

Sachstand

Die Technische Universität (TU) Braunschweig ist mit 16.304 Studierenden (Stand: WS 2012/13) und 1.987 (2012/13) hauptberuflich wissenschaftlichen Beschäftigten die drittgrößte niedersächsische Hochschule. Die Hochschule ist Mitglied im Verein der führenden technischen Universitäten Deutschlands „TU9“ und bildet seit 2009 gemeinsam mit den Universitäten Hannover und Clausthal die Niedersächsische Technische Hochschule (NTH).

Ingenieur- und Naturwissenschaften bilden zwar die Kerndisziplinen der Hochschule und das Zentrum ihrer Selbstbeschreibung, aber auch sozial- und geisteswissenschaftliche Fächer sind in einem bedeutenden Maß (15% des Personals und 20% der Studierenden) vertreten. Neben technik- und naturwissenschaftlichen Studiengängen bietet die TU überwiegend Lehramtsstudiengänge für Gymnasium, Grund-, Haupt- und Realschule an: Im WS 2010/11 waren rund 14% aller Studienanfänger/innen in einem polyvalenten Zwei-Fächer-Bachelor mit Lehramtsoption eingeschrieben. Die Verschränkung der beiden Bereiche Natur- und Technikwissenschaften einerseits und Sozial- und Geisteswissenschaften andererseits ist ein wichtiges strategisches Ziel der TU.

Die Mittelalterforschung an der Technischen Universität Braunschweig wird in erster Linie vom Institut für Germanistik und vom Historischen Seminar getragen. Zuständig sind dort jeweils die Professuren für Ältere deutsche Sprache und Literatur (C 3, wird derzeit mit der Denomination „Germanistische Mediävistik“ als W2-Professur neu ausgeschrieben) bzw. für Mittelalterliche Geschichte (W 3). Den Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte hatten seit der Einrichtung im Jahr 1971 nacheinander Norbert Kamp (bis 1978), Joachim Ehlers (bis 1989), Bernd Schneidmüller (bis 1994) und Claudia Märzl (bis 2001) inne. Im Jahr 2003 wurde Thomas Scharff auf die Professur berufen. Die relativ hohe Fluktuation hatte zur Folge, dass das Fach an der TU mehrere thematische Neuausrichtungen erfuhr. Derzeit liegt ein zeitlicher Schwerpunkt auf dem Früh- und Hochmittelalter und ein inhaltlicher auf der Erforschung religiöser Devianz und ihrer Repression sowie dem Krieg im frühen Mittelalter. Alle Lehrstuhlinhaber haben sich in Braunschweig auch mit regionalhistorischen Themen beschäftigt. Die Professur für Ältere deutsche Sprache und Literatur hatte von 1993 bis 2014 Hans-Joachim Behr als Nachfolger von Rüdiger Schnell inne. Die seit den 1960er Jahren an der TU gepflegte mediävistische Ausrichtung von Kunst-

und Architekturgeschichte existiert heute nicht mehr, ebenso wenig das Institut für Kunstgeschichte. An dem zur Architekturfakultät gehörenden Institut für Baugeschichte wurde 2013 die Professur mit Prof. Dr.-Ing. Alexander von Kienlin besetzt, dessen Forschungsschwerpunkte vor allem in der Antike liegen, der sich aber auch mit mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Themen befasst hat. Als außerplanmäßiger Professor ist der Hildesheimer Diözesankonservator Dr. Karl Bernhard Kruse am Institut tätig.

Die Frühe Neuzeit findet zwar mehr oder weniger häufige Berücksichtigung in den Forschungsaktivitäten verschiedener Professuren, so der für Wissenschafts- und Technikphilosophie (Nicole Karafyllis), für Pharmazie- und Wissenschaftsgeschichte (Bettina Wahrig) und für Altgermanistik (Hans-Joachim Behr). Eine geschichtswissenschaftliche Professur mit einer entsprechenden Denomination oder einem entsprechenden Schwerpunkt, wie sie von 1972 bis 1995 am Historischen Seminar vertreten war, existiert heute nicht mehr.

Die mediävistischen Fachvertreter an der TU Braunschweig müssen ihre Disziplinen in ihrer ganzen Breite vertreten, Spezialisierungen verbieten sich angesichts der geringen Personalstärke, inneruniversitären Kooperationsmöglichkeiten mit Fachkollegen im engeren Sinne fehlen. Vor diesem Hintergrund sehen sich die Fachvertreter modernen kulturwissenschaftlichen Ansätzen verpflichtet, was sich unter anderem in der Einbettung von Geschichte und Germanistik in den kulturwissenschaftlichen Masterstudiengang „Kultur der technisch-wissenschaftlichen Welt“ (KTW) niederschlägt. Dieser Studiengang, in dem im WS 2013/14 insgesamt 60 Studierende (aller Fachsemester, darunter 19 Erstsemester) eingeschrieben waren, wird von den geisteswissenschaftlichen Fächern der TU Braunschweig (Anglistik, Germanistik, Geschichte, Philosophie) gemeinsam getragen und beinhaltet auch Anteile aus den MINT-Fächern. Neben dieser kulturwissenschaftlichen Ausrichtung spielt auch die Vernetzung mit bedeutenden Forschungseinrichtungen in der Region eine wichtige Rolle (s. Anhang). Genannt werden sollen hier nur die Herzog August Bibliothek, das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung und das Herzog Anton Ulrich-Museum. Durch die Zusammenarbeit mit dem Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig soll eine Professur für Alte Geschichte mit einem Schwerpunkt in der Numismatik geschaffen werden, die je zur Hälfte von der TU und dem Museum finanziert wird. Das Historische Seminar ist darüber hinaus bestrebt, zukünftig enger mit dem an der TU angesiedelten Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte zusammenzuwirken und dabei besonders den Bereich der Frühen Neuzeit zu stärken. Verhandlungen darüber laufen derzeit zwischen dem Präsidium der TU, dem Historischen Seminar und der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz.

Einschätzung und Empfehlungen

Die Expertenkommission sieht durchaus, dass die Geisteswissenschaften und damit auch die hier betrachtete Vormoderneforschung nicht zu den eigentlichen Profilelementen der Technischen Universität Braunschweig gehört, deren Stärken in den Natur- und Ingenieurwissenschaften liegen. Die Reduzierung der Kapazitäten dieses in der Vergangenheit sehr namhaften Standorts der Vormoderneforschung ist in diesem Sinne verständlich. Vor dem Hintergrund der bedeutenden Kultur- und Baugeschichte der Stadt Braunschweig im Mittelalter und der Frühen Neuzeit, wie

sie sich auch in den herausragenden Beständen des Herzog Anton Ulrich-Museums (s. S. 40) und der nahen Herzog August Bibliothek (s. S. 50) niedergeschlagen hat, erscheint das Fehlen einer geschichtswissenschaftlichen Professur für die Frühe Neuzeit aber als erheblicher Mangel, der beseitigt werden sollte.

Im Bereich der Lehre ist der Master-Studiengang „Kultur der technisch-wissenschaftlichen Welt“ sicher ein sinnvoller, an anderen Technischen Universitäten in ähnlicher Form praktizierter Brückenschlag zwischen den Geisteswissenschaften und den Kernfächern der Technischen Universität. Die speziell in Braunschweig vorhandenen Bestände zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Ideen-, Kultur- und Kunstgeschichte sollten aber stärker systematisch in die Lehre einbezogen werden. Prinzipiell wäre die Professur für Baugeschichte, die geisteswissenschaftliche und technische Aspekte der Forschung in sich vereint, eine sehr geeignete Relaisstelle für die Einbindung historischer Fächer in den Kontext einer Technischen Universität. Mit der jüngst erfolgten Besetzung mit einem Spezialisten für die Antike wurde diese Möglichkeit aber nicht genutzt. Es wäre daher umso ratsamer, die baugeschichtliche und denkmalpflegerische Mittelalterkompetenz, wie sie jetzt von dem Honorarprofessor Kruse eingebracht wird, auch über dessen Ausscheiden hinaus für die Forschung und Lehre der Architekturfakultät zu sichern, mindestens durch die regelmäßige Vergabe von Lehraufträgen. Auch ein vermehrter Lehraustausch mit der Hochschule für Bildende Künste (s. u.), an der eine durchaus bemerkenswerte Forschung zur frühneuzeitlichen Kunstgeschichte stattfindet, wäre zu erwägen. Bei der Nachfolge in der älteren Germanistik sollte der für Braunschweig naheliegende und wichtige Bezug auf die lokale, d. h. vor allem welfische, Tradition, den hohen Stellenwert behalten, den der bisherige Lehrstuhlinhaber, Prof. Behr, ihr zugemessen hat. Hier böten sich auch für den Nachfolger bzw. die Nachfolgerin reizvolle Anknüpfungsmöglichkeiten nicht nur an die Herzog August Bibliothek, sondern auch z. B. an das Braunschweiger Stadtarchiv (s. S. 38) und damit zugleich Möglichkeiten, Studierende an den Umgang mit Originalen heranzuführen.

Die von Museum und TU gemeinsam finanzierte Professur für Alte Geschichte ist ein interessantes Modell, das durchaus Vorbildcharakter haben kann. Die im Bereich der Frühneuezeitforschung seit dem Verlust der von 1972 bis 1995 bestehende Professur klaffende Lücke kann aber auf diese Weise nicht geschlossen werden. Vielmehr sollte das Historische Seminar mit einer Professur für Frühe Neuzeit verstärkt werden, die nicht nur in Hinblick auf die außerordentlich reiche Tradition der Stadt Braunschweig und des Braunschweiger Landes wünschenswert scheint. Vor allem mit einer Ausrichtung auf Intellectual History oder Kulturgeschichte könnte die Professur eine Scharnierfunktion übernehmen und enormen Gewinn für Forschung und Lehre an der TU bedeuten. Innerhalb des Historischen Seminars würden sich produktive Verbindungen sowohl zur Mittelalterlichen Geschichte als auch zu der kulturgeschichtlich geprägten Professur für Neue Geschichte (Ute Daniel) ergeben. Auch in Hinblick auf die Lehre lägen die Gewinne auf der Hand: Die Lehramtsausbildung in Geschichte bedarf – wenigstens für das höhere Lehramt – der Forschungskompetenz in allen Epochen, und auch der für die Integration der Geisteswissenschaften in die TU so wichtige Master-Studiengang „Kultur der technisch-wissenschaftlichen Welt“ könnte aus der Frühneuezeitforschung wichtige neue Impulse erhalten. Darüber hinaus könnte eine Frühneuezeit-Professur mit kultur- und geistesgeschichtlichem

Schwerpunkt die Bestände der nahen Herzog August Bibliothek für die Forschung und Lehre an der TU fruchtbar machen. Der Gewinn, den die Professur für Geschichte der Frühen Neuzeit für die TU Braunschweig bedeuten würde, überstiege nach Auffassung der Expertenkommission die damit verbundenen Kosten bei weitem.

Im Übrigen scheint der jetzt eingeschlagene Weg einer engeren Vernetzung mit Einrichtungen in Stadt und Region Braunschweig sinnvoll. Hier, nämlich in der Unterstützung der Initiierung neuer Kollaborationen und Vernetzungen, liegt ein weiteres lohnendes Förderziel für Land und TU.

1.2 Hochschule für Bildende Künste Braunschweig

Sachstand

Die Hochschule für Bildende Künste (HBK) ist die kleinere der beiden künstlerisch-wissenschaftlichen Hochschulen in Niedersachsen. Mit 1.065 Studierenden (Stand: WS 2012/13) und 96 hauptberuflich wissenschaftlich und künstlerisch Beschäftigten (WS 2012/13) ist sie die kleinste staatliche Hochschule in Niedersachsen, rangiert als Kunsthochschule jedoch bundesweit auf dem zweiten Platz. Ihr Studienangebot umfasst Freie Kunst, Design und Kunstwissenschaft, aber auch – in Zusammenarbeit mit der TU Braunschweig – Medienwissenschaft sowie die Lehramtsstudiengänge Kunst und Darstellendes Spiel. Jenseits der Lehre versteht die HBK das Paradigma der Kunst als gemeinsamen Bezugsrahmen aller ihrer Disziplinen, wie es im kreativen Prozess der Produktion, Analyse und Vermittlung von Werken und Formen der Bildenden Kunst, der Gestaltung sowie der Kunst und Medienwissenschaft zum Ausdruck kommt.

Die HBK gliedert sich in die drei Fachkommissionen (FK): Freie Kunst (I), Design (II) sowie Kunst- und Medienwissenschaft (III). Das zur FK III gehörende Institut für Kunstwissenschaft hat seit der Schließung des Kunsthistorischen Instituts an der TU Braunschweig im Jahr 1996 die Alleinvertretung des Faches Kunstwissenschaft bzw. Kunstgeschichte in Braunschweig und Umgebung übernommen und bietet die gesamte Bandbreite akademischer Abschlüsse an (BA, MA, Promotion, Habilitation). Obwohl die HBK insgesamt eher auf die Kunst der Moderne und Gegenwart konzentriert ist, ist die Kunst der Frühen Neuzeit mit der Professur (W2) für Mittlere und Neue Kunstgeschichte (Inhaberin: Prof. Dr. Victoria von Flemming) fest im Forschungs- und Lehrprogramm des Instituts verankert. Die Forschungsinteressen der Stelleninhaberin gelten in erster Linie der Kunst des Barock und ihren Bezügen zu Moderne und Gegenwartskunst. Die allgemeine Kunstgeschichte des Mittelalters ist an der HBK vor allem durch Lehraufträge präsent. Die einzige Mitarbeiterstelle für den wissenschaftlichen Nachwuchs im Bereich der mittleren und neuen Kunstgeschichte läuft im Oktober 2013 aus.

Das Institut unterhält eine Kooperation mit dem Braunschweiger Herzog Anton Ulrich-Museum. Neben der Möglichkeit zur unkomplizierten Nutzung der Bibliothek des Museums durch Studierende und Mitarbeiter der HBK, profitiert die Hochschule vom Lehrangebot des Museumsmitarbeiters Dr. Thomas Döring, der als Honorarpro-

fessor an der HBK tätig ist. Mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel findet projektweise eine Zusammenarbeit statt, und die dortigen Buchbestände ergänzen die eher geringe Ausstattung, die die HBK-Bibliothek im Bereich der vormodernen Kunst vorweisen kann. Der Vorschlag, die entsprechenden Bestände der TU Braunschweig nach dem Wegfall der dortigen Kunstgeschichte in die HBK zu transferieren, ließ sich aus Platzgründen nicht realisieren.

Einschätzung und Empfehlungen

Die Forschungsaktivitäten der Professur für mittlere und neue Kunstgeschichte sind bemerkenswert, auch wenn die zahlenmäßig weit umfangreichere Mittelalter- und Frühneuzeitexpertise, die sich am inzwischen geschlossenen Kunsthistorischen Institut der TU Braunschweig fand, damit naturgemäß nicht zu kompensieren ist. Mit Blick auf die Kulturgeschichte Braunschweigs ist auch der Verlust der vormals an der HBK vertretenen Kompetenzen in der Architektur und Skulptur des Mittelalters gravierend. Die Inhaberin der Professur tut vor diesem Hintergrund sehr gut daran, sich mit innovativen Forschungsprojekten, die die Kunst und Kunstproduktion der Gegenwart mit der älteren Kunst engführen, produktiv in den spezifischen Forschungs- und Lehrzusammenhang einer künstlerischen Hochschule einzubringen. Auch die von ihr betriebene Zusammenarbeit mit dem Herzog Anton Ulrich-Museum und die auf diese Initiative zurückgehende Einbindung von Dr. Thomas Döring in die Lehre an der HBK sind sehr positiv zu bewerten. Mit einer einzigen Vertreterin der älteren Kunstgeschichte an beiden Braunschweiger Hochschulen fehlt freilich die kritische Masse auch für kleinere Verbundprojekte. Zudem ist die Ausstattung mit Mittelbaustellen bzw. Stellen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses unzureichend. Die Hochschule sollte dafür Sorge tragen, dass der Professur, die eine wichtige Rolle in der wissenschaftlichen Erschließung der bedeutenden Kunstgeschichte der Stadt Braunschweig spielt, auf Dauer eine Stelle zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zur Verfügung steht.

1.3 Georg-August-Universität Göttingen

Sachstand

Die Universität Göttingen ist mit 25.630 Studierenden und 2.601 hauptberuflich wissenschaftlich Beschäftigten (Stand: WS 2012/13, ohne Klinikum) die größte niedersächsische Hochschule. Außer den Technikwissenschaften sind alle großen Fächergruppen an der Universität vertreten. Im Jahr 2003 wurde die Universität Göttingen in eine Stiftung öffentlichen Rechts überführt. In der zweiten Runde der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder war sie im Jahr 2007 mit ihrem Zukunftskonzept erfolgreich, konnte sich in der Folgerunde aber nicht mehr durchsetzen.

Im Blick auf die Mittelalter- und Frühneuezeitforschung sticht die Georg-August-Universität durch eine außerordentlich große fachliche Breite hervor: In der Philosophischen, der Theologischen sowie der Juristischen Fakultät arbeiten insgesamt etwa 30 Professuren der Fächer Germanistik, Anglistik, Romanistik (hierbei: Italianistik,

Hispanistik, Lusitanistik und Französisistik), Mittel- und Neulateinische Philologie, Theologie und Kirchengeschichte, Skandinavistik, Rechtsgeschichte, Musikwissenschaft, Kunstgeschichte, Arabistik und Islamwissenschaft, Geschichtswissenschaft (mit allen Teildisziplinen), Philosophie, Wissenschaftsgeschichte und Christliche Archäologie in diesem Forschungsfeld. Aus Sicht des Universitätspräsidiums zählt die Vormoderneforschung zu den profilgebenden Schwerpunkten der Göttinger Geisteswissenschaften und bildet ein wichtiges Element der strategischen Entwicklungsplanung. In den vergangenen zehn Jahren vollzog sich ein umfassender Generationswechsel in der Professorenschaft, bei dem trotz erheblicher Sparzwänge nahezu alle etablierten Professuren und Fächer erhalten werden konnten. Die Vormoderneforschung an der Universität Göttingen kann mit ihren weiteren Forschungsplanungen vor diesem Hintergrund nun auf einer relativ großen personellen und strukturellen Kontinuität aufbauen. Von ihrer Struktur her bietet die Universität gute Bedingungen für Forschungsk Kooperationen, die die traditionelle Epochengrenze überwinden und der Forderung nach einer vergleichenden Erforschung der vormodernen Kulturen in transnationaler Perspektive gerecht zu werden vermögen. Gemeinsam verfolgen die Göttinger Wissenschaftler/innen der einschlägigen Fächer in Forschung und Lehre diachrone Fragen langer Dauer und sehen sich dabei einem pluralen kulturwissenschaftlichen Theorie- und Methodenkomplex verpflichtet, wie er im Göttinger Zentrum für Theorie und Methodik der Kulturwissenschaften (ZTMK) auch institutionell verankert ist.

Den Göttinger Vormoderneforscher/inne/n steht seit dem Wintersemester 1999/2000 zudem ein Zentrum für Mittelalter- und Frühneuezeitforschung (ZMF) zur Verfügung, das ihre Aktivitäten im Sinne einer gemeinsamen organisatorischen Plattform koordinieren soll. Im Jahr 2005 wurde die Abteilung für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit in das ZMF integriert, um dessen Struktur und personelle Ausstattung zu verstärken und die Sichtbarkeit der Göttinger Mittelalter- und Frühneuezeitforschung zu erhöhen. Dies hat sich nach Auffassung der Göttinger Wissenschaftler insgesamt bewährt; es konnte eine Reihe von Drittmittelprojekten eingeworben und eine strategische Kooperation mit der Herzog August Bibliothek (HAB) Wolfenbüttel aufgebaut werden. Im Jahr 2012 wurde das ZMF schließlich zu einem auch rechtlich interfakultären Zentrum umgestaltet, das nun nicht mehr nur von der Philosophischen, sondern auch von den beiden anderen faktisch bereits zuvor beteiligten Fakultäten (Theologische und Juristische) getragen wird. Das ZMF verfügt derzeit über eine halbe Koordinatorenstelle.

Die Mittelalter- und Frühneuezeitforschung an der Universität Göttingen unterhält zahlreiche Kontakte und Kooperationen mit anderen Wissenschaftseinrichtungen. Sie beteiligt sich am Göttingen Research Campus, einer Universität und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in Göttingen umfassenden Kooperationsplattform, hier besonders im Bereich der wissenschaftlichen Sammlungen. Auch mit dem Lichtenberg-Kolleg, dem Göttinger Institute for Advanced Study in the Humanities and Social Sciences, besteht ein enger und reger Austausch. Gegenwärtig arbeiten gemeinsame Arbeitsgruppen von Universität, Akademie der Wissenschaften und Lichtenberg-Kolleg daran, das Jahrhundert der Aufklärung künftig zu einem zentralen Forschungsfeld zu machen. In der Region bestehen neben der Zusammenarbeit mit der HAB auch Kooperationsbeziehungen mit mehreren Museen, darunter dem

Landesmuseum Hannover sowie dem Diözesanmuseum Hildesheim. Der Lehrstuhl für niedersächsische Landesgeschichte (Arnd Reitemeier) fungiert dabei vielfach als Initiator und Anknüpfungspunkt für kooperative Projekte.

Als problematisch bewerten die Göttinger Fachvertreter indes die im Vergleich mit finanzstärkeren Universitäten relativ schlechte personelle und finanzielle Ausstattung der Professuren der Philosophischen Fakultät, die die ständige Gefahr der Abwanderung der besten Wissenschaftler birgt. Auch sei mit dem in den letzten Jahren zu verzeichnenden Verlust sämtlicher Personalstellen in den Historischen Hilfswissenschaften eine substantielle Schwächung der Vormoderneforschung in Göttingen verbunden. Damit könnten auch die Möglichkeiten, die der in Göttingen vorgehaltene Diplomatische Apparat, eine weltweit einzigartige Sammlung von Urkunden und Handschriftenfragmenten, als Lehrmittel böte, kaum noch genutzt werden.

Einschätzung und Empfehlungen

Die Universität Göttingen hat in Hinblick auf das hier untersuchte Themenfeld besonders große Potentiale und erbringt sehr bedeutende Forschungsleistungen. Auch das Umfeld ist für die Vormoderneforschung besonders günstig: Mit der Akademie der Wissenschaften, der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, dem Lichtenberg-Kolleg und der nahen Herzog August Bibliothek (HAB) bietet nicht nur die Universität, sondern auch die außeruniversitäre Forschung sehr gute Bedingungen für kooperative Forschungsprojekte in den historischen Fächern. Für die umfassende Nutzung der vorhandenen Kooperationsmöglichkeiten fehlen an der Universität allerdings mehrere Schlüsselpositionen.

So ist die fehlende Spezialkompetenz für Historische Grundwissenschaften und Medienkunde (Historische Hilfswissenschaften), auch mit Blick auf den Diplomatischen Apparat und andere Göttinger Sammlungen, eine Lücke, die es unbedingt zu schließen gilt. Eine Professur in diesem Bereich könnte eine Schlüsselstellung für die in Göttingen besonders vielversprechende Zusammenführung von überlieferten Beständen und Forschung einnehmen und bei einer entsprechenden Besetzung auch die Zusammenarbeit der historischen Fächer mit den Digital Humanities vorantreiben. Dass sich die Göttinger Fachvertreter schon jetzt bemühen, in Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften und der Herzog August Bibliothek Abhilfe im Bereich der Historischen Grundwissenschaften zu schaffen, ist sehr zu begrüßen. Eine dauerhafte Verbesserung der strukturellen Bedingungen ließe sich aber nur mit einer Professur in diesem Fachgebiet erreichen.

Eine weitere Relaisstelle besonders für die Zusammenarbeit mit der Akademie liegt in der Germanistischen Mediävistik. Die Professur muss daher zügig und fachlich passend – sinnvollerweise mit lexikographischer Kompetenz – wiederbesetzt werden, um die erfolgreiche Akademiearbeit, die schon jetzt auch von dem großen Engagement Göttinger Universitätsprofessoren profitiert, noch enger an die universitäre Forschung und Lehre zurückzubinden. Mit Blick auf die Zusammenarbeit mit der Herzog August Bibliothek ist zu hoffen, dass die neue Leitung der Bibliothek, die im Sinne einer Doppelberufung auch eine Professur in Göttingen haben wird, hier wirkungsvolle neue Impulse geben kann.

Das Zentrum für Mittelalter- und Frühneuezeitforschung (ZMF) an der Universität Göttingen wurde – als eines der ersten seiner Art – gegründet, um epochenübergreifende und interdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich der Vormoderneforschung anzustoßen. Der Mittelalter- und Frühneuezeitforschung, die sich in Göttingen durch eine außerordentliche fachliche Breite und eine hohe Qualität der einzelnen Forschungsleistungen auszeichnet, eine gemeinsame, fächerübergreifende Plattform zu geben war ein richtiger und sinnvoller Schritt, auch um die Konkurrenzfähigkeit der historischen Fächer im Wettbewerb um große und prestigeträchtige Drittmittelprojekte zu erhöhen. Die gegenwärtige Situation der Göttinger Vormoderneforschung ist sichtlich von Engagement und Initiative zur verstärkten Forschungszusammenarbeit geprägt; umso wichtiger wäre es aber, das vorhandene Zentrum zu stärken, zu einer klaren Aufgabenteilung und Komplementarität gegenüber alternativen Vernetzungsangeboten (Lichtenberg-Kolleg, Herzog August Bibliothek, Akademie der Wissenschaften u. a.) zu gelangen und auf diese Weise interne Konkurrenzen und Parallelentwicklungen zu vermeiden. Insgesamt sollte das ZMF noch intensiver genutzt werden, um die – nach der Wiederbesetzung mehrerer vakanter Professuren noch gewachsenen – Stärken im Bereich der Vormoderneforschung zu bündeln. Die Universität sollte Anreize zur internen Zusammenarbeit schaffen, etwa durch vorübergehende Lehrdeputatsreduzierungen, und so die Aktivitäten zur Vorbereitung von Forschungsverbänden fördern. Darüber hinaus sollte bei der leistungsorientierten Mittelvergabe und der ideellen Reputationsanrechnung ein Weg gefunden werden, Drittmittelerfolge sowohl dem ZMF als auch den antragstellenden Wissenschaftlern persönlich zuzurechnen, um die Sichtbarkeit des ZMF insgesamt zu verbessern, ohne die Motivation für die Initiativen seiner einzelnen Mitglieder zu schmälern. Außerdem sollte das ZMF als wichtigster Kristallisationspunkt der Vormoderneforschung mit einer vollen und dauerhaften Koordinatorenstelle ausgestattet werden, um künftig z. B. Serviceleistungen bei der Antragstellung, Projektdurchführung und -berichterstattung anbieten zu können, die einen praktischen Mehrwert gegenüber individueller Drittmittelinwerbung darstellen würden.

Die Universitätsleitung kann eine Bündelung der vorhandenen Stärken in der Mittelalter- und Frühneuezeitforschung fördern, indem sie die Freiräume schafft, die für die Konzeption von Verbundprojekten notwendig sind; der thematische Rahmen muss aber selbstverständlich von den beteiligten Wissenschaftlern selbst definiert werden. Die Expertenkommission sieht indes im Bereich der Reformationsforschung unter Einbeziehung der Philologien ein außerordentlich großes Potential. Ob das Thema Aufklärung, das zu einem neuen Schwerpunkt der historischen Forschung in Göttingen entwickelt werden soll, angesichts der in Göttingen bislang eher wenig betriebenen Forschung zum 18. Jahrhundert eine glückliche Wahl ist, bleibt abzuwarten. Aber auch in diesem Themenfeld könnte das ZMF die koordinierende Rolle spielen. Sicher sprechen Akademieprojekte, etwa zu Blumenbach, und auch die außerordentlichen wissenschaftsgeschichtlichen Bestände der Staats- und Universitätsbibliothek für eine Verstärkung dieses Bereichs. Unbedingt erforderlich wird es dann aber sein, zukünftig eine philosophiegeschichtliche Professur mit einem Schwerpunkt im 18. Jahrhundert einzurichten bzw. die 2016 freiwerdende W2-Professur in Philosophie in diese Richtung zu profilieren.

Insgesamt sieht die Expertenkommission die Vormoderneforschung an der Universität Göttingen gegenwärtig in einem Prozess der Neukonstituierung nach dem knapp gescheiterten Engagement der Universität in der dritten Förderlinie der Exzellenzinitiative. Die universitätsinternen Schwerpunktsetzungen gingen dabei in eine andere Richtung, und die historischen Fächer haben nun ersichtlich Aufbauarbeit zu leisten. Zwar ist die Forschungsqualität im Einzelnen sehr gut und teilweise exzellent, eine größere Bündelung der Aktivitäten könnte aber weitere innovative Impulse wie auch eine höhere Sichtbarkeit der Göttinger Mittelalter- und Frühneuezeitforschung mit sich bringen. Die Expertenkommission ermuntert die Göttinger Wissenschaftler in diesem Sinne, Themenfelder zu definieren, mit dem Ziel, mittelfristig Forschergruppen zu versammeln und die konzeptionellen Vorarbeiten zu größeren Verbundprojekten schrittweise voranzutreiben. Auch eine Zusammenarbeit mit der Osnabrücker Frühneuezeitforschung mit der weiten Perspektive eines Transregio-SFB unter Einbeziehung der Herzog August Bibliothek sollte erwogen werden.

1.4 Leibniz Universität Hannover

Sachstand

Die Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover (LUH) ist mit 22.392 Studierenden (Stand: WS 2012/13) und 2.602 hauptberuflich wissenschaftlich und künstlerisch Beschäftigten (2012/13) die zweitgrößte niedersächsische Hochschule. Die Universität verfügt über ein breitgefächertes Studienangebot mit rund 90 Studienfächern (2012). Die Kerndisziplinen der aus einer Technischen Universität hervorgegangenen Volluniversität liegen zwar in den Ingenieurwissenschaften (mit 5.896 Studierenden im WS 2010/2011) und den Naturwissenschaften (4.462 Studierende inkl. Mathematik), in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sind jedoch ebenfalls knapp 6.000 Studierende eingeschrieben. Die LUH ist Mitglied im Verein der führenden Technischen Universitäten Deutschlands („TU9“). Seit 2009 bildet sie gemeinsam mit den Technischen Universitäten Braunschweig und Clausthal die Niedersächsische Technische Hochschule (NTH). Die Universität sieht ihr spezifisches Profil in der disziplinenübergreifenden Forschung zwischen den Geistes- und den Natur- bzw. Technikwissenschaften sowie in der intensiven Zusammenarbeit mit außeruniversitären Einrichtungen. Innerhalb der Philosophischen Fakultät wird besonders der Fokus auf Räume und Regionen als gemeinsamer Fluchtpunkt für eine fächerübergreifende Zusammenarbeit betrachtet.

Die Mittelalter- und Frühneuezeitforschung hat ihren Ort vor allem am Historischen Seminar der Universität. Aber auch in benachbarten Fächern wie den Neuphilologien sowie am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) ist die Vormoderne ein regelmäßiger Forschungsgegenstand. Am CGL arbeitet Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn zu Zusammenhängen von Naturwissenschafts- und Gartenbaugeschichte in der Frühen Neuzeit und befasst sich dabei auch mit der umfangreichen Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen. Am Deutschen Seminar besteht eine Professur für Deutsche Literatur des 17.–19. Jahrhunderts, deren

Inhaber, Alexander Košenina, regelmäßig zu Aufklärung und Barock, insbesondere zu Wechselwirkungen zwischen Medizin bzw. Anthropologie und Dichtung dieser Epochen, forscht. Er kooperiert in diesen Fragen innerhalb des Instituts mit Michael Gamper, dem Inhaber der Professur für Deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Kultur- und Wissensgeschichte; Kooperationsbeziehungen außerhalb der Universität bestehen unter anderem mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

An der Universität Hannover ist auch das philosophische Werk ihres Namenspatrons Gottfried Wilhelm Leibniz Gegenstand der Forschung. Die philosophische Leibnizforschung ist indes nicht im Stellenplan des Instituts für Philosophie verankert, sondern wird vor allem von dem apl. Prof. Dr. Herbert Breger und vom Inhaber der Leibniz-Stiftungsprofessur, Wenchao Li, betrieben. Die Leibniz-Stiftungsprofessur, die zur Hälfte mit öffentlichen und zur Hälfte mit privaten Geldern finanziert wird, ist als „Wanderprofessur“ konzipiert, die alle fünf Jahre einer anderen Fakultät zugutekommt. Die Philosophische Fakultät war die erste begünstigte Fakultät und konnte die Professur im Jahr 2010 besetzen. Die Verstetigung einer Professur mit Schwerpunkt auf der Philosophie der Vormoderne ist nicht vorgesehen.

Die Abteilung Mittelalter und Frühe Neuzeit am Historischen Seminar der Universität hat in der jüngeren Zeit einen vollständigen Generationswechsel erfahren. Im Jahr 2011 wurden die W2-Professur für Geschichte des Mittelalters und die W3-Professur für Geschichte der Frühen Neuzeit nach dem altersbedingten Ausscheiden der bisherigen Inhaber neu besetzt. Beide Forschungseinheiten bringen sich aktiv in fakultätenübergreifende Forschungsinitiativen ein, die an den „Grand Challenges“ unserer Zeit wie der Globalisierung und Migration orientiert sind. Ziel ist die Öffnung der Mittelalter- und Frühneuzeitforschung in Richtung einer Globalgeschichte; die dafür nötigen internationalen Kooperationsbeziehungen mit Archiven und anderen historischen Sammlungen sollen in den nächsten Jahren auf- bzw. ausgebaut werden.

Einschätzung und Empfehlungen

Allgemein ist festzuhalten, dass sich die Geistes- und Kulturwissenschaften an der Universität Hannover aktiv in das übergreifende Profil der Universität einbringen. Auch weist die Philosophische Fakultät ein klares inhaltliches Profil auf. Sowohl innerhalb der Geisteswissenschaften als auch darüber hinaus eröffnen sich damit Kooperationsmöglichkeiten, die die angesichts der deutlichen naturwissenschaftlich-technischen Prägung der Universität drohende Gefahr der Marginalisierung bannen. Andererseits dürfen die Profilvergaben nicht als Einengung begriffen werden, vielmehr müssen die Forschungsvorhaben aus der jeweiligen fachlichen Forschungsperspektive entwickelt werden, um dann ggf. Möglichkeiten einer fruchtbaren interdisziplinären Zusammenarbeit zu prüfen. Die Themen Raum und Geschlecht scheinen in jedem Fall einen geeigneten Rahmen für Verbundprojekte mittlerer Größe zu bieten. Auch die angestrebte und in Teilen bereits sichtbare Verstärkung globalgeschichtlicher Ansätze am Historischen Seminar ist zu begrüßen. Wenn mit den Berufungen der letzten Jahre die hier betrachtete Vormoderneforschung aus dem Fokus gerückt ist, weil die neuen Stelleninhaber andere Epochenschwerpunkte bearbeiten, so ist das nicht zu kritisieren.

Dagegen sollten die Philosophische Fakultät und die Universität insgesamt unbedingt dafür Sorge tragen, dass die philosophische und historische Leibnizforschung, wie sie derzeit vor allem von Prof. Li betrieben wird, auch nach dem turnusmäßigen Ausscheiden der Leibniz-Stiftungsprofessur aus der Philosophischen Fakultät erhalten bleibt. Der Gedanke, den Universalgelehrten Leibniz mit einer durch alle Fakultäten „wandernden“ Stiftungsprofessur zu würdigen, ist einleuchtend und in Hinblick auf interdisziplinäre Impulse vielversprechend, und es wird interessant sein zu sehen, wie die anderen Fakultäten die Leibnizforschung in den Zusammenhang ihrer Fächer und Forschungsthemen zu integrieren vermögen. Die Stiftungsprofessur ist indes kein zureichender Ersatz für eine ständige „klassische“ Leibnizforschung an der Universität dieses Namens. Besonders mit Blick auf die derzeit sehr erfreuliche Zusammenarbeit mit der Leibniz Bibliothek Hannover (s. S. 48) und der Leibniz-Gesellschaft sollte die Universität Hannover sich bemühen, diesen Aspekt ihrer geisteswissenschaftlichen Forschung zu verstärken und zu verstetigen. So könnte die Berücksichtigung eines entsprechenden Schwerpunkts etwa bei der Neubesetzung der Professur für Wissenschaftsphilosophie einerseits eine integrative Wirkung zwischen Geistes- und Technikwissenschaften der Universität entfalten und andererseits die Leibniz Bibliothek enger und dauerhafter an die universitäre Forschung anbinden.

1.5 Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover

Sachstand

Die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover (HMTMH) ist aus der Akademie für Musik und Theater hervorgegangen und zählt mit 155 hauptberuflich wissenschaftlich und künstlerisch Beschäftigten und 1.287 Studierenden (Stand: WS 2012/13) zu den kleinsten Hochschulen in Niedersachsen. Sie ist die einzige Musikhochschule im Land und eine der größten Musikhochschulen in Deutschland. Bereits 1978 bekam die Hochschule den Status einer künstlerisch-wissenschaftlichen Hochschule mit Promotions- und Habilitationsrecht. An der HMTMH werden in über 30 Studiengängen (WS 2010/2011) Musiker/innen, Schauspieler/innen, Musiklehrer/innen sowie Musik- und auch Medienwissenschaftler/innen ausgebildet.

Die HMTMH unterhält insgesamt vier Professuren im Fach Historische Musikwissenschaft, von denen eine an der Universität Göttingen angesiedelt ist. Während die Musikgeschichte des Mittelalters an keinem der beiden Standorte im Zentrum der Forschungsinteressen steht, befassen sich die Stelleninhaber/innen und ihre wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen vielfach mit Fragen der Frühen Neuzeit vom späten 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Die Epochenschwerpunkte der in Hannover angesiedelten Professuren sind dabei komplementär angelegt, die W3-Professur hat den Schwerpunkt Gender Studies mit Expertise in der Frühen Neuzeit (Inhaberin: Susanne Rode-Breymann) und die W2-Professur ist mit einer Expertise im 18. und 19. Jahrhundert verbunden. Das Vorhaben, die in Göttingen angesiedelte W3-Professur auf eine Expertise in der mittelalterlichen Musikgeschichte festzulegen und so das musikhistorische Themenspektrum beider Standorte um diese Epoche

zu erweitern, hatte sich nicht realisieren lassen. Dass die mittelalterliche Musikgeschichte damit an keiner niedersächsischen Universität als eigenes Forschungs- und Lehrgebiet vertreten ist, wertet der Selbstbericht der HMTMH als „großes Defizit“. Der Arbeitsschwerpunkt des Instituts für Alte Musik der HMTMH liegt ebenfalls auf der Musik ab dem 17. Jahrhundert. Die HMTMH unterhält keine Zentren oder ständigen Forschungsverbände zur Frühneuezeitforschung und sieht sich auch nicht in der Lage, ihre Aktivitäten in diesem Bereich weiter auszubauen oder stärker zu institutionalisieren. Am Lehrstuhl von Frau Prof. Rode-Breymann werden aktuell indes mehrere Habilitandinnen betreut, die zu Themen der Frühen Neuzeit arbeiten. Hervorzuheben ist ferner die intensive Zusammenarbeit der HMTMH mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Hochschule und Bibliothek arbeiten unter anderem in der Promotionsförderung zusammen und veranstalten gemeinsame Studientage, Summer Schools und Ausstellungen.

Einschätzung und Empfehlungen

Die Kommission teilt die Einschätzung der Hochschule, dass das Fehlen der älteren Musikgeschichte in Niedersachsen besonders mit Blick auf den Musicalia-Bestand in der Herzog August Bibliothek, der zu den bedeutendsten Sammlungen in Norddeutschland zählt, ein erhebliches Defizit darstellt. Die Hochschule sollte bei zukünftigen Nachbesetzungen bestehender musikgeschichtlicher Professuren die Musik des Mittelalters und der Renaissance als Denomination oder Schwerpunkt in Erwägung ziehen. Die jetzt schon intensive und erfreuliche Zusammenarbeit mit der Herzog August Bibliothek könnte damit weiter institutionalisiert und vertieft werden. Eine noch stärkere Einbeziehung der Musicalia-Bestände der Bibliothek in die Forschung und Lehre der Hochschule wäre für beide Häuser ein Gewinn und der vielfältigen und mit einigen Angeboten nahezu alleinstehenden Musikwissenschaft in Niedersachsen weitere attraktive Facette hinzufügen. Sehr erfreulich ist, dass die bisherigen Forschungsaktivitäten in diesem Feld auch in Transferprojekte wie die Ausstellung „Verklingend und ewig“ in der Herzog August Bibliothek gemündet sind und so einer breiteren Öffentlichkeit vermittelt werden konnten.

1.6 Universität Hildesheim

Sachstand

Im Jahr 1989 durch Umwandlung der damaligen Pädagogischen Hochschule Hildesheim entstanden, gehört die Universität Hildesheim mit ihren 6.048 Studierenden und 423 hauptberuflich wissenschaftlich und künstlerisch Beschäftigten (Stand: WS 2012/13) zu den kleineren Universitäten des Landes. Sie hat klare Schwerpunkte in den Erziehungswissenschaften und der Lehrerbildung sowie in den Kulturwissenschaften, in denen sie sich besonders durch die enge Verbindung von Theorie und Praxis der Künste hervorhebt. Seit 2003 hat die Universität Hildesheim die Rechtsform einer Stiftung öffentlichen Rechts.

Die Vormoderneforschung gehört nicht zu den Schwerpunkten der Universität, eigene Professuren für mittelalterliche oder frühneuzeitliche Geschichte existieren nicht. In Lehre und Forschung am Institut für Geschichte werden die Epochen vor allem durch Gast- und Honorarprofessoren vertreten. So ist der Direktor des Hildesheimer Stadtarchivs als Honorarprofessor in die Lehre am Institut eingebunden und vertritt dort unter anderem die Historischen Hilfswissenschaften. Geplant ist eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Wirtschaftswissenschaften an der Universität.

Einschätzung und Empfehlungen

Die Stärken der Universität Hildesheim liegen in anderen Bereichen als in den historischen Fächern und der Vormoderneforschung. Das praktisch vollständige Fehlen dieses Arbeitsbereichs in der Forschung und Lehre ist vor diesem Hintergrund verständlich. Die Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv ist ein sinnvoller Weg, um den Studierenden wenigstens basale Kenntnisse in den Historischen Grundwissenschaften zu vermitteln. Sicher wäre auch der vermehrte Austausch mit dem Dommuseum Hildesheim eine gewinnbringende Möglichkeit, um die außerordentlich reiche mittelalterliche Geschichte Hildesheims in die Lehre einzubeziehen.

1.7 Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Sachstand

Die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg ist 1973 durch einen Landtagsbeschluss entstanden, in dem die Universität gegründet und ihr gleichzeitig die damalige Pädagogische Hochschule Oldenburg integriert wurde. Gemessen an einer Studierendenzahl von 11.407 (WS 2012/2013) und 1.196 (2012/13) hauptberuflich wissenschaftlich und künstlerisch Beschäftigten gehört die Universität zu den mittelgroßen Hochschulen des Landes. Die Universität verfügt über enge Kooperationsbeziehungen zur nahegelegenen Universität Bremen und zur Universität Groningen. Sie bedient ein breites Fächerspektrum, das mit der Errichtung der sechsten Fakultät für Medizin und Gesundheitswissenschaften noch einmal deutlich erweitert werden konnte.

Die Universität unterhält derzeit vier Professuren mit einer Denomination im Bereich Mittelalter oder Frühe Neuzeit. Zwei dieser Professuren sind am Institut für Geschichte und zwei am Institut für Germanistik angesiedelt. Darüber hinaus haben sieben weitere Professor/inn/en (darunter zwei apl. Professuren und eine Heisenberg-Stipendiatin) ihre Arbeitsschwerpunkte in einer dieser Epochen, auch wenn ihre Professuren umfassender denominiert sind.⁹ Als Honorarprofessorin bzw. Honorarprofessor sind darüber hinaus die Leitungspersonen des Schlossmuseums Jever sowie des Niedersächsischen Landesarchivs, Standort Oldenburg, an das Institut für Geschichte angebunden und ergänzen das Themenspektrum um landes- und regionalgeschichtliche Aspekte. Auch am Bundesinstitut für die Kultur und Geschichte

⁹ Diese Professuren gehören den Instituten für Germanistik, Musik, Evangelische Theologie, Geschichte sowie Philosophie an.

der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), einem An-Institut der Universität, findet eine breitgefächerte Vormoderneforschung statt. Zudem findet sich in Oldenburg die einzige regelmäßig zur mittelalterlichen Philosophie forschende Professur in Niedersachsen.

Die Fachvertreter betonen die Brückenfunktion der Mittelalter- und Frühneuzeitforschung an ihrer Universität. Innerhalb der Fakultät III (Sprach- und Kulturwissenschaften) verstehen sich die in der Vormoderneforschung aktiven Hochschullehrer/innen als Impulsgeber für eine historische Perspektivierung und Vertiefung übergreifender Fragestellungen und Forschungsverbände. Bei aller Vielfalt ihrer Forschungsthemen sehen sich die mit Fragen der Vormoderne befassten Oldenburger Wissenschaftler/innen doch insgesamt durch den gemeinsamen kulturgeschichtlichen und kulturwissenschaftlichen Ansatz verbunden.

Im Sinne der oben genannten Brückenfunktion der Oldenburger Vormoderneforschung sind zahlreiche interdisziplinäre inneruniversitäre, aber auch interuniversitäre Projektzusammenhänge zu verzeichnen. Auch die Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen, vor allem mit sammlungsführenden Häusern, ist rege. Die beteiligten Hochschullehrer nutzen insbesondere die Möglichkeiten, die die weitere Region Oldenburg bietet, um den Studierenden und dem wissenschaftlichen Nachwuchs ein breiteres Spektrum, etwa auch hilfswissenschaftlich ausgerichteter Lehr- und Forschungsangebote, zur Verfügung stellen zu können, als es die Universität allein bieten kann. Aber auch nennenswerte überregionale und internationale Verbindungen konnten von Seiten der Oldenburger Fachvertreter/innen etabliert werden. Genannt sei hier nur das EU-Forschungsnetzwerk zu einem Teilbestand aus dem Archiv der Britischen Admiralität. Die Einbindung der Frühneuzeitforschung in das interdisziplinäre Wissenschaftliche Zentrum Genealogie der Gegenwart (WiZeGG) eröffnet weitere Vernetzungsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb der Universität. Die Hochschulleitung schätzt nach eigener Aussage die Qualität, Sichtbarkeit und Relevanz der Oldenburger Vormoderneforschung als außerordentlich hoch ein; sie erklärt ihren Willen, den Themenzusammenhang im eigenen Haus in Zukunft angemessen zu unterstützen.

Bislang steht der zentralen Rolle, in der sich die Vormoderneforschung in Oldenburg sieht, eine geringe personelle Ausstattung gegenüber. Die Forschungseinheiten mit Denomination in der Mittelalter- und Frühneuzeitforschung bzw. die Forschungseinheiten mit Schwerpunkten in dem diesem Bericht zugrunde liegenden Zeitraum vertreten ihr Fachgebiet allein. Es gibt jeweils eine Professur pro Disziplin und nur drei der beteiligten Professuren verfügen über eine etatisierte Mittelbaustelle¹⁰. Allerdings konnten die beteiligten Forschungseinheiten durch die Einwerbung von Drittmitteln oder die Verwendung von Hochschulpaktmitteln die Stellensituation im Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses vorübergehend verbessern. Am Institut für Geschichte wurde intern festgelegt, jede Professur – soweit möglich – mit einer halben wissenschaftlichen Mitarbeiterstelle auszustatten. In der Fakultät III wurde zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch strukturelle Maßnahmen

¹⁰ Geschichte des Mittelalters: zwei halbe Stellen, eine entfristet mit zusätzlichen Aufgaben im Bereich der Studiengangskoordination; kulturwissenschaftliche Mediävistik: eine halbe Stelle, Musikgeschichte: eine halbe Stelle.

jeder Professur eine halbe Mitarbeiterstelle zugeordnet. Auch die Ausstattung mit Sachmitteln wird von den Fachvertretern als zu gering bewertet, zumal sie die internationale Vernetzung erschwere.

Einschätzung und Empfehlungen

Die Oldenburger Vormoderneforschung leistet, zumal vor dem Hintergrund einer äußerst knappen personellen Ausstattung, sehr Beachtliches. Es gelingt den Wissenschaftler/innen in Oldenburg, sich in vielfacher Weise an kooperativen Projekten zu beteiligen und ihre Fächer damit zu vitalen Knotenpunkten der interdisziplinären Zusammenarbeit innerhalb der eher kleinen Universität Oldenburg zu machen. Sehr positiv zu bewerten sind unter anderem die Vernetzungseffekte, die sich für die Frühneuzeitforschung aus der Mitarbeit im WiZeGG ergeben.

In ihrem bemerkenswerten Engagement um die interdisziplinäre Mitarbeit an Projekten mit diachronen Fragestellungen müssen die Oldenburger Fachvertreter/innen indes sorgsam darauf bedacht sein, die Balance zwischen der an einer kleinen Universität besonders sinnvollen Vernetzung über die Fächergrenzen hinweg und der Konzentration auf die eigentliche Fachforschung zu halten und mit ihrem fachlichen und epochalen Kern der Mittelalter- oder Frühneuzeitforschung sichtbar zu bleiben. Empfehlenswert scheint aber jedenfalls, die Zahl der kooperativ bearbeiteten Themenfelder zu reduzieren und die eigene Mitarbeit als einen in sich disziplinär klar definierten Beitrag zu einem interdisziplinären Austausch zu konturieren. In diesem Sinne ist die Mitarbeit im Graduiertenkolleg „Selbstbildungen“ als ein sehr überzeugender Versuch zu werten, die soziologische Theoriebildung an den historischen Befund zurückzubinden und die Vergangenheit für Fragen der Gegenwart fruchtbar zu machen, ohne vom disziplinären oder epochalen Kern abzurücken.

Eine verstärkte Zusammenarbeit mit den nahen Universitäten Bremen und Vechta scheint ebenso sinnvoll wie die schon jetzt praktizierten, aber weiter ausbaubaren

Kooperationen mit der Universität Groningen und außeruniversitären Einrichtungen im nordwestdeutschen Raum. Auch inhaltlich erscheint der nordwestdeutsche Raum in seiner europäischen Verflechtung als ein besonders geeigneter Gegenstand für die Oldenburger Vormoderneforschung. In der Germanistik wäre vor diesem Hintergrund ein Ausbau des Bereichs Mittelniederdeutsch sehr zu empfehlen; auch in diesem Zusammenhang könnte sich eine Zusammenarbeit mit der Johannes a Lasco Bibliothek, wie sie in Geschichte und Theologie (Kirchengeschichte) schon etabliert ist, als fruchtbar erweisen.

Dass die Universitätsleitung sich ausdrücklich zu dem starken Bereich der Vormoderneforschung bekennt, ist sehr erfreulich. Das Bekenntnis sollte aber mit einem größeren Engagement für eine verbesserte Ausstattung der historischen Fächer unteretzt werden. Insbesondere die Ausstattung mit Mittelbau- bzw. Postdoc-Stellen ist dringend verbesserungsbedürftig, um die Arbeitsfähigkeit dieses forschungsstarken Bereichs dauerhaft zu sichern.

1.8 Universität Osnabrück

Sachstand

Die 1974 gegründete Universität Osnabrück hat heute 11.260 Studierende und 946 hauptberuflich wissenschaftlich Beschäftigte (Stand: WS 2012/13). Die Universität legt besonderen Wert auf Interdisziplinarität in Forschung und Lehre und setzt dabei auf insgesamt neun thematisch strukturierte Profilelemente, die die disziplinär organisierten Institute überwölben und sich als Zentren institutionalisierter Verbundforschung verstehen. Das Profilelement „Frühneuzeitforschung und kulturhistorische Friedensforschung“ wird von dem 1992 gegründeten Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit (IKFN) getragen, das seinerseits eines von vier interdisziplinären Instituten der Universität ist.

Primäre Intention des IKFN ist es, die Frühneuzeit-Forschung der über verschiedene Fachbereiche verteilten Disziplinen in einem Zentrum zu bündeln. Die Mitglieder treffen sich während des Semesters regelmäßig zu Arbeitssitzungen, sie bereiten gemeinsam interdisziplinär ausgerichtete Vortragsreihen vor, die sich auch an die außeruniversitäre Öffentlichkeit wenden. Dem IKFN gehören Vertreter der Fächer Geschichte, Germanistik, Romanistik, Anglistik, Latinistik, Katholische und Evangelische Theologie, Kunstgeschichte und Musikwissenschaft an, und seine Arbeit wird von einem mit sechs renommierten externen Wissenschaftlern besetzten Beirat unterstützt. Die Leitung des IKFN liegt gegenwärtig bei Prof. Dr. Wolfgang Adam (Germanistik, Leiter des IKFN) und Prof. Dr. Siegrid Westphal (Geschichte, stellvertretende Leiterin des IKFN). Geplant ist, das IKFN durch die Einrichtung einer Juniorprofessur für Philologie der Frühen Neuzeit (Germanistik/Latinistik) zu ergänzen.

Eine wesentliche Integrationsleistung wird in den zahlreichen Drittmittelprojekten erbracht. So waren bei der Konzeption und Ausführung des „Handbuchs kultureller Zentren der Frühen Neuzeit“ Historiker, Philologen, Theologen, Kunst- und Musikwissenschaftler beteiligt. Das IKFN hat zahlreiche Handbücher, Editionen und Tagungsbände vorgelegt und unterhält derzeit mehrere von der DFG bzw. vom Land Niedersachsen geförderte Drittmittelforschungsprojekte (s. Anhang). Besonders eng ist die vertraglich abgesicherte Zusammenarbeit mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. In dieser Verbindung konnte im Jahr 2014 beim Land Niedersachsen ein strukturiertes Promotionsprogramm zum Thema „Wissensspeicher und Argumentationsarsenal. Funktionen der Bibliothek in den kulturellen Zentren der Frühen Neuzeit“ eingeworben werden. In dem Forschungs- und Ausstellungsprojekt „Mensch und Umwelt“, das von 2009 bis 2013 aus Mitteln des Niedersächsischen Vorab gefördert wurde, hat das IKFN zusammen mit der Museumsstiftung Lüneburg, dem Museumsdorf Cloppenburg, der Universität Oldenburg und zwei niedersächsischen Gymnasien neue Formen der Zusammenarbeit von Universität, Museum und Schule erprobt.

Während die Frühneuzeitforschung in einem der vier interdisziplinären Institute der Universität organisiert ist und ein Profilelement der Universität darstellt, ist die Mittelalterforschung in Osnabrück stark auf eine Vernetzung nach außen hin angelegt.

In diesem Sinn haben Prof. Dr. Thomas Vogtherr und Prof. Dr. Klaus Niehr in Kooperation mit den Universitäten Bonn, Düsseldorf und Kiel sowie dem Dommuseum Hildesheim im Förderprogramm „Die Sprache der Objekte“ des BMBF einen Antrag eingereicht. Das beantragte Projekt, das darauf zielt, Objekte und Eliten im Zeitraum von der Heiligsprechung des Hildesheimer Bischofs Godehard (1131) bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts ausgehend von den Objekten der beiden großen Hildesheimer Kirchen interdisziplinär zu untersuchen, konnte sich in dem mehrstufigen, kompetitiven Verfahren durchsetzen und wird in den drei Jahren der Projektlaufzeit über ein Volumen von knapp 1,9 Mio. Euro verfügen. Als besonders forschungsstark und kooperationsfreudig darf auch die Professur für Germanistische Mediävistik (Harald Haferland) gelten, die unter anderem enge Kooperationen mit Wissenschaftlern der Universität Bielefeld unterhält.

Einschätzung und Empfehlungen

Das IKFN leistet sehr gute Arbeit und hat sich als profilierendes Element der Universität bewährt. Das Institut konnte bemerkenswerte Drittmittelerfolge verbuchen, Verbünde von der Größe eines Sonderforschungsbereichs sind aber angesichts der geringen Personalstärke kaum zu realisieren. Umso lobenswerter erscheint die Einwerbung eines landesgeförderten Promotionsprogramms, zumal hier auch die Zusammenarbeit von universitärer Forschung und bestandsführenden Häusern, in diesem Fall der Herzog August Bibliothek (HAB), in vorbildlicher Weise realisiert wird. Das IKFN kann nur ermuntert werden, auf diesem Weg weiterzugehen und die Kooperation mit der HAB weiter zu vertiefen. Geprüft werden sollte die Möglichkeit einer vermehrten Zusammenarbeit mit der Universität Göttingen, ggf. mit der längerfristigen Perspektive eines Transregio-SFB-Antrags unter Einbeziehung der HAB.

Die Universität sollte im Rahmen ihrer Möglichkeiten mehr für die Unterstützung des IKFN tun, das zweifellos zu ihren wichtigsten Aushängeschildern innerhalb der Geisteswissenschaften gehört, aber seit zehn Jahren keinen Aufwuchs seiner Förderung erfahren hat. Unbedingt braucht das IKFN eine dauerhafte volle Koordinatorenstelle zur Wahrnehmung der laufenden Geschäfte und zur Unterstützung der Institutsleitung. Auch sollte die Möglichkeit von temporären Lehrdeputatsreduzierungen zur Konzipierung von Drittmittelanträgen erwogen werden.

Darüber hinaus sollte die schon mehrfach empfohlene¹¹ Einrichtung einer zusätzlichen philologischen Juniorprofessur mit Tenure Track zur Verstärkung des IKFN endlich umgesetzt werden. Zur Ergänzung und Vernetzung der vorhandenen Forschungsstärken an der Universität Osnabrück wäre eine Denomination im Bereich der deutschen und lateinischen Philologie der Frühen Neuzeit von besonderem Wert. Die Expertenkommission ist sich bewusst, dass die Einrichtung einer zusätzlichen Juniorprofessur eine nicht geringe Forderung ist; sie ist aber zugleich überzeugt, dass der Gewinn, den die Besetzung einer solchen Schlüsselposition bedeuten würde, die Kosten deutlich überwöge. Auch das Land Niedersachsen ist hier gefordert, nicht nur die hervorragenden Leistungen des IKFN zu honorieren, sondern auch das große Potential zu heben, das in einer verstärkten Forschungszusammenarbeit des Instituts mit der HAB läge.

¹¹ Vgl. nur den Bericht der WKN Zukünftige Entwicklungen und Kernziele des Fachbereichs 7 „Sprach- und Literaturwissenschaft“ (2010).

In der Kooperation des IKFN mit den Museen in Lüneburg und Cloppenburg, aber auch in der zwischen der Osnabrücker Mediävistik und dem Dommuseum Hildesheim sieht die Expertenkommission weitere vorbildliche Beispiele für die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der universitären Forschung und Kultureinrichtungen des Landes. Die Teilnahme an dem Förderprogramm des BMBF zeigt die Möglichkeiten, die entstehen, wenn die bestandsführenden Häuser sich der universitären Forschung öffnen.

1.9 Universität Vechta

Sachstand

Die Universität Vechta ist aus der Pädagogischen Hochschule Vechta hervorgegangen. Seit 1995 ist Vechta ein eigenständiger Hochschulstandort und firmiert seit der Änderung des Niedersächsischen Hochschulgesetzes im Jahr 2010 unter der jetzigen Bezeichnung. Mit 224 hauptberuflich wissenschaftlich und künstlerisch Beschäftigten und 3.599 Studierenden (Stand: WS 2012/13) gehört die Universität Vechta zu den kleineren niedersächsischen Hochschulstandorten. An den sieben Instituten stehen 26 Studienfächer zur Auswahl, wobei insbesondere die Lehramtsausbildung einen wichtigen Stellenwert einnimmt. So können sowohl das Fach Geschichtswissenschaft als auch die Anglistik nur im Rahmen der Qualifizierung für das Lehramt gewählt werden. Als eigenständige Studiengangsoption besteht lediglich der Masterstudiengang „Kultureller Wandel“.

Die historische Mittelalter- und Frühneuzeitforschung ist an der Universität Vechta am Institut für Geistes- und Kulturwissenschaften (IGK) in der Abteilung für Kulturgeschichte und vergleichende Landesforschung sowie im Fach Anglistik angesiedelt.

Die Vechtaer Professuren, die derzeit mit der Mittelalter- und Frühneuzeitforschung befasst sind, sehen sich in erster Linie der kulturwissenschaftlichen Ausrichtung der Universität Vechta in den Geistes- und Sozialwissenschaften verpflichtet. Sie fokussieren die historischen Dimensionen und chronologischen Entwicklungen kultureller Austauschprozesse in Mittelalter und Früher Neuzeit. Besonderes Interesse gilt dabei den spezifischen Medien- und Kommunikationsstrukturen in vormodernen Herrschafts- und Gesellschaftsordnungen. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt liegt auf der Frage nach Chancen und Grenzen interkultureller Kommunikation und der Untersuchung der entsprechenden Transferprozesse. Die historische Vormoderneforschung in Vechta ist um eine interdisziplinäre Zusammenarbeit besonders mit der Germanistik und Anglistik bemüht. Die Professur für Anglistische Literaturwissenschaft sieht ihren eigenen Fokus insbesondere in den englischen Literaten der Frühen Neuzeit.

Die Hochschulleitung weist darauf hin, dass die personellen Wechsel in der jüngeren Vergangenheit die konsequente Ausbildung eines klaren Forschungsprofils erschwert hätten und der Schwerpunkt in beiden relevanten Fachbereichen aus ihrer Sicht wegen der Lehramtsausbildung ohnehin vor allem auf den Fachdidaktiken

liegen müsse. Umso mehr begrüßt die Hochschulleitung die trotz begrenzter Mittel erbrachten Forschungsleistungen in Form von Publikationen und Tagungen insbesondere mit regionalem Bezug. Eine weitere Stärkung des Schwerpunktes ist über die eingerichteten Promotionsstipendien und Mitarbeiterstellen seitens der Hochschulleitung nicht vorgesehen.

Einschätzung und Empfehlungen

Die Vormoderneforschung an der Universität Vechta leistet in Relation zu ihrer sehr geringen Größe viel, jedoch verhindern die geringe Größe und die aus den Erfordernissen der Lehramtsausbildung entstehenden Zwänge eine wirkliche Profilbildung in der Forschung. Eine kleine Universität wie Vechta, die zudem ihre wichtigsten Schwerpunkte nicht in den Geistes-, sondern vor allem in den Sozialwissenschaften sieht, kann dem Mangel in den historischen Fächern freilich nur schwer abhelfen. Die Expertenkommission kann die Vechtaer Fachvertreter nur ermuntern, vermehrt Kooperationen mit den benachbarten Universitäten in Osnabrück, Münster und Bielefeld zu suchen und ihre eigenen inhaltlichen Schwerpunkte und Kompetenzen in diese Zusammenarbeit einzubringen.

2. Archive, Bibliotheken und Museen

2.1 Archive

2.1.1 Niedersächsisches Landesarchiv

Das Niedersächsische Landesarchiv (NLA) ist auf der Grundlage des Niedersächsischen Archivgesetzes (NArchG) für die Bildung, Pflege und Nutzung des Archivguts, das aus dem Schriftgut der gesamten staatlichen Verwaltung und Justiz übernommen wurde, verantwortlich. Das NLA gliedert sich in den Standort Hannover (Sitz der Behörde mit Zentraler Archivverwaltung und einer Außenstelle in Clausthal) und die weiteren Standorte Aurich, Bückeburg, Oldenburg, Osnabrück, Stade und Wolfenbüttel. An allen Standorten finden sich für den Bereich der Vormoderneforschung relevante Teilbestände.¹²

Die internen Zielvorgaben räumen der im Niedersächsischen Archivgesetz als Fachaufgabe des Landesarchivs vorgesehenen „Veröffentlichung und wissenschaftlichen Auswertung des Archivgutes“ keine Priorität innerhalb der Kernaufgaben Archivgutbildung und Erschließung ein. Für die wissenschaftliche Arbeit sind in den Zielvereinbarungen für das Jahr 2013 derzeit lediglich sechs der insgesamt 165 Vollzeitäquivalente vorgesehen. Für jeden einzelnen der insgesamt ca. 30 wissenschaftlichen Mitarbeiter aller Standorte des Landesarchivs ergibt sich damit die Möglichkeit, etwa 20 % der Arbeitszeit genuin wissenschaftlicher Befassung mit dem im eigenen Haus bewahrten Archivgut zu widmen. Am Landesarchiv wurden im Berichtszeitraum die folgenden drittmittelfinanzierten Forschungs- bzw. Erschließungsprojekte aus dem Themenfeld Mittelalter und Frühe Neuzeit realisiert (Einzelheiten s. Anhang): „Die Akten des schwedischen Tribunals zu Wismar“ (abgeschlossen 2009), „Archivalische Quellen zum Seeverkehr an der deutschen Nordseeküste“ (abgeschlossen 2011), „Erschließung von Quellen zur Umweltgeschichte vom 18. bis zum 20. Jahrhundert“ (abgeschlossen 2011). Geplant ist ein Vorhaben zur Erschließung und Digitalisierung des Schwedischen Regierungsarchivs im NLA. Kooperationsbeziehungen in der Forschung bestanden unter anderem mit den Universitäten Göttingen, Oldenburg und Osnabrück, mit der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen sowie mit verschiedenen Museen und Archiven (s. Anhang).

¹² Im Einzelnen werden genannt: Urkunden- und Aktenbestände zu den geistlichen Institutionen und zum kirchlichen Leben im Mittelalter; Urkunden- und Aktenbestände zu niedersächsischen Städten im Mittelalter; Aktenbestände zur Geschichte der geistlichen Territorien (insbes. Erzbistum Bremen, Hochstifter Verden, Osnabrück und Hildesheim); Bestände zum Wandel des Naturraums ‚Küste‘ im Mittelalter und Früher Neuzeit; Bestände der Reichsgerichtsbarkeit (RKG); Bestände der obersten Regierungsbehörden der niedersächsischen Territorien im Alten Reich; Bestände zum Verhältnis der niedersächsischen Territorien zu Kaiser und Reich; Bestände zur Geschichte der hannoversch-englischen Personalunion zwischen 1714 und 1837; umfassende (und von der allgemeinhistorischen Forschung kaum beachtete) Bestände zur Geschichte der Montanregion Harz im Mittelalter und in der frühen Neuzeit; Umfangreiche Bestände der lokalen Verwaltungsebene (einschl. Gerichtsakten) zu allen Aspekten der Alltags-, Kultur- und Herrschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts.

Mit Blick auf die hier betrachtete Vormoderneforschung weist das NLA darauf hin, dass der Beruf des Archivars im Wandel begriffen sei und sich von der früher typischen mediävistisch- oder frühneuzeitlich-hilfswissenschaftlichen Kernkompetenz zum Berufsbild des Archivmanagers und Verwalters digitalisierter Bestände bewege. Um die reichen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Quellen im NLA auch künftig für die Forschung fruchtbar machen zu können, wird es aus Sicht des NLA zunehmend wichtig, Forschungsk Kooperationen mit Universitäten einzugehen. Voraussetzung dafür wäre aber die Stärkung der Lehr- und Forschungskompetenzen in den Historischen Grundwissenschaften an den Universitäten. Auch müssten nach Einschätzung des NLA zunächst eine das gesamte Landesarchiv umfassende Analyse der wesentlichen Bestände aller Standorte zentrale Forschungsfragen identifizieren, um dann unter Einbeziehung der passenden externen Partner eine koordinierte Antragsstrategie zu entwickeln.

2.1.2 *Stadtarchiv Braunschweig*

Das Stadtarchiv Braunschweig verfügt über umfangreiche Bestände aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit. Die weitgehend geschlossenen Bestände erlauben einen thematisch sehr vielfältigen Zugriff der Stadt- und Landesgeschichtsforschung. Der Archivdirektor ist der einzige promovierte Mitarbeiter und kann etwa 20 % seiner Arbeitszeit Forschungsaufgaben widmen. Das Stadtarchiv hat in letzter Zeit eine Reihe von Projekten im Bereich der Mittelalter- und Frühneuzeitforschung verantwortet, so die Edition des Urkundenbuchs der Stadt Braunschweig bis zum Jahr 1400 (2008 abgeschlossen), einen Band über die Braunschweiger Bürgermeister seit dem Spätmittelalter und einen Band des Deutschen Historischen Städteatlas (Bd. 4: Braunschweig, erscheint 2014). Geplant sind unter anderem eine Fortsetzung des Urkundenbuchs über 1400 hinaus in Regestenform, eine Regestenedition der Braunschweiger Hanseakten des 16. Jahrhunderts und die Edition des sogenannten Zollbuchs von Hermann Bote (1503). Das Stadtarchiv kooperiert regelmäßig mit dem Historischen Seminar der TU Braunschweig, der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, dem Niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüttel, dem Landeskirchlichen Archiv Wolfenbüttel sowie dem Institut für vergleichende Städtegeschichte der Universität Münster.

2.1.3 *Stadtarchiv Göttingen*

Zu den für die Vormoderneforschung interessanten Teilbeständen des Stadtarchivs Göttingen gehören unter anderem die Gerichtsprotokolle, Wilkorebücher, Stadthandelsbücher, Kämmereregister, Hanseatica sowie Ratsprotokolle. Der Leiter des Archivs ist der einzige wissenschaftliche Beschäftigte. Lediglich 10 % seiner Arbeitszeit sind für Forschungsaufgaben vorgesehen. Kooperationsprojekte oder eigene Forschungsprojekte des Archivs sind nicht zu verzeichnen.

2.1.4 *Stadtarchiv Hannover*

Das Stadtarchiv Hannover verfügt über zwei Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter. Aufgrund der Fülle der archivarischen Aufgaben sind eigene wissenschaftliche Forschungen auch in den eigenen Beständen für diese Mitarbeiter kaum möglich. Das Archiv bewahrt eine reiche mittelalterliche und frühneuzeitliche Überlieferung. Neben

ca. 6.000 Urkunden sowie 23.000 Amtsbüchern und Registern gehört eine umfangreiche Korrespondenzserie des Rates (1533–1699) zum Bestand. Kulturgeschichtlich interessant und nur in Teilen ausgewertet ist zudem der Nachlass der Familie Kestner, zu der auch Charlotte Kestner, geb. Buff, gehörte. Kooperationsprojekte mit Universitäten und anderen Institutionen finden derzeit nicht statt und sind auch nicht geplant. Hinderlich für die Anknüpfung von Kontakten ist das Fehlen einer Beständeübersicht, auch sind noch nicht alle Findmittel im Internet veröffentlicht. Der Nachlass Kestner ist noch nicht digital erschlossen. Die Urkunden sind lediglich bis 1369 in einem Urkundenbuch ediert. Für einen Teil der Amtsbücher wären Tiefenerschließungen oder Editionen wünschenswert. Wegen der fehlenden Personalkapazitäten werden diese Defizite nach Einschätzung des Archivs in absehbarer Zeit nicht zu beheben sein.

2.1.5 *Stadtarchiv Lüneburg*

Das Stadtarchiv Lüneburg führt umfangreiche Bestände aus der langen Geschichte der ehemaligen Hansestadt, darunter Urkunden ab 1229, Briefe ab dem 14. Jahrhundert, Amtsbücher ab ca. 1280 sowie Akten ab dem 15. Jahrhundert. Mit dem Archivdirektor hat das Archiv nur einen wissenschaftlichen Beschäftigten, der in Personalunion auch die Ratsbücherei (Öffentliche Bibliothek der Hansestadt Lüneburg) leitet. Eigene Forschungsaktivitäten des Archivs sind daher nicht realisierbar. Außer den am Archiv betriebenen Quellenstudien für akademische Qualifikationsarbeiten und ähnliches gibt es keine ständige oder projektförmige Zusammenarbeit mit Universitäten.

2.1.6 *Stadtarchiv Oldenburg*

Das Stadtarchiv Oldenburg hat nach eigener Auskunft nur sehr geringe mittelalterliche Bestände, etwas besser ist die Überlieferungslage im Bereich der Frühen Neuzeit. Das Archiv hat aus Kapazitätsgründen keine Möglichkeit zu eigener Forschung oder zur Beteiligung an Kooperationsprojekten. Mit Blick auf die eigenen Bestände sieht das Archiv interessante Potentiale insbesondere in Fragestellungen zur Islandreedereigesellschaft und zur Oldenburger Schiffergesellschaft. Auch mit den privaten Geschäftsbüchern aus dem 16. bis 18. Jahrhundert stünde der Forschung nach dortiger Einschätzung ein vielversprechender Bestand zur Verfügung.

2.1.7 *Niedersächsische Archive: Einordnung und Empfehlungen*

Die niedersächsischen Archive bieten insgesamt einen sehr reichen und vielfältigen, bisher nur zu geringen Teilen genutzten Fundus für Forschung und Lehre an den Universitäten des Landes. Von einer engeren Zusammenarbeit könnten beide Seiten in hohem Maße profitieren. Erforschung und Erschließung bedingen sich wechselseitig. Die Archive profitieren von einer vertieften wissenschaftlichen Befassung mit ihren Beständen, die vom eigenen Personal häufig nur oberflächlich erschlossen werden können. Umgekehrt setzt die wissenschaftliche Erforschung zumindest eine gewisse Erschließungsleistung und die Bereitstellung von Findmitteln voraus. Nach heutigen Standards sollten dazu auch internetbasierte Angebote gehören. Neben der Bewahrung ist die Vermittlung ihrer Bestände wichtigste Aufgabe der Archive, die in der Personalausstattung, aber auch in der internen Prioritätensetzung und Ressourcenverteilung entsprechend berücksichtigt werden muss. Positive Beispiele,

wie besonders das Stadtarchiv Braunschweig, zeigen, welche Eigenleistungen für die Forschung von Archiven erbracht werden können. Das Braunschweiger Archiv leistet nicht nur eine hervorragende Erschließungsarbeit, sondern vermag trotz geringer Personalausstattung auch eigene Forschungsaktivitäten zu realisieren. Alle niedersächsischen Archive können nur ermuntert werden, ihre Prioritäten beim Einsatz des knappen Personals nicht zuungunsten einer allgemeinzugänglichen Verzeichnung ihrer Bestände zu setzen. Die Erschließung und Publikation der eigenen Bestände ist die wichtigste Voraussetzung für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Archivalien.

Umgekehrt sollten die historischen Fächer an den niedersächsischen Universitäten auch schon in der Lehre verstärkt den Kontakt zu den nahegelegenen Stadt- oder Staatsarchiven suchen, um die Studierenden von Anfang an mit dem anspruchsvollen Umgang mit Originalen vertraut zu machen und erste Einblicke in die Archivarbeit zu geben.

2.2 Museen

2.2.1 Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig

Als eines der ältesten öffentlichen Kunstmuseen der Welt verfügt das Herzog Anton Ulrich-Museum über bedeutende Bestände der Kunst von Alt-Ägypten bis heute, vor allem aber aus den Gebieten der Malerei und Grafik, der Skulptur und des Kunsthandwerks der Renaissance und des Barock. Neben dem Haupthaus ist auch die Burg Dankwarderode mit den Sammlungsbeständen zur mittelalterlichen Kunst Teil des Museums. Das Herzog Anton Ulrich-Museum beschäftigt zur Zeit insgesamt 13 Wissenschaftler/innen, neun davon aus der ständigen Grundausstattung sowie vier auf Drittmittelbasis. Neben den Positionen des Direktors und der sechs Abteilungsleiter umfasst der Etat zwei volle Stellen für wissenschaftliche Volontäre zur Kuratorenausbildung. Die Bibliothek des Museums zählt mit ihren 75.000 Bänden zu den größten kunsthistorischen Spezialbibliotheken Niedersachsens.

Das Museum realisiert in der Auseinandersetzung mit den eigenen Beständen eine Reihe von Forschungsprojekten, nicht selten in Verbindung mit Ausstellungen, oft zur Bearbeitung von Bestandskatalogen (bisher 17 Bände). Mehrere aus Drittmitteln geförderte Vorhaben widmen sich in Zusammenarbeit mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und dem Bildarchiv Foto Marburg der Erschließung und Online-Präsentation der Grafik-Bestände des Museums. Als Sammlungsteile, die besonders lohnende Gegenstände für zukünftige Forschungsprojekte darstellen, nennt das Museum die fürstliche Möbelsammlung, an die Forschungsfragen zu Repräsentation und Zeremoniell gerichtet werden können, sowie den in der ganzen Welt verstreuten Braunschweiger Reliquienschatz aus St. Blasius, der im Kontext der Kirchenschätze in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen zu betrachten wäre. Sowohl mit der TU und der HBK Braunschweig als auch mit der Universität Halle-Wittenberg bestehen feste Lehrkooperationen in Form zweier Honorarprofessuren bzw. einer Doppelberufung.

2.2.2 Niedersächsisches Landesmuseum Braunschweig

Das 1891 als Vaterländisches Museum gegründete Niedersächsische Landesmuseum in Braunschweig deckt an vier Standorten sowohl thematisch als auch historisch einen weiten Bereich ab: Ur- und Frühgeschichte, Landesgeschichte, Jüdische Geschichte und Volkskunde. Für die Mittelalter- und Frühneuzeitforschung sind die Sammlung zur Geschichte Braunschweigs ab dem 8. Jahrhundert (Haupthaus Vieweghaus am Burgplatz) und eines der ältesten Jüdischen Museen der Welt am Standort Kloster St. Aegidien zu nennen, dessen einst bedeutende mittelalterliche Schriftbestände jedoch während der Reformation zum großen Teil verloren gegangen sind. Dennoch steht mit Teilen der Klosteranlage immer noch ein bedeutendes Bauzeugnis, welches Gegenstand derzeitiger Forschung ist. Zudem werden Funde von Ausgrabungen aus dem Kaiserdom zu Königslutter und der Kaiserpfalz in Goslar beforcht.

Fünf promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – zwei davon befristet – sind am Landesmuseum beschäftigt. Obgleich angesichts des Personaltableaus nur eingeschränkte Forschungsarbeit möglich ist, sind verschiedene Forschungsprojekte in Vorbereitung – zumeist punktuell im Zusammenhang mit Ausstellungen und archäologischen Ausgrabungen. Mit benachbarten Universitäten und Museen sowie insbesondere dem Landesamt für Denkmalpflege finden vielfältige Kooperationen statt. Für die Bearbeitung der umfangreichen Funde der Mittelalterarchäologie reichen nach Einschätzung der Museumsleitung Personal- und Magazinkapazität derzeit nicht aus.

2.2.3 Städtisches Museum Braunschweig

Das Museum bewahrt in seinen zwei Häusern, dem Haus am Löwenwall und dem Altstadtrathaus, umfangreiche Sammlungen, einerseits zur Geschichte der Stadt Braunschweig seit dem frühen Mittelalter, andererseits zu Kunst, Kunsthandwerk, Technik und Musikinstrumentenbau. Es verfügt über insgesamt sechs Wissenschaftlerstellen und beschäftigt gegenwärtig fünf promovierte Wissenschaftler/innen. Eigene Forschungsprojekte hat das Museum in den letzten Jahren weder realisiert noch geplant. Aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit sind eine bedeutende Münzsammlung sowie bauarchäologische Bestände überkommen, die nach Angaben des Museum bereits gut erforscht sind. Potential für weitere Forschungen liegt demnach aber vor allem in den baugeschichtlich relevanten Aktenbeständen zu den Restaurierungen der mittelalterlichen Kirchen in Braunschweig.

2.2.4 Niedersächsisches Landesmuseum Hannover

Das Landesmuseum Hannover wurde 1852 aus bürgerschaftlichem Engagement gegründet und ist heute ein vom Land Niedersachsen getragenes Mehrspartenhaus, das Sammlungen aus fünf verschiedenen Gegenstandsbereichen beherbergt. Neben den Sammlungen zur Archäologie und Völkerkunde gehören dazu die Landesgalerie und das Münzkabinett sowie eine naturkundliche Sammlung.

Sechs promovierte wissenschaftliche Mitarbeiter/innen des Museums arbeiten – mindestens teilweise – im Bereich der Mittelalter- oder Frühneuzeitforschung, zwei davon befristet auf Drittmittelbasis. Der Forschungsanteil der wissenschaftlichen Mitarbeiter an ihrer Gesamtarbeitszeit liegt zwischen fünf und zwanzig Prozent. In den vergan-

genen fünf Jahren konnten, teilweise im Kontext von Ausstellungsvorhaben, einige bedeutende Forschungsprojekte realisiert werden. Zu nennen sind insbesondere die Forschungen zu der im Museum bewahrten spätmittelalterlichen Altarretabel der „Goldenen Tafel“ aus Lüneburg, Forschungen zur Renaissance-Malerei, Beiträge zur frühmittelalterlichen Sachsenforschung sowie der in Kooperation mit fünf anderen deutschen Museen vorangetriebene Aufbau eines „Virtuellen Münzkabinetts“. Mit Blick auf lohnende zukünftige Forschungsaktivitäten nennen die Wissenschaftler/innen des Landesmuseums unter anderem die vertiefte Erforschung der Kupferstichsammlung, mehrere numismatische Forschungsprojekte sowie die Neubearbeitung des Bestandskatalogs der Skulpturensammlung. Auf der Ebene der Forschungsförderung sehen sie ein Desiderat in Programmen kombinierter Forschungsförderung, in denen etwa Restaurierungs- bzw. Ausstellungsprojekte zusammen mit der jeweils flankierenden kulturhistorischen Forschung als förderfähig gelten würden.

2.2.5 Dommuseum Hildesheim

Kern der Sammlungen und wertvollster Bestand des Hildesheimer Dommuseums sind die Kunstwerke, die zum Domschatz gehören. Dabei handelt es sich zum überwiegenden Teil um mittelalterliche Schatzkunst des 11. bis 13. Jahrhunderts. Das älteste Stück, das Gründungsreliquiar, stammt aus dem frühen 9. Jahrhundert mit späteren Ergänzungen. Aus dem Barock und Rokoko haben sich vor allem Gold- und Silberschmiedekunst sowie kunstvoll gewebte und aufwändig bestickte Samt- und Seidengewänder aus dem Besitz des Domes erhalten. Über den Domschatz hinaus beherbergt das Dommuseum die Sammlungen des Bischofs Eduard Jakob Wedekin (1796–1870), der in der Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem gotische Kunst in den Pfarreien des Bistums sammelte und als Initiator des Dommuseums als Diözesanmuseum gilt. Kontinuierlich erweitert wurden die Sammlungen durch Schenkungen und Ankäufe, so dass die Bestände insgesamt ein kunst- und kulturgeschichtliches Zeugnis des Bistums Hildesheim, seiner Geschichte und Frömmigkeitsgeschichte darstellen. Das Dommuseum, das nach Umbauarbeiten im April 2015 wiedereröffnet werden soll, will künftig in erheblich erweiterter Form als Aufbewahrungsort des Domschatzes und wichtiger Ausstattungstücke der Domkirche eine intensive Wahrnehmung des musealen Welterbes ermöglichen.

Das wissenschaftliche Personal des Museums besteht derzeit aus drei festen Mitarbeiter/innen sowie einer weiteren durch Drittmittel für zwei Jahre befristet beschäftigten Mitarbeiterin. Die festangestellten Mitarbeiter können sich mit 20 bis 30 % ihrer Arbeitszeit der Forschung widmen, die Drittmittelkraft mit 80 %. Zu den in der letzten Zeit realisierten Drittmittelforschungsprojekten gehört ein von der DFG gefördertes Projekt zur Entstehungsgeschichte der monumentalen Holzskulptur im Mittelalter sowie ein vom niedersächsischen Wissenschaftsministerium gefördertes Projekt zum Hildesheimer Godehard-Schrein, das durch ein weiteres, materialwissenschaftliche Fragen aufgreifendes Projekt fortgesetzt wird. Für das in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der Universitäten Osnabrück, Kiel, Göttingen, Bonn und Düsseldorf gemeinsam konzipierte Vorhaben „Innovation und Tradition. Objekte und Eliten in Hildesheim 1130–1250“ wurde ein Vorantrag auf Förderung beim BMBF eingereicht und war in zwei von drei Stufen des Begutachtungs- und Auswahlprozesses erfolgreich.

2.2.6 Schlossmuseum Jever

Das Schlossmuseum Jever versteht sich als das kulturhistorische Museum der Region Friesland. Es unterhält Sammlungen zu verschiedenen landesgeschichtlichen Sachbereichen, u. a. der Archäologie und vornehmlich der bäuerlichen und bürgerlichen Sachkultur vom Mittelalter bis in die Moderne. Sammlungsschwerpunkte liegen im Bereich des Textil- und Keramikbestandes. Daneben bietet das Schloss noch zahlreiche Objekte herrschaftlicher Repräsentation und Interieur. Ein Archiv u. a. mit einer Sammlung historischer Karten aus dem 16. bis zum 20. Jahrhundert, Urkunden, Nachlässe, Chroniken, Inventare und Tagebücher (des 16.–20. Jhd.) sowie eine umfangreiche landes- und kulturgeschichtliche Bibliothek runden den Bestand ab.

Das Schlossmuseum hat zwei promovierte Mitarbeiterinnen (1,5 Vollzeitäquivalente) sowie 1,5 weitere Vollzeitäquivalente für zwei Mitarbeiter mit Staatsexamen bzw. M. A., bis 2012 konnte eine wissenschaftliche Volontärin beschäftigt werden. Trotz seiner geringen Größe beteiligt sich das Museum immer wieder an Forschungsprojekten, vor allem in Verbindung mit der Universität Oldenburg, an der auch ein Masterstudiengang „Museum und Ausstellung“ angeboten wird. So bringt das Museum seine Bestände etwa in ein Forschungsprojekt der Museen Jever und Cloppenburg, des Staatsarchivs Oldenburg und der Universität Oldenburg zu ländlichen Eliten in Friesland vom 17. bis zum 19. Jahrhundert ein. Gemeinsam mit dem Museumsdorf Cloppenburg engagiert sich das Schlossmuseum in einem DFG-Projekt zur Digitalisierung kulturhistorischer Sammlungen in Regionalmuseen. Ein Projekt zum Kunsttransfer zwischen dem katholischen Flandern und evangelischen Regionen Niedersachsens im 16. Jahrhundert ist beantragt. Forschungsk Kooperationen bestehen weiterhin mit dem Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung in Wilhelmshaven, dem Institut für vergleichende Städtegeschichte der Universität Münster, mehreren niedersächsischen Fachhochschulen (vor allem in den Bereichen Restaurierung sowie Touristik und Informatik) sowie zur Rijksuniversiteit Groningen.

2.2.7 Museum Lüneburg

Das Museum Lüneburg befindet sich zur Zeit im Bau und wird im Frühjahr 2015 eröffnet. Das Museum vereint die Sammlungsbestände des 1891 gegründeten Museums für das Fürstentum Lüneburg, des Naturmuseums Lüneburg sowie der Stadtarchäologie. Es soll diese drei Bestände miteinander in Beziehung setzen und dem Publikum eine interdisziplinäre Präsentation der Natur- und Kulturgeschichte der Stadt und der Region Lüneburg von den Anfängen bis ins 21. Jahrhundert bieten. Besonders aus dem ehemaligen Museum für das Fürstentum wuchsen dem neuen Museum bedeutende Teilbestände aus der Kulturgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit zu. Das Museum bewahrt unter anderem eine von weltweit vier Kopien der Ebstorfer Weltkarte, eine Globensammlung aus dem 16. Jahrhundert, darunter mehrere Mercator-Globen, sowie die Druckstöcke der von Stern'schen Druckerei, einer der bedeutendsten Druckereien der Reformationszeit. Zahlreiche, teilweise einzigartige Objekte kirchlicher Provenienz aus dem 14. bis zum 17. Jahrhundert zeichnen die Sammlung aus.

Zum Personalbestand des Museums gehören vier unbefristet beschäftigte promovierte Mitarbeiter/innen, eine davon auf Halbtagsbasis, ferner drei unpromovierte

wissenschaftliche Mitarbeiter/innen. Die Fachgebiete der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen umfassen die Geschichtswissenschaft, die Mittelalter- und Neuzeitarchäologie, die Ur- und Frühgeschichte sowie die Naturwissenschaft. Die Museumsleiterin ist ausgewiesene Frühneuzeithistorikerin. Obwohl das Museum in der heutigen Konzeption und mit dem heutigen Personal seine Arbeit erst 2008 aufgenommen hat, konnten bereits mehrere Drittmittelforschungsprojekte in Zusammenarbeit mit niedersächsischen bzw. norddeutschen Universitäten realisiert oder zur Antragsreife gebracht werden. Vor dem Hintergrund der Aufbauarbeit des neu gegründeten Museums und der grundlegenden Inventarisierungsarbeiten an den übernommenen Altbeständen hält die Museumsleitung nennenswerte Forschungsaktivitäten nur in enger Kooperation mit Universitäten für möglich. Um dabei auch den Bildungsauftrag nicht zu vernachlässigen, sollten aus Sicht der Museumsleitung auch Schulen in die Kooperationen einbezogen werden. Die Museumsleitung hat vor ihrem Arbeitsbeginn in Lüneburg ein von 2009 bis 2013 aus Mitteln des Niedersächsischen Vorab gefördertes Kooperationsprojekt der Universitäten Osnabrück und Oldenburg mit dem Nds. Freilichtmuseum Museumsdorf Cloppenburg und zwei niedersächsischen weiterführenden Schulen geleitet. Die im Rahmen dieses Pilotprojekts entwickelten neuen Formen der Zusammenarbeit von Museum, Universität und Schule sind für die Forschungs- und Vermittlungsarbeit am Museum Lüneburg zielführend und sollen hier erprobt werden.

2.2.8 Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg

Das Ostpreußische Landesmuseum ist der Kulturgeschichte Ostpreußens und der Deutschbalten gewidmet. Seine Gründung erfolgte im Jahr 1987. Die Sammlung geht teilweise auf das ehrenamtlich geführte Ostpreußische Jagdmuseum aus dem Jahr 1958 zurück; dieses entstand vor dem Hintergrund der außerordentlich großen Zahl von Flüchtlingen aus diesen Gebieten, die sich nach 1945 in der Region Lüneburg niedergelassen hatten. Neben der Bewahrung und Erforschung historischer Zeugnisse der deutschen Kultur in Ostpreußen und dem Baltikum ist laut Satzung auch die Förderung der Verständigung und partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit der Republik Polen, der Russischen Föderation und Litauen Aufgabe des vom Bund und dem Land Niedersachsen finanzierten Museums. Zu den ständigen Mitarbeitern des Museums gehören drei promovierte Wissenschaftler; ein weiterer ist derzeit auf einer befristeten Projektstelle beschäftigt. Derzeit wird die seit 25 Jahren bestehende Dauerausstellung erneuert und erweitert. Aus dem Bereich der Mittelalterforschung nennt das Museum das in Kooperation mit der Bundeswehr-Universität Hamburg entstandene Ausstellungsprojekt zur Geschichte der Hanse. Zukünftig geplant sind Kooperationen mit Ländern Osteuropas auf der Basis von EU-Förderungen.

2.2.9 Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg

Das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg wurde 1919 durch einen Landtagsbeschluss als regionales Mehrspartenmuseum gegründet. Seither sammelt, bewahrt, erschließt und vermittelt es das kulturelle Erbe des 1946 im Bundesland Niedersachsen aufgegangenen Staatswesens Oldenburg und steht in der Wahrnehmung dieser Aufgabe unter dem Schutz der Niedersächsischen Landesver-

fassung. Es verfügt über drei Standorte im Schloss, Prinzenpalais und im Augusteum. Das Museum beschäftigt drei Wissenschaftler/innen auf Dauer, hinzu kommt ein Provenienzforscher auf Basis eines befristeten Vertrages. Während das Landesmuseum im Berichtszeitraum kulturhistorische Ausstellungen nur zum Zeitraum des 19. und 20. Jahrhunderts realisiert hat, wird derzeit ein für das Jahr 2015 vorgesehenes Ausstellungsprojekt zur lutherischen Konfessionskultur in Zusammenarbeit mit der Universität Oldenburg vorbereitet. Als Desiderat nennt das Museum die Erarbeitung wissenschaftlicher Sammlungskataloge zu den Beständen der Sammlungen aus Bildender Kunst bzw. Kunstgewerbe, u. a. der Galerie Alter Meister. Weitere Probleme bestünden in der unzureichenden EDV-Ausstattung, der mangelnden Kontinuität der bisherigen wissenschaftlichen Erschließungsprojekte sowie im nicht ausreichenden Personalbestand.

2.2.10 Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg

Das bereits 1836 entstandene Museum war ursprünglich durch Großherzog Paul Friedrich August als naturhistorische Sammlung gegründet worden. Heute beheimatet das Landesmuseum wertvolle Objekte aus dem Bereich Zoologie, Botanik, Mineralogie und der Paläontologie. Neben dem Direktor ist eine promovierte Vollzeitkraft am Museum unbefristet beschäftigt. Forschungsprojekte zur Mittelalter- und Frühneuzeitforschung finden derzeit nicht statt. Allerdings gehören regionale Grabungsfunde aus dem Früh- und Hochmittelalter zu den Beständen des Museums. Zu den besonderen Funden ist auch die Moorleiche „Esterweger Dose“ aus dem 11. Jahrhundert zu zählen, welche in Zusammenarbeit mit Hamburger und Göttinger Rechtsmedizinerinnen beforscht werden konnte.

2.2.11 Kulturgeschichtliches Museum Osnabrück

Das Kulturgeschichtliche Museum Osnabrück hat umfangreiche Sammlungen in den Bereichen Kunsthandwerk und Design, Stadtgeschichte und Alltagskultur. Herausragende Sammlungen im Bereich der Kunst sind die Grafiksammlung von Albrecht Dürer und die Niederländische Gemäldesammlung des 16. bis zum 19. Jahrhundert. Das Museum verfügt über 3,5 wissenschaftliche Mitarbeiterstellen; auf zwei dieser Stellen arbeiten promovierte Mitarbeiter/innen. Der Anteil eigener Forschung an der Arbeitszeit liegt bei 5–10 %. Im Jahr 2013 konnte ein Projekt zu Justus Möser mit einer Publikation abgeschlossen werden, neue Forschungsprojekte sind derzeit nicht geplant, ebenso wenig bestehen aktuelle Kooperationen mit Universitäten oder anderen Museen. Eine Zusammenarbeit mit der Universität Osnabrück zu Dingwelten des Sozialraums des Osnabrücker Marktplatzes vom Mittelalter bis zur Gegenwart ist in Vorbereitung. Die wissenschaftliche Aufmerksamkeit des Museums galt in letzter Zeit unter anderem der Gemäldesammlung Alter Meister. Dieses Forschungsprojekt wurde 2013 mit der Veröffentlichung eines neuen Bestandskataloges abgeschlossen.

2.2.12 Museen in Niedersachsen: Einordnungen und Empfehlungen

Neben solchen Museen, die – wie vor allem das Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig und das Dommuseum Hildesheim umfangreiche Bestände von Weltgeltung ihr Eigen nennen – findet sich in Niedersachsen eine Reihe weniger bekannter, aber

in Hinblick auf die Vormoderneforschung interessanter Museen. Das Herzog Anton Ulrich-Museum ist nicht nur mit Blick auf seine Bestände, sondern auch mit seiner institutionalisierten Zusammenarbeit mit zwei Braunschweiger Hochschulen herausragend. Diese Zusammenarbeit, die Lücken im Angebot sowohl der TU als auch der HBK Braunschweig zu schließen vermag, darf als modellhaft für die Einbindung von wissenschaftlichen Museumsmitarbeitern in Forschung und Lehre an den niedersächsischen Hochschulen gelten. Ganz offensichtlich können von einer solchen ständigen Zusammenarbeit beide Seiten profitieren. Die Hochschulen können Lücken in ihren fachlichen Kompetenzen schließen und schon ihre Lehre näher an die Originalobjekte der Museen zurückbinden. Die Museen profitieren ihrerseits von der Öffnung ihrer Bestände auf die universitäre Forschung und Lehre hin, da sie häufig nicht die Personalkapazitäten für eine vertiefte und an aktuelle kunst- und kulturwissenschaftliche Theorie anschlussfähige Erforschung ihrer Bestände haben. Vor diesem Hintergrund ist auch der verschiedentlich geäußerte Vorschlag eines „Promotionsvolontariats“ sehr zu begrüßen, d. h. einer gemeinsam von Universität und Museum getragenen Promotion, bei der die Promovierenden sich wissenschaftlich mit Gegenständen des Museums befassen und neben ihrer wissenschaftlichen Ausbildung auch museale Kompetenzen erwerben. Freilich erfordert ein solches Modell eine feine Ausbalancierung der Interessen der beiden Institutionen, bei der weder der wissenschaftliche noch der museale Anspruch leidet und auch die Promotion nicht über Gebühr verzögert würde. Auch andere Formen der Projektzusammenarbeit, wie etwa die Kooperation des Museums Lüneburg mit Universitäten und Gymnasien in Niedersachsen, die Forschungs Kooperation des Dommuseums Hildesheim mit mehreren Universitäten oder die Zusammenarbeit des Schlossmuseums Jever mit der Universität Oldenburg, sind sehr erfreulich. Die Museen, die bisher noch wenig mit Universitäten kooperieren, sollten sich an diesen Vorbildern orientieren und ihre Häuser stärker der universitären Forschung öffnen.

2.3 Bibliotheken

2.3.1 Johannes a Lasco Bibliothek Emden

Die Johannes a Lasco Bibliothek (JaLB) wurde 1559 gegründet. Der Kernbestand geht auf den niederländischen Humanisten und Reformator Albert Rizäus Hardenberg und dessen umfangreiche Privatbibliothek zurück. Im Bestand der JaLB finden sich u.a. Bücher aus dem Nachlass des Erasmus von Rotterdam, Rudolf Agricolas sowie zahlreiche Drucke aus der Reformationszeit, z. T. mit Widmungen Melancthons, Bucers oder Johannes Brenz'. Durch Gelder der DFG konnte schon 1998 eine Digitalisierung und Online-Präsentation der vollständig aus dem 16. Jahrhundert überkommenen Bibliothek Hardenbergs ins Werk gesetzt werden. Der Buchbestand der JaLB hat sich in den letzten Jahren deutlich vergrößert, nachdem mit Hilfe der DFG in den beiden Schwerpunktbereichen der Bibliothek, dem reformierten Protestantismus und der Konfessionsgeschichte der Frühen Neuzeit, zahlreiche Neuerwerbungen getätigt werden konnten. Mit Hilfe der Kulturstiftung der Länder und privater Förderer konnte zur Ergänzung des Bibliotheksbestands außerdem die

„Theologische Literatursammlung des Fürstenhauses Ysenburg-Büdingen“ erworben werden, die nach Einschätzung der JaLB eine ergiebige Quelle zur Erforschung der spezifischen Frömmigkeit im 18. Jahrhundert darstellt. Bedeutend ist schließlich auch der Bestand an täuferischer Literatur in der JaLB. Durch den Ankauf einer entsprechend ausgerichteten Forschungsbibliothek konnte wissenschaftliche Sekundärliteratur zu diesem Themenfeld hinzugewonnen werden.

Die Bibliothek beschäftigt neben dem Wissenschaftlichen Vorstand und dem Wissenschaftlichen Kurator eine promovierte wissenschaftliche Mitarbeiterin und einen wissenschaftlichen Mitarbeiter. Eigene Forschungsarbeiten sind den Beschäftigten nur außerhalb ihrer eigentlichen Kernarbeitszeit möglich. An der JaLB sind derzeit zwei Forschungsprojekte angesiedelt. Eines widmet sich dem Thema „Doctrina et Tolerantia. Reformed Majorities and Minorities in Early Modern Europe“, das andere zielt auf eine kritische Edition der Akten und Dokumente zur Dordrechter Synode von 1618/19. Vor allem im Zusammenhang mit dem Editionsprojekt kooperiert die Bibliothek mit mehreren reformiert-theologischen Instituten in den Niederlanden und der Schweiz sowie Wissenschaftlern aus Großbritannien und den USA.

2.3.2 Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Die Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) Göttingen versorgt nicht nur die Universität mit wissenschaftlicher Literatur, sondern ist als Nationalbibliothek für das 18. Jahrhundert auch Anlaufpunkt für internationale Forscher zu dieser Epoche. Der hier wiedergegebene Sachstand kann selbstverständlich nicht alle an den Beständen der SUB realisierten Forschungsvorhaben umfassen, muss sich vielmehr auf solche Projekte beschränken, die von der SUB selbst getragen werden.

Die SUB ist in zahlreiche überregionale Kooperationen eingebunden, so unter anderem in die Arbeitsgemeinschaft Alte Drucke im GBV (AAD), die nationalbibliographischen Nachweis- und Digitalisierungsvorhaben (VD17 bis VD18), die arbeitsteilige retrospektive Bestandsergänzung (Sammlung Deutscher Drucke). Für einige Vorhaben hat die SUB derzeit die Federführung inne (VD18, kulturerbe.niedersachsen.de) oder ist Spartenvertreter (Deutsche Digitale Bibliothek). Die SUB arbeitet eng mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen zusammen, im Bereich der Digital Humanities auch mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

Derzeit beschäftigt die SUB 26 promovierte wissenschaftliche Mitarbeiter (drei davon aus Drittmitteln). Außer den Drittmittelmitarbeitern stehen den wissenschaftlichen Mitarbeitern der SUB etwa 5 % ihrer Arbeitszeit für Forschungsaktivitäten zur Verfügung. Forschungsprojekte in eigener Trägerschaft der SUB sind derzeit nicht zu verzeichnen, bei der DFG wurde aber im Frühjahr 2013 ein gemeinsam mit internationalen Partnern konzipiertes Projekt zur Digitalisierung kulturhistorischer Sammlungsgegenstände eingereicht; in Zusammenarbeit mit dem Lichtenberg-Kolleg der Universität Göttingen ist ferner ein Ausstellungsprojekt zu Georg Christoph Lichtenberg in Vorbereitung. Die Bibliothek ist bzw. war in der jüngsten Zeit zudem an einer Reihe von Kooperationsprojekten mit anderen Bibliotheken oder Universitäten beteiligt (s. Anhang).

In der SUB befinden sich zahlreiche bedeutende Teilbestände, die bislang noch kaum Gegenstand systematischer Erforschung geworden sind. So bewahrt die Bibliothek etwa 400 Wissenschaftlernachlässe, mit einem deutlichen Schwerpunkt auf Mathematik und Naturwissenschaften. Seit Beginn der 1990er Jahre entsteht in Zusammenarbeit mit der Deutschen Mathematiker-Vereinigung ein Zentralarchiv für Mathematiker-Nachlässe an der SUB. Als sinnvolle Ergänzung der bisherigen Forschungsaktivitäten sieht die SUB ferner die engere Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen zur Erstellung von digitalen und Hybrid-Editionen. Eine zentrale Schwierigkeit dabei sieht die Bibliotheksleitung in Förderstrukturen, die kaum Mittel für die anfängliche Erschließung zur Verfügung stellen, wie sie der eigentlichen Erforschung noch weitgehend unbearbeiteter Bestände vorausliegen muss. Auch ein Programm mit Kurzzeitstipendien für Studienaufenthalte an der SUB Göttingen könnte der Erforschung der bisher weniger beachteten Bestände förderlich sein.

2.3.3 Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek Hannover

Der Bestand der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWL) geht im wesentlichen auf Bibliotheken aus dem Besitz des welfischen Herrscherhauses sowie auf die Privatbibliothek Gottfried Wilhelm Leibniz' und andere Gelehrtenbibliotheken zurück. Die GWLB verfügt von daher über sehr bedeutende Altbestände, die bis in das 9. Jahrhundert zurückreichen (zwei Blätter der Monseer Fragmente). Hervorzuheben ist der 50.000 Autographen umfassende Leibniz-Nachlass, zu dem auch die einzige erhaltene Rechenmaschine und der seit 2007 als UNESCO-Weltdokumentenerbe geführte ca. 15.000 Stücke umfassende Briefwechsel zählt. Darüber hinaus besitzt die GWLB mehr als 30.000 weitere Autographen und viele andere Handschriften in einer Dichte, wie sie für die Zeit der Vor- und Frühaufklärung ihresgleichen sucht. Darunter befinden sich hervorragende Einzelstücke wie das Aufschwörbuch des Hildesheimer Domkapitels oder der Briefwechsel der Zarin Katharina II. mit dem hannoverschen Arzt und Literaten Johann Georg Zimmermann. Sehr umfangreich ist auch der Bestand an alten Druckschriften (375 Inkunabeln, rund 12.500 Titel aus dem 16., 62.500 aus dem 17. und 65.000 aus dem 18. Jahrhundert), darunter Unikate wie der *Aviso*, eine der ältesten Zeitungen der Welt, oder die Wappensammlung Kulp mit ihren 50.000 Abbildungen. Ein weiterer sehr zahlreicher Teilbestand ist der Geschichte der Freimaurerbewegung gewidmet.

Die GWLB befindet sich nach der Aufgabe der primären universitären Literaturversorgung in Abstimmung mit der Universität Hannover in einem tiefgreifenden Umstrukturierungsprozess hin zu einer modernen Forschungsbibliothek und einem Ort der Kulturvermittlung. Dieser Prozess geht mit Aus- und Umbaumaßnahmen einher, die nach Aussage der Bibliotheksleitung derzeit alle Kräfte binden. Die Bibliothek beschäftigt 17 Mitarbeiter des höheren Dienstes (davon zwölf promovierte und einen habilitierten Wissenschaftler) von denen acht der Abteilung Leibniz-Archiv angehören und im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen tätig sind. Die Mitarbeiter des Leibniz-Archivs können sich mit ihrer gesamten Arbeit Forschungsaufgaben widmen, während den anderen Beschäftigten im Höheren Dienst lediglich etwa 5 % für eigene Forschungstätigkeit zur Verfügung stehen.

An der Bibliothek wurde in der jüngeren Zeit eine Reihe von Forschungsprojekten realisiert bzw. begonnen. Ein Schwerpunkt liegt auf der Leibniz-Forschung: Neben der von den Akademien in Berlin-Brandenburg und Göttingen gemeinsam besorgten Leibniz-Gesamtausgabe, die kontinuierlich voranschreitet und im Berichtszeitraum um sieben Teilbände wuchs, sind vor allem der aus Landesmitteln und aus der Privatwirtschaft geförderte Aufbau eines Open-Access-Onlineportals für Digitalisate des Nachlasses („LeibnizCentral“) sowie die von der DFG geförderte virtuelle Rekonstruktion von Leibniz' Arbeitsbibliothek zu nennen. Weitere laufende, kürzlich abgeschlossene oder geplante Projekte gelten der Gartenbibliothek, dem Goldenen Brief sowie anderen in der GWLB verwahrten Unikaten (s. Anhang). Die GWLB sieht weitere bisher unbearbeitete Teilbestände als vielversprechende Objekte zukünftiger Forschung im Gebiet der Vormoderneforschung.¹³

2.3.4 Landesbibliothek Oldenburg

Die 1792 als Herzogliche Öffentliche Bibliothek gegründete heutige Landesbibliothek (LB) Oldenburg ist wissenschaftliche Universalbibliothek und regionale Archivbibliothek für den Nordwesten Niedersachsens, insbesondere für das Gebiet des ehemaligen Landes Oldenburg. Sie bewahrt den viertgrößten Buchbestand an alten Drucken in Niedersachsen. Ein besonderer Bestandsschwerpunkt liegt im 18. Jahrhundert und am Übergang zum 19. Jahrhundert. Die LB Oldenburg war niemals fürstliche Privatbibliothek, sondern von Anbeginn eine öffentliche wissenschaftliche Gebrauchsbibliothek. Sie versorgt heute in enger Kooperation mit den Oldenburger Hochschulbibliotheken die Bevölkerung der Region wie auch Studierende und Forscher mit wissenschaftlicher Literatur und Information bei stark steigender Nachfrage (2002: 6.817 aktive Nutzer, 123.415 Ausleihen, 2012: 9.776 aktive Nutzer, 322.000 Ausleihen). Erhaltung, Erschließung und Vermittlung des historischen Altbestandes gehören gleichwohl zu den Kernaufgaben der Landesbibliothek und werden u. a. durch kontinuierliche Restaurierungsmaßnahmen, die Retrokonversion des Zettelkatalogs, die Digitalisierung ausgewählter Bestände, die individuelle Unterstützung von Forschern und durch regelmäßige Ausstellungen verwirklicht. Bestandsbezogene Forschung findet dabei meist im Rahmen von Ausstellungen und in Kooperation mit der Universität Oldenburg oder anderen Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen statt, punktuell auch im Rahmen von reinen Forschungsprojekten. Die Landesbibliothek sieht dabei ihre Aufgabe besonders als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit. Der Buchbestand birgt nach Einschätzung der Bibliothek Potential für stärkere Forschungsaktivitäten vor allem im Bereich der Frühen Neuzeit.

Die LB Oldenburg beschäftigt vier Mitarbeiter/innen im Höheren Dienst, darunter die Bibliotheksdirektorin. Zwei der wissenschaftlichen Beschäftigten sind promoviert, zudem wird alle zwei Jahre ein/e wissenschaftliche/r Referendar/in eingestellt. Obwohl die LB Oldenburg keine Forschungsbibliothek, sondern eine wissenschaftliche Gebrauchsbibliothek ist und den Mitarbeitern nur ein entsprechend geringer Teil ih-

¹³ Genannt werden im Einzelnen: der Nachlass Johann Georg Zimmermann (enthält den Briefwechsel mit Katharina II. von Russland); der Nachlass der Gelehrtdynastie Meibom; Teilnachlässe aus dem Umfeld des welfischen Hauses (Elisabeth Charlotte, Charlotte von Hessen u. a.); der Nachlass Priandi (umfangreiche Sammlung diplomatischer Briefe und Berichte aus dem Besitz Giustiano Priandis, 1610–1674, mantuanischer Resident am französischen Hof); die Libretti-Sammlung; die Monseer Fragmente; die Feldzugskarten Georgs I.; die Historischen Karten Niedersachsens.

rer Arbeitszeit für Forschungsaufgaben zur Verfügung steht, konnte in der jüngeren Zeit eine Reihe von Forschungsprojekten in Kooperation mit externen Wissenschaftlern oder Universitäten, vor allem der Universität Oldenburg, realisiert werden.

In der LB Oldenburg finden sich aber darüber hinaus noch zahlreiche kaum beforschte Teilbestände, die sich für unterschiedliche Fragen der Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit fruchtbar machen ließen. So verfügt die Bibliothek über einen nennenswerten Bestand an Atlanten, Länderbeschreibungen und Reiseberichten vor 1800. Die zahlreich vorhandenen illustrierten naturwissenschaftlichen Werke könnten nicht nur als Quellen zur Wissenschaftsgeschichte einzelner Fächer, sondern auch für Forschungsfragen zur Entwicklung der Bildsprache in der Wissenschaft herangezogen werden. Insbesondere zum 18. Jahrhundert liegt ein großer, qualitativ herausragender Bestand an internationaler wissenschaftlicher Literatur und Belletristik der Aufklärung vor (33.815 Drucke). Auch die Bibliotheken adliger oder gelehrter Vorbesitzer, die heute im Bestand der LB Oldenburg aufgegangen sind, können unter bibliotheks-, bildungs- und kommunikationsgeschichtlichen Aspekten mit Gewinn befragt werden. Zu nennen ist hier insbesondere die Bibliothek des Hannoverschen Beamten Georg Friedrich Brandes, der maßgeblichen Anteil an der Gründung der Universität Göttingen hatte.

2.3.5 Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Die 1572 gegründete Herzog August Bibliothek (HAB) Wolfenbüttel ist eine Forschungsbibliothek, eine außeruniversitäre Forschungs- und Studienstätte für die europäische Kulturgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit sowie eine Landesbibliothek für das Gebiet des früheren Landes Braunschweig. Die nicht rechtsfähige Anstalt des Landes Niedersachsen untersteht unmittelbar dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur. Zu den Beständen der HAB zählen ca. 450.000 alte Drucke, ca. 12.000 Handschriften und 83.600 grafische Blätter sowie zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften, Fachliteratur und ein Bibliotheksarchiv mit Akten und Verzeichnissen seit dem 17. Jahrhundert. Die HAB genießt in Fachkreisen ein internationales Renommee als ein Zentrum der Vormoderneforschung.

Gemäß ihrer Satzung (§ 2) fördert die HAB „die Erforschung der europäischen Kulturgeschichte, insbesondere die des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Sie vergibt Stipendien, veranstaltet wissenschaftliche Zusammenkünfte und unterhält Arbeitskreise. Sie führt selbständig Forschungsarbeiten durch, unterstützt und begleitet externe Forschungsarbeiten und publiziert Forschungsergebnisse in eigenen Schriftenreihen. Die HAB arbeitet mit Gelehrten und Institutionen innerhalb und außerhalb der Bundesrepublik Deutschland zusammen. Sie pflegt internationale wissenschaftliche Beziehungen. Die HAB nimmt die bibliothekarischen Aufgaben wahr, die durch die historischen Bestände vorgegeben sind und die sich aus den Forschungstätigkeiten ergeben. Dazu gehört die wissenschaftliche Erschließung und Ergänzung der historischen Bestände wie auch der Erwerb von Neuerscheinungen. Sie arbeitet mit Bibliotheken innerhalb und außerhalb der Bundesrepublik zusammen. Die Bibliothek leistet insbesondere unter Berücksichtigung der historischen und kulturellen Belange des früheren Landes Braunschweig eigenständige Beiträge zum kulturellen Leben in Niedersachsen.“

Schwerpunkte der Forschung an der HAB liegen derzeit in der Wissensgeschichte, der Geschichte religiöser Kulturen, der Sammlungsgeschichte, der Erforschung von überregionalen Netzwerken und kulturellem Transfer. Dabei werden insbesondere das soziale Gefüge, die Migration von Wissen und nicht zuletzt mediale und kulturelle Übersetzungsprozesse in den Blick genommen. Für die nähere Zukunft sind vor allem die folgenden Forschungs- bzw. Forschungsinfrastrukturaktivitäten geplant: Mit Unterstützung des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst will die HAB die forschungsgeleitete retrospektive Altbestandsergänzung jenseits des Sammelauftrages der Arbeitsgemeinschaft Sammlung Deutscher Drucke (SDD) intensivieren und hat dazu ein Konzept vorgelegt. Des Weiteren will sie ihre Angebote in der Nachwuchsförderung – Gastseminare und Schülerkollegs oder Fachschulungen für bestandsschonende Digitalisierung – erweitern. Die Bibliothek will in der Verknüpfung von Forschungsfragen mit digitalen Methoden und Darstellungsweisen künftig eine führende Rolle einnehmen. Im Bereich der Digital Humanities, in dem die HAB unter anderem eng mit der Universität Göttingen kooperiert, sollen neue Methoden entwickelt und auf der Basis vorhandener Forschungsdaten experimentell genutzt werden. Den im Aufbau begriffenen Schwerpunkt des Kulturtransfers und der kulturellen Verflechtung, zu dem schon zwei Projekte durchgeführt werden, will die HAB durch weitere Projekte verstärken. Zudem will sie sich weiterhin der Erforschung des Mittelalters zuwenden, die bereits in Ausstellungen präsentierten Themen Klosterbibliotheken, Liturgieforschung und Umbrüche in der Reformationszeit in Forschungsprojekten vertiefend bearbeiten und sich der historischen Bildforschung zuwenden. In konkreter Planung befindet sich derzeit ein Vorhaben zu Frömmigkeit der Frühen Neuzeit in Text und Bild. Schließlich will sie das Forschungsfeld der Medialisierung von Musik sowie der musikalischen Gedächtniskultur in den kommenden Jahren erweitern. Grundlage dafür wird die Neuerschließung der mittelalterlichen Musikhandschriften sein. Nähere Angaben zu den geplanten Vorhaben finden sich im Anhang.

Die HAB beschäftigt derzeit 23 promovierte Mitarbeiter/innen, 13 davon auf befristeten Projektstellen. Darüber hinaus arbeiten zahlreiche Promovierende an den derzeit laufenden 26 Projekten im Bereich der Mittelalter- und Frühneuzeitforschung mit (s. Anhang). Die HAB wirbt regelmäßig Drittmittel ein und konnte in den Jahren 2009 bis 2011 eine Drittmittelhöhe von 4,9 Mio. Euro verbuchen. Die Bibliothek kooperiert mit einer großen Anzahl an Bibliotheken und Forschungseinrichtungen auf internationaler Ebene und ist in hohem Maße in Forschungs- und Bibliotheksverbänden vernetzt. In jüngster Zeit ist ein aus Mitteln des BMBF zu realisierender Forschungsverbund mit den anderen großen Sammlungshäusern der deutschen Kulturgeschichte, dem Deutschen Literaturarchiv Marbach und der Klassik Stiftung Weimar hinzugekommen.

Die HAB wurde vor dem Hintergrund der geplanten strukturellen Förderung aus Bundesmitteln im Jahr 2012 vom Wissenschaftsrat evaluiert (Verabschiedung des Berichts: Frühjahr 2013). Der Wissenschaftsrat bewertete die HAB als eine der großen geisteswissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen der Bundesrepublik Deutschland, die mit der Bewahrung, Erschließung und Bereitstellung ihres reichen Bestands an Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit wesentlich zur Pflege des deutschen kulturellen Erbes beitrage. Lobend hervorgehoben wurden insbesondere die

als innovativ und zukunftsweisend bewerteten Projekte im Bereich der Digital Humanities. Der Wissenschaftsrat empfahl der HAB indes, ihre Aufgaben stärker zu priorisieren und Schwerpunkte im Bereich ihrer Funktion als soziale und Informationsinfrastruktur zu setzen. Zudem sollte sie in Abstimmung mit einem neu einzu-richtenden ständigen wissenschaftlichen Beirat ein Sammlungskonzept erarbeiten, um die Nutzung der Ressourcen zu optimieren. Ferner sei auf der Basis einer detaillierten Bestandsanalyse ein Forschungsprofil zu entwerfen, das Entscheidungen zur Aufnahme von Projekten und zur Annahme von Kooperationsmöglichkeiten und die Planung des Kapazitäteneinsatzes erleichtert.

Die Zusammenarbeit der HAB mit Universitäten – innerhalb und außerhalb Niedersachsens – sollte nach Auffassung des Wissenschaftsrates intensiviert werden, um den Anschluss an die aktuelle Diskussion in den verschiedenen am Bestand der HAB interessierten Fächern zu sichern. Auch sei die HAB unterfinanziert und dadurch in ihren Entwicklungsmöglichkeiten eingeschränkt. Nicht angemessen fand der Wissenschaftsrat die gegenwärtige Praxis, auch bibliothekarische Kernaufgaben aus Drittmitteln mitzufinanzieren, wie überhaupt das Verhältnis von Dritt- und Haushaltsmitteln als unausgewogen kritisiert wurde. Vor diesem Hintergrund empfahl der Wissenschaftsrat künftige Finanzierungsmodelle mit Bundesbeteiligung zu prüfen. Eine weitere Empfehlung galt der Verstärkung des für die wissenschaftliche Benutzung der Bestände zentralen Senior Fellow-Programms.

2.3.6 Bibliotheken in Niedersachsen: Einordnungen und Empfehlungen

Niedersachsen beheimatet eine Reihe von Bibliotheken, die über sehr bedeutende Bestände aus der Zeit des Mittelalters und vor allem der Frühen Neuzeit verfügen. Die Bibliotheken sind alle in Forschungsk Kooperationen mit Universitäten eingebunden, wenngleich die entsprechenden Aktivitäten stellenweise noch deutlich ausgebaut werden könnten.

Die – schon hinsichtlich ihrer internationalen Ausstrahlung – bedeutendste Bibliothek ist die Herzog August Bibliothek (HAB) in Wolfenbüttel. Sie hat sich über Jahrzehnte als ein Forum vor allem für die Barock- und Renaissanceforschung etabliert, in jüngerer Zeit aber auch die mediävistische Forschung verstärkt. Die gegenwärtige Situation der Bibliothek – kurz vor dem anstehenden Wechsel der Bibliotheksleitung – stellt sich der Expertenkommission aber nicht in allen Teilen positiv dar. Insbesondere muss die HAB zukünftig ihr Forschungsprofil schärfen, um sich nicht in vielen Einzelprojekten zu verlieren. Unbedingt muss mit dem neuen Direktor bzw. der neuen Direktorin ein stringentes Forschungskonzept entwickelt werden, das die anstehenden Projekte priorisiert und in ein auch nach außen kommunizierbares Gesamtprofil integriert. Dabei muss insbesondere der Gefahr einer zu starken Regionalisierung der Fragestellungen entgegengewirkt werden. Weit gefasste Rahmenthemen wie die etwa zur Frömmigkeit oder zur Briefkultur der Frühen Neuzeit erscheinen der Expertenkommission als sehr sinnvoll, insofern sie offen genug für einen Anschluss an die nationale und internationale Forschung und zugleich eng an die Bestände der HAB zurückgebunden sind. Unbedingt zu unterstützen ist die Forderung nach Einführung eines ständigen wissenschaftlichen Beirats, der auch an der Stipendiaten-

auswahl beteiligt sein sollte. Auch sollte erwogen werden, das Stipendienprogramm zukünftig durch aktiv ausgelobte, thematisch gebundene Fellowships zu ersetzen oder zumindest zu ergänzen.

Neben einer höheren inhaltlichen Stringenz und Schwerpunktbildung müssen auch die räumliche Situation und die finanzielle Attraktivität der Stipendienprogramme verbessert werden, um die HAB konkurrenzfähig zu halten und den Standort Wolfenbüttel nicht von der internationalen wissenschaftlichen Community abzuschneiden. In dem ständigen Austausch mit internationalen Stipendiaten lag seit langem eine der Stärken der HAB, die verlorenzugehen droht, wenn die äußeren Bedingungen nicht verbessert werden. Die HAB kann eine der wissens- und kulturgeschichtlichen Bedeutung angemessene Benutzung und Erforschung ihrer Bestände nur dann auf Dauer sichern, wenn sie sich als ein attraktiver sozialer Ort für Wissenschaftler aus dem In- und Ausland behaupten kann. Das Land Niedersachsen sollte sich hier für sein international vielleicht bekanntestes Aushängeschild in der historischen Forschung stärker verantwortlich zeigen. Der mit dem vom BMBF finanzierten Forschungsverbund erreichte Zufluss von Bundesmitteln ist sehr erfreulich, kann aber die strukturellen Probleme nicht lösen, da nicht mit zusätzlicher Projektmittel, sondern nur mit einer verbesserten Grundausstattung Abhilfe geschaffen werden kann. Auch bibliothekarische Grundaufgaben dürfen nicht durch Drittmittel finanziert werden. Ausdrücklich nicht unterstützen kann die Expertenkommission die Forderung des Wissenschaftsrates nach einer vollständigen Umstellung der Publikationsreihen auf reine Online-Veröffentlichungen, vielmehr sollte ein gestaffeltes Konzept entwickelt werden, das für unterschiedliche Inhalte unterschiedliche Publikationsformen vorsieht.

Die Niedersächsische Landesbibliothek Hannover leistet hervorragende Arbeit im Zusammenhang mit der Leibniz-Edition und arbeitet sehr produktiv mit der Leibniz-Gesellschaft zusammen. Kritisch zu betrachten ist aber die bislang fehlende Zusammenarbeit mit Universitäten. Die an sich naheliegende Kooperation mit der Universität Hannover wird zwar durch die dort nicht – bzw. mit der Stiftungsprofessur nur temporär – vorhandene philosophische, philologische oder historische Leibniz-Forschung erschwert. Die Bibliothek bietet aber auch über Leibniz hinaus vielversprechende Bestände etwa für die landesgeschichtliche Forschung. Die Landesbibliothek sollte noch aktiver als bisher auf Universitäten zugehen, um gemeinsame Forschungsprojekte zu konzipieren.

Die Johannes a Lasco Bibliothek Emden ist die wichtigste calvinistische Bibliothek im deutschsprachigen Raum und damit zugleich eine Brücke in die Niederlande und die dortige Reformationsforschung. Ihre wichtigste Aufgabe ist zunächst die Erschließung ihrer Bestände, dann aber auch die Forschungszusammenarbeit mit Universitäten und anderen Bibliotheken. Die bereits etablierte Zusammenarbeit mit der Universität Oldenburg kann dabei auch über die Theologie hinaus in die Germanistik ausgeweitet werden. Auch eine Forschungszusammenarbeit mit den anderen Bibliotheken reformatorischer Zentren wie besonders Gotha und Wolfenbüttel könnte aufgebaut werden.

Neben der gemeinsam mit Universitäten zu realisierenden Forschung, dürfen die Bibliotheken – und zwar auch die nicht i. e. S. als Forschungsbibliotheken ausge-

wiesenen Häuser – die genuin bibliothekarische Forschung nicht vernachlässigen. So sind die vertiefte Erschließung ihrer Bestände, die Provenienzforschung und die wissenschaftlich qualifizierte Digitalisierung wichtige Aufgaben, die in erster Linie von den Bibliotheken selbst zu leisten sind.

3. Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Sachstand

Strukturell betrachtet, ist die Akademie der Wissenschaften (AdW) zu Göttingen in dreifacher Weise an der Mittelalter- und Frühneuzeitforschung in Niedersachsen beteiligt: (1) durch ihre Mitglieder, die auf diesem Feld arbeiten, (2) durch einzelne Forschungskommissionen (vor allem die Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters und die 2013 neugegründete, aus beiden Klassen gebildete Kommission zur Erforschung der Wissenschaftsgeschichte der Aufklärungszeit) und (3) durch zwölf im Rahmen des Akademienprogramms geförderte Vorhaben. Die wissenschaftlichen Einzelleistungen von Mitgliedern der Göttinger Akademie basieren bisher in der Regel nicht auf institutionellen Voraussetzungen, die die Akademie vorhält. Zukünftig soll indes die Beantragung von Drittmitteln durch die Akademie, insbesondere in der DFG-Programmlinie „Sachbeihilfen“, verstärkt neben die Trägerschaft für das Akademienprogramm treten.

Die Kommission für die Erforschung der Kultur des Spätmittelalters bearbeitet in jeweils vier Jahre umspannenden Tagungszyklen interdisziplinäre Grundfragen des 14. bis zum 16. Jahrhundert. Die derzeit laufende Tagungssequenz befasst sich mit dem Zusammenhang von Geschichtsentwürfen und Identitätsbildungsprozessen auf diversen Feldern der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kultur. Die Ergebnisse der Tagungszyklen werden regelmäßig in Buchform veröffentlicht. Die aus etwa zehn in Göttingen und weiteren ca. 20 im In- und Ausland tätigen renommierten Forscher/innen bestehende Kommission bildet ein wichtiges Kompetenznetzwerk, das auch bei Projektplanungen der Akademie künftig stärker genutzt werden soll. Die Kommission für die Erforschung der Wissenschaftsgeschichte der Aufklärungszeit, die derzeit ihre Arbeit aufzunehmen beginnt, kann an gelungene Kooperationen zwischen Natur- und Geisteswissenschaften anknüpfen, etwa an die Lichtenberg-Edition oder das Projekt Blumenbach-Online, und intendiert, in Zusammenarbeit mit der Universität und dem Lichtenberg-Kolleg ein größeres Forschungsvorhaben zur Wissenschaftsgeschichte der Aufklärung in Göttingen zu initiieren.

Die Langzeitvorhaben der AdW, die fast ausnahmslos über die Union der Akademien finanziert werden und die entsprechenden Evaluierungen durchlaufen, dürfen als international renommiert gelten und sind in ihre je projektspezifischen Kooperationsbeziehungen mit Universitäten oder außeruniversitären Einrichtungen eingebunden. Einige Vorhaben, wie z. B. die *Germania Sacra*, bilden dabei zentrale Knotenpunkte internationaler Vernetzungsstrukturen. Die Entwicklung neuer Vorhaben ist infolge der vom Wissenschaftsrat empfohlenen Öffnung des Akademienprogramms nicht auf den Kreis der Akademiemitglieder beschränkt. Im Zusammenhang mit den Langzeitvorhaben besteht die Aufgabe der AdW darin, Antragstellungsprozesse anzuregen, zu begleiten und die Qualität zu prüfen, ferner darin, bewilligte Projekte administrativ und wissenschaftlich-konzeptionell zu begleiten (primär durch die von den Klassen eingesetzten überregional oder international besetzten Leitungskommissionen) sowie eine angemessene Sichtbarkeit und Nachhaltigkeit zu gewährlei-

sten. Das Präsidium der Göttinger Akademie bemüht sich nach eigener Aussage im Rahmen seiner Möglichkeiten seit geraumer Zeit verstärkt darum, die Profilbildung zu intensivieren, Synergieeffekte zwischen laufenden und beginnenden Vorhaben zu fördern und den im Arbeitsspektrum der AdW seit längerem etablierten Epochen-schwerpunkt auf der Vormoderne weiter zu stärken. Auch die Digital Humanities gewinnen im Programm der AdW – in Kooperation mit dem Göttingen Centre for Digital Humanities, der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, der HAB Wolfenbüttel und der Gesellschaft für Wissenschaftliche Datenverarbeitung Göttingen – an Bedeutung.

Zwölf der derzeit laufenden Langzeitvorhaben mit einem jährlichen Gesamtförder-volumen von ca. 5,5 Mio. Euro (2013) und einer Personalausstattung von insgesamt 82 wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen lassen sich der Mittelalter- oder Frühneu-zeitforschung zuordnen. Es handelt sich um lexikographische, editorische oder Erschließungsprojekte (s. Anhang – ungenannt bleiben dort Vorhaben, die nur in klei-neren Teilen Berührung mit den relevanten Epochen haben). Die Akademieprojekte tragen erheblich zur Nachwuchsausbildung bei und übernehmen etwa durch das Angebot von Summerschools die Ausbildung in Kompetenzbereichen, die in der universitären Lehre nur noch wenig präsent sind – z. B. in der Paläographie oder der Diplomatie. In allen Vorhaben finden regelmäßig Tagungen und Arbeitsgespräche statt, mit denen die Vernetzung innerhalb der Fachcommunities über die unmittelbaren Arbeitszusammenhänge hinaus intensiviert wird. Einige Vorhaben tragen durch ihre chronologische Anlage dazu bei, die vieldiskutierte Epochengrenze zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit zu verflüssigen, indem sie beide Zeitalter bzw. den Übergang in den Blick nehmen. Diese Tendenz trifft sich mit ähnlichen Bemü- hungen von Kulturwissenschaftlern der Universität Göttingen, wie sie sich unter anderem in der Gründung des Zentrums für Mittelalter- und Frühneuzeitforschung (ZMF) niedergeschlagen haben.

Bedauerlich ist aus Sicht der AdW, dass Akademieprojekte im Rahmen der Lei- stungsorientierten Mittelvergabe kaum berücksichtigt werden. Mit Blick auf die nie- dersächsische Forschungslandschaft gilt der AdW zudem die geringe Beteiligung niedersächsischer Einrichtungen (wie der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel) an dem inzwischen für externe Antragsteller geöffneten Akademieprogramm als kritikwürdig. Die AdW bemüht sich nach eigenen Angaben aktiv darum, die Präsenz von Akademievorhaben, die an Einrichtungen im Land Niedersachsen durchgeführt werden, zu verstärken. Um das große Potential, das die AdW für Kooperationen ge- rade in diesem Themenfeld bietet, künftig besser zu nutzen, schlägt die Leitung der AdW die Einsetzung eines „Koordinierungsrates der Mittelalter- und Frühneuzeit- forschung in Niedersachsen“ vor. In diesem Rahmen könnten auch Perspektiven für projektförmige Auswertungen akademiebasierter Grundlagenforschung entwickelt werden.

Einordnung

Die Akademie der Wissenschaften überzeugt mit einer klaren Profilbildung auf den Schwerpunkten Reformation und Aufklärung. Die Akademie kann als Motor für eine weitere Profilbildung der Vormoderneforschung in Niedersachsen insgesamt betrachtet werden. Die bisher schon enge, aber nicht immer gut sichtbare Zusam-

menarbeit von Universität bzw. einzelnen Universitätsprofessor/inn/en und der Aka- demie sollte zukünftig auch die Herzog August Bibliothek verstärkt einbeziehen. Auch wenn Akademieprojekte einen anderen Charakter haben als die üblicherweise von Universitäten getragenen Forschungsprojekte, wäre die Übereinkunft über ge- meinsame Themenfelder, an denen die Universität, die Bibliothek und die Akademie komplementär und jeweils in den für sie geeigneten Formen arbeiten, doch sehr ge- winnbringend. Die Universitätsleitungen (besonders die der Universität Göttingen) und das Land sind aufgefordert, die Zusammenarbeit von Universität und Akademie zu unterstützen und zu fördern, und – entsprechend den Empfehlungen des Wis- senschaftsrats – auch bei der Leistungsorientierten Mittelvergabe angemessen zu berücksichtigen.

III. Potentiale der Mittelalter- und Frühneuzeitforschung in Niedersachsen – Gesamteinschätzung und übergreifende Empfehlungen

Die Mittelalter- und Frühneuzeitforschung stellt ein luzides Reflexionsmedium für unsere Gegenwart zur Verfügung. Gerade in der scheinbar fremden Vormoderne formierten sich wesentliche Strukturen, Ideen, aber auch Konfliktlagen unserer Gegenwart. So entstanden im Mittelalter die Städte und Universitäten, es bildeten sich die Techniken papiergestützter Schriftlichkeit und Verwaltung, die Grundlagen des modernen Rechtswesens wie auch der modernen Nationalstaaten. Mit den Entdeckungen neuer Seewege und Kontinente kam es in der Frühen Neuzeit zu einem ersten globalen Zeitalter. Zugleich formten sich die Grundlagen der modernen Medienkultur und begannen die konfessionelle Auseinandersetzungen, welche langfristig jedoch die für die Moderne so konstitutiven Unterscheidungen von privat und öffentlich, Staat und Religion, Politik und Glauben hervortrieben. Nicht zuletzt stammen die Ideale der Aufklärung, der Volksbildung, der Toleranz, der bürgerlichen Gleichheit und der Menschenrechte aus der Frühen Neuzeit. Mittelalter- und Frühneuzeitforschung analysieren damit eine Zeit, die einerseits erheblich durch ihre Alterität gekennzeichnet ist, auf vielfältige Weise jedoch die fast selbstverständliche Grundlage unserer politischen und gesellschaftlichen Bedingungen und Debatten bildet.

Neben dem wissenschaftlichen und gesellschaftlich-reflexiven Interesse hat die Auseinandersetzung mit Mittelalter und Früher Neuzeit aber auch einen sehr praktischen Nutzen. So ist eine Geschichts-, aber auch Deutschlehrausbildung ohne das Angebot eines vollständigen Epochenkanons nicht möglich. Zu der umfassenden Allgemeinbildung, wie sie das Gymnasium vermitteln soll, gehört unbedingt die Würdigung der großen Epochen der Geschichte. Nur auf der Basis eines unverkürzten Verständnisses der Moderne werden auch die Errungenschaften und Voraussetzungen etwa von Gleichheit, Rechtsstaat, Demokratie und Völkerverständigung einem größer gewordenen Schülerkreis vermittelbar. Mindestens für das höhere Lehramt muss die Ausbildung forschungsbasiert sein, d. h., für eine solide Lehrerbildung müssen Institute zu den Epochen, die Gegenstand des Schulunterrichts werden, auch eigene Forschung betreiben. Nur auf dieser Grundlage werden auch künftige Lehrergenerationen authentisch historisches Wissen vermitteln können und damit das Reflexions-, Ausbildungs- und Bildungsniveau des Landes stützen können. Darüber hinaus – und besonders in Niedersachsen mit seinem reichen welfischen Erbe – dient die wissenschaftliche und wissenschaftsnahe Ausbildung in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte, Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte auch dem Bezug zum eigenen Land und kulturellen Erbe wie auch, nicht zuletzt, der Gewinnung von qualifiziertem wissenschaftlichen Personal in der Denkmalpflege, in Museen, Archiven und Bibliotheken.

Niedersachsen hat nach wie vor besondere Stärken im Bereich dieser Epochen. Die Herzog August Bibliothek bleibt eine der international herausragenden Bibliotheken

zur Frühen Neuzeit und ein weltweit ausstrahlender Ort für den Forschungsaustausch. Allerdings muss sie ein klareres Forschungsprofil entwickeln und sich bemühen, die Bedingungen für Stipendiaten verbessern, um zukünftig vermehrt arrivierte Forscher/innen zur Arbeit mit den Beständen zu gewinnen. Hier ist auch das Land gefordert, die Ausstattung zu verbessern, da die an sich so bedeutende Einrichtung sonst in die Gefahr gerät, den Anschluss an die internationale Forschung zu verlieren. Wenn es gelänge, über die im kürzlich gegründeten Forschungsverbund mit Marbach und Weimar hinaus, Wege einer weiteren, auch für bibliothekarische Grundaufgaben einsetzbaren Bundesförderung zu gewinnen, wäre das der weit über Niedersachsen hinaus reichenden Bedeutung der Einrichtung sehr angemessen.

Die schon erreichte Zusammenarbeit der HAB mit der Universität Osnabrück ist ein sehr positives Beispiel für die wechselseitige Befruchtung zwischen bestandsführenden Häusern und Universitäten. Die HAB sollte zukünftig noch stärker auch in den Göttinger Forschungszusammenhang eingebunden werden, zu dem neben der Universität auch die Akademie und das Lichtenberg-Kolleg zu rechnen sind. Das weitgehende oder gänzliche Fehlen einiger Spezialkompetenzen in Niedersachsen verhindert indes eine noch intensivere Nutzung der Bestände der HAB, aber z. B. auch der Niedersächsischen Landesbibliothek. Hier ist die auf Mittelalter und Frühe Neuzeit bezogene Historische Musikwissenschaft ebenso zu nennen wie die Philosophiegeschichte, und hier fallen die fehlenden Professuren für Historische Grundwissenschaften und Medienkunde bzw. für Geschichte der Frühen Neuzeit in Göttingen bzw. Braunschweig ins Gewicht.

Generell sollte die Förderpolitik des Landes stärker auf Kooperationen und Vernetzungen setzen, vor allem solche zwischen Universitäten einerseits und sammelnden Einrichtungen andererseits. Es gibt in Niedersachsen bereits jetzt sehr erfreuliche Beispiele, aber weiterhin auch viel ungenutztes Potential. Da sich Forschung und Erschließung gegenseitig bedingen oder verstärken, ist der Austausch zwischen der primär forschenden und primär sammelnden Einrichtungen von zentraler Bedeutung. Neben der projektförmigen Forschungszusammenarbeit können auch in der gemeinsamen wissenschaftlichen Nachwuchsausbildung, etwa in Form eines „Promotionsvolontariats“ oder gemeinsamer Postdoc-Programme große Gewinne liegen. Die durchaus sinnvolle Vernetzung innerhalb Niedersachsens soll und kann aber keinesfalls weder die häufig grundlegende Einzelforschung noch die Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene ersetzen. Es ist daher fallweise und aufgabenspezifisch vor Ort zu entscheiden, ob und welche Kooperationen jeweils geboten sind.

In der Praxis lässt sich diese Entscheidungsfreiheit für Themen, Forschungsformate und -kooperationen nur dadurch sichern, dass sich Förderprogramme wie auch die indirekten Anreiz- und Belohnungsstrukturen streng an der Güte wissenschaftlicher Arbeit selbst orientieren und nicht an sekundären Parametern wie Kooperationen oder Drittmittelaufkommen. Dies gilt auch für die Frage der Sichtbarkeit von Forschung und der wissenschaftlichen Reputation der Forscherinnen und Forscher. Sie wird innerhalb Deutschlands – verstärkt durch die Exzellenzinitiative – derzeit überwiegend anhand der Größe des geschaffenen Verbundes bewertet. Im internationalen Vergleich hingegen spielen – etwa in den USA – die einzelnen monographi-

schen Leistungen und die Ausstrahlung der einzelnen Forscherpersönlichkeit einer Universität die entscheidende Rolle. Die Politik ist daher gut beraten, gerade in den Geisteswissenschaften, nicht lediglich auf ein Segment des Spektrums der Fördermöglichkeiten zu setzen. Dies wird nicht zuletzt auch die nachhaltige Attraktivität Niedersachsens als Wissenschaftsstandort sichern helfen.

Damit sich Museen, Archive und Bibliotheken einerseits und Universitäten andererseits auf gleicher Höhe begegnen können, sollte zudem ein eigenes Förderprogramm für eine qualifizierte Erschließung von vielversprechenden Teilbeständen eingerichtet werden. Es gibt eine problematische Lücke zwischen der bloßen wissenschaftlichen Inventarisierung der Bestände, wie sie üblicherweise im Arbeitsalltag der sammelnden Institutionen geleistet werden kann, und der für einen Förderantrag erforderlichen soliden Einbindung des Bestandes in einen größeren Forschungskontext. Durch gezielte Anschubfinanzierungen, die aufgrund von Ausschreibungen wettbewerblich vergeben werden könnten, sollten die sammelnden Institutionen in den Stand gesetzt werden, vielversprechende, aber noch nicht in ausreichender Tiefe erschlossene Teilbestände so zu bearbeiten, dass sich sinnvoll Forschungsfragen an das Material herantragen lassen. Mit einem solchen Programm ließen sich Bestände, die bisher kaum Beachtung gefunden haben, für die Forschung fruchtbar machen.

Als ein für die geforderte Vernetzung der niedersächsischen Institutionen im hier betrachteten Forschungsbereich sinnvoller Schritt ist die Gründung des Arbeitskreises Frühe Neuzeit in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen zu betrachten. Im März 2014 konstituiert, tritt dieser Arbeitskreis an die Seite des schon länger bestehenden Mittelalter-Arbeitskreises. Der Arbeitskreis will die europäischen und globalen Verflechtungen der Nordwestregion des Alten Reiches in den Blick nehmen und eine moderne Landesgeschichte fördern. Ausdrücklich soll die Arbeit institutionenübergreifend organisiert werden, also auch Museen und Schulen in seine Aktivitäten einbinden.

IV. Anhang

Verbundprojekte, Forschungskooperationen und Publikationen

Vorbemerkung

Aufgeführt sind kooperative Forschungsprojekte sowie ausgewählte Publikationen aus dem Berichtszeitraum 2008–2013. Von mehreren Wissenschaftler/inne/n einer Universität gemeinsam getragene Verbundprojekte (z. B. Graduiertenkollegs) werden unter der entsprechenden Universität aufgeführt. Unter den einzelnen Forschungs- und Lehreinheiten (Professuren) werden Projektbeteiligungen aufgeführt, in denen einzelne niedersächsische Mittelalter- bzw. Frühneuzeitforscher/innen an externen Projekten mit- bzw. bilateral mit Kolleg/inn/en anderer Einrichtungen zusammenarbeiten.

Bei den Publikationen werden zu jeder Forschungseinheit maximal fünf „key publications“ (mit Bezug zu Mittelalter oder Früher Neuzeit) angeführt. Mit der Angabe der zentralen Publikationen der letzten Jahre soll neben der Verbundforschung auch die Einzelforschung eine angemessene Würdigung finden. Vollständige Publikationslisten sind in der Regel über die Homepages der Institute zugänglich und greifbar.

Grundlage für alle Angaben sind die von den Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen zur Verfügung gestellten Selbstberichte. Die vorliegende Aufstellung soll ausdrücklich nicht als Leistungsbilanz der Vormoderneforschung in Niedersachsen insgesamt verstanden werden. Vielmehr soll sie einen informativen Überblick über die Arbeitsschwerpunkte und die projektförmigen Forschungsaktivitäten der letzten Jahre geben und interessierten Fachkolleg/inn/en so ggf. neue Anknüpfungsmöglichkeiten aufzeigen.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|------------|
| 1. Hochschulen | 65 |
| 1.1 Technische Universität Braunschweig | 65 |
| 1.2 Hochschule für Bildende Künste Braunschweig | 68 |
| 1.3 Universität Göttingen | 69 |
| 1.4 Leibniz Universität Hannover | 86 |
| 1.5 Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover | 89 |
| 1.6 Universität Hildesheim | 90 |
| 1.7 Universität Oldenburg | 91 |
| 1.8 Universität Osnabrück | 96 |
| 1.9 Universität Vechta | 104 |
| 2. Akademien | 106 |
| 2.1 Akademie der Wissenschaften zu Göttingen | 106 |
| 3. Archive | 108 |
| 3.1 Niedersächsisches Landesarchiv | 108 |
| 3.2 Stadtarchiv Braunschweig | 108 |
| 4. Bibliotheken | 110 |
| 4.1 Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover | 110 |
| 4.2 Johannes a Lasco Bibliothek – Große Kirche Emden | 111 |
| 4.3 Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen | 111 |
| 4.4 Landesbibliothek Oldenburg | 112 |
| 4.5 Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel | 112 |
| 5. Museen | 114 |
| 5.1 Braunschweigisches Landesmuseum | 114 |
| 5.2 Niedersächsisches Landesmuseum Hannover | 114 |
| 5.3 Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg | 115 |
| 5.4 Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg | 115 |
| 5.5 Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig | 115 |
| 5.6 Dommuseum Hildesheim | 116 |
| 5.7 Schlossmuseum Jever | 116 |
| 5.8 Museum Lüneburg, Natur – Mensch – Kultur | 117 |

1. Hochschulen

1.1 Technische Universität Braunschweig

Berichtsstand: 15. Oktober 2013.

Projektbeteiligungen und wichtigste Publikationen der Lehr- und Forschungseinheiten

Prof. Dr. Hans-Joachim Behr (Ältere Deutsche Sprache und Literatur, Mediävistik)

1. Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft (BWG) Mitglied und Vorsitzender der Klasse für Geisteswissenschaften (bis 2010): Hans-Joachim Behr.
2. Historische Kommission der Sudetenländer. Korrespondierendes Mitglied: Hans-Joachim Behr.

Publikationen

3. Eulenspiegel-Jahrbuch. Herausgeber (1996–2012): Hans-Joachim Behr.
4. Braunschweiger Beiträge zur Deutschen Sprache und Literatur (BB). Mitherausgeber (ab 1999): Hans-Joachim Behr.
5. Behr, Hans-Joachim (2008): Des moht er gewinnen beide liute unde lant. Legitimation und Herrschaft in epischen Texten des deutschen Mittelalters. In: Thomas Baier (Hg.): Die Legitimation der Einzelherrschaft im Kontext der Generationenthematik, Berlin/New York (Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 251), S. 319–336.
6. — (2010/2011): Vom Schwankmotiv zum Schwankroman. Zur Genese einer literarischen Gattung. In: Faszination Frühe Neuzeit. Das Eulenspiegelbuch im Kontext der Literatur um 1500 (Eulenspiegel-Jahrbuch, Bd. 50/51), S. 17–36.
7. Ohlendorf, Wiebke (2012): Eulenspiegel unter Druck – Der Eulenspiegel im Lichte der Buchgeschichte. In: Eulenspiegel-Jahrbuch, S. 77–93.

Prof. Dr. Nicole Karafyllis (Philosophie, mit Schwerpunkt Wissenschafts- und Technikphilosophie)

8. Technics as Cultural Heritage/La Storia del Disegno Tecnico del Rinascimento e della Prima Modernità come Patrimonio Comune Europeo. Forschungsnetzwerk in Zusammenarbeit mit den Universitäten Florenz, Sofia und Frankfurt am Main (Europäische Union, Programm Culture 2000, 2005–2007).

Publikationen

9. Karafyllis, Nicole (2012): Julien Offray de La Mettrie: L'Homme-Plante (1748) – Zum Versuch einer Anthropologie jenseits von Tier- und Maschinenmodell, in: Mariacarla Gadebusch Bondio, Hania Siebenpfeiffer (Hg.): Konzepte des Humanen. Ethische und kulturelle Herausforderungen, (Lebenswissenschaften im Dialog 14) Freiburg, S. 25–54.
10. — (2010): Das Geschlecht der Pflanzen in Antike und Früher Neuzeit: Plurale Transformationen antiker Wissensordnungen in den pflanzenanatomischen Werken von Marcello Malpighi (Bologna) und Nehemiah Grew (London), in: Georg Töpfer und Hartmut Böhme (Hg.): Transformationen antiker Wissenschaften. Berlin, S. 269–312.

11. — /Zittel, C./Nanni, R./Engel, G. (Hg.) (2008): *Philosophies of Technology: Francis Bacon and his Contemporaries*. Boston/Leiden (2 Vol.).
12. — (2007): Die Baconische experientia literata, das Realexperiment und die moderne Deutung der „Gesellschaft als Labor“. Kritik zu: Wolfgang Krohns Aufsatz „Realexperimente“, in: *Erwägen Wissen Ethik*, Vol. 18, Nr. 3, S. 384–386.

Prof. Dr.-Ing. Alexander von Kienlin

(Baugeschichte – bis 2013 vertreten durch Prof. Dr. Karl-Bernhard Kruse)

13. Projekt „Der Hildesheimer Dom“. MWK (PRO*Niedersachsen, 2010–2012).
14. Projekt „Bauforschung am Essener Dom“ (Dr. Hauke Horn in Zusammenarbeit mit dem Domkapitel der Hohen Domkirche Essen).
15. Projekt „The Jewish Ritual Bath in Germany – Jüdische Ritualbäder in Deutschland“. German Israeli Foundation (G.I.F.) (seit 2011). Zusammenarbeit mit der Universität Haifa.
16. Projekt „The Turei Zahav Synagogue in Lemberg, Ukraine“. Memorial Foundation for Jewish Culture (2008–2011).

Publikationen

17. Brandorff, Helmut (2008): Die archäologischen Untersuchungen in St. Michaelis, Hildesheim, in: *St. Michaelis in Hildesheim. Forschungsergebnisse zur bauarchäologischen Untersuchung im Jahr 2006* (Arbeitshefte zur Denkmalpflege Niedersachsen 34), S. 91–143.
18. — (2010): Die Grabungen an der Bernwardsmauer in Hildesheim 1986 bis 1988. Befundvorstellung und chronologisch-kulturgeschichtliche Aspekte der Keramik (Materialien zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens Band 42), Rahden/Westfalen.
19. Horn, Hauke (2011): Des Kaisers kostbarer Marmor. Der Chor des Magdeburger Doms aus dem 13. Jh. als Ort der Tradierung, Inszenierung und Instrumentalisierung von Wissen, in: Natalia Filatkina und Martin Przybiski (Hg.): *Orte, Ordnungen, Oszillationen. Raumschaffung durch Wissen und räumliche Struktur von Wissen* (Trierer Beiträge zu den historischen Kulturwissenschaften, 4), Wiesbaden, S. 19–40.
20. — (2013): Flachdecke oder Wölbung? Gedanken zum ursprünglichen oberen Raumabschluss im frühsalischen Mittelschiff des Doms zu Speyer, in: Matthias Müller, Matthias Untermann Dethard von Winterfeld (Hg.): *Der Dom zu Speyer. Konstruktion, Funktion und Rezeption zwischen Salierzeit und Historismus*, Darmstadt.
21. Kruse, Karl Bernhard/Höhl, Claudia/Brandt, Michael/Scharf-Wrede, Thomas (2007): *Welterbe – Der Hildesheimer Dom und seine Schätze*, Regensburg.

Prof. Dr. Thomas Scharff

(Mittelalterliche Geschichte)

22. Projekt EBIDAT (Aufbau einer Datenbank aller europäischen Burgen). Europäisches Burgeninstitut Braubach am Rhein. Hier: Verantwortung für den niedersächsischen Raum: Christian Frey.
23. Società internazionale di studi francescani in Assisi (seit 2003). Mitglied: Thomas Scharff
24. Internationale Forschergruppe „Hludowicus – Produktivität einer Krise: Die Regierungszeit Ludwigs des Frommen und die Transformation des karolingischen Imperiums“. Agence Nationale de la Recherche und DFG (2005–2011). Mitglied: Thomas Scharff.
25. Wissenschaftliches Netzwerk „Vormoderne monarchische Herrschaftsformen im transkulturellen Vergleich“. DFG (2007–2011). Kooperationspartner: Thomas Scharff.
26. Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen (seit 2007). Teilnahme: Thomas Scharff.

Publikationen

27. Frey, Christian (im Erscheinen): Die Burg als Handlungsort. Studien zu Burgen in den östlichen Grenzräumen des früheren Mittelalters, Braubach.
28. Scharff, Thomas (2009): Der Sinn der Niederlage. Kriegsniederlagen und ihre historiographische Sinngebung am Beispiel der fränkischen Eroberung des Thüringerreiches, in: Helmut Castritius, Dieter Geuenich und Matthias Werner (Hg.): *Die Frühzeit der Thüringer. Archäologie, Sprache, Geschichte*, (Ergänzungsbände zum 11. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 63) Berlin/New York, S. 457–474.
29. — (2012): Inquisitoren im Vergleich. Strukturelle Differenzen der mittelalterlichen Inquisition in Deutschland und in den romanischen Ländern, in: Albrecht Burkardt und Gerd Schwerhoff unter Mitwirkung von Dieter R. Bauer (Hg.): *Tribunal der Barbaren? Deutschland und die Inquisition in der Frühen Neuzeit* (Konflikte und Kultur – Historische Perspektiven 25) Konstanz/München, S. 57–70.
30. — /Dartmann, Christoph/Weber, Christoph Friedrich (Hg.) (2011): *Zwischen Pragmatik und Performanz. Dimensionen mittelalterlicher Schriftkultur* (Utrecht Studies in Medieval Literacy 18) Turnhout.
31. Weber, Christoph Friedrich (2011): *Zeichen der Ordnung und des Aufbruchs. Heraldische Symbolik in italienischen Stadtkommunen des Mittelalters* (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne) Köln/Weimar/Wien.

Prof. Dr. Hans-Christoph Schmidt am Busch

(Philosophie der kulturellen Praxis)

32. Forschungsprojekt „Kameralistik“, DFG (Sachbeihilfe) 2004–2008. Zusammen mit Birger P. Priddat (Witten-Herdecke).

Publikationen

33. Schmidt am Busch, Hans-Christoph (2009): Cameralism as ‘Political Metaphysics’: Human Nature, the State, and Natural Law in the Thought of Johann Heinrich Gottlob von Justi, in: *The European Journal of the History of Economic Thought*, 16, 3, S. 409–430.
34. — (2007): Die Kameralistik als ‚politische Metaphysik‘, in: Stolzenberg, J./Rudolph, O.-P. (Hg.): *Christian Wolff und die europäische Aufklärung*, Teil 3, Hildesheim/Zürich/New York, S. 233–254.

Prof. Dr. Bettina Wahrig

(Geschichte der Naturwissenschaften mit Schwerpunkt Pharmaziegeschichte)

35. Projekt „Gift-Diskurse in Film- und Wissenschaftsgeschichte“. DFG (Sachbeihilfe). Zusammenarbeit mit Heike Klippel, Hochschule für Bildende Künste, Braunschweig.
36. Wissenschaftliches Netzwerk „Ökonomien der Reproduktion. Interdisziplinäres Netzwerk zur Geschichte und Gegenwart menschlicher Fortpflanzung 1750–2010“. DFG (2009–2013).
37. Projekt „Vom Samentierchen zur Spermientechologie: Eine Kulturgeschichte des Spermias, 1776–1945“ DFG (Sachbeihilfe) (2009–2011).
38. Projekt „Arznei und Konfekt. Medikale Kultur am Wolfenbütteler Hof 1576–1706“. Zusammenarbeit mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

Publikationen

39. Wahrig, Bettina (2007): Bodies, Instruments, and the Art of Construction: Historical Remarks on the Scientific Texture of Living Bodies. In: Sabine Sielke und Elisabeth Schäfer-Wünsche (Hg.): *The Body as Interface. Dialogues between the Disciplines*. Hrsg. in der Reihe: *American Studies. A Monograph Series, Volume 150*. Heidelberg, S. 31–49.
40. — (2009): Weitwinkel – Nahaufnahme: Zeitperspektiven in der Wissenschaftsgeschichte, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 32, S. 135–143.
41. —/Wacker, Gabriele (2009): Zimt – bescheidener Zeuge für Konversationen zwischen Pharmazie und Kultur. In: Friedrich, Christoph/Müller-Jahncke, Wolf-Dieter (Hg.): *Arzneimittelkarrieren. Zur wechselvollen Geschichte ausgewählter Medikamente*. Stuttgart, S. 31–55.
42. — (2011): Anekdote – Fallbericht – Satire: Schreibstrategien medizinischer und pharmazeutischer Literaten in Fachzeitschriften des 18. Jahrhunderts, in: Košenina, Alexander/Zelle, Carsten (Hg.): *Kleine anthropologische Prosaformen der Goethezeit (1750–1830)*, Hannover, S. 140–166.
43. — (2013): Clocks with Hands: Instruments, Hands and Parturients in a Changing Horizon of Time, in: *Hist. Phil. Life Sci.*, 35, S. 61–67.

1.2 Hochschule für Bildende Künste Braunschweig

Berichtsstand: 12. September 2014.

Projektbeteiligungen und wichtigste Publikationen der Lehr- und Forschungseinheiten

Prof. Dr. Victoria von Flemming (Mittlere und neuere Kunstgeschichte)

44. Projekt „Bestandskatalog der Gemälde in der Herzog August Bibliothek“. In Zusammenarbeit mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.
45. Stillleben – (proto) fotografische Dispositive in der Malerei des 17. Jahrhunderts. Teilprojekt des interdisziplinären DFG-Graduiertenkollegs „Das fotografische Dispositiv“, eingerichtet zum 1.10.2013 an der HBK Braunschweig.
46. Fassaden – zum Zeigen und Verbergen von Geschichte. Kooperation mit der Muthesius Kunsthochschule Kiel, Johann Gutenberg Universität, Mainz. Tagung: Januar 2013, Publikation in Vorbereitung.

Publikationen

47. Flemming, Victoria v. (2010): Giochi di ruolo: gli autoritratti fiorentini die Salvator Rosa. In: *Kunsthistorisches Institut in Florenz, Max-Planck-Institut: Firenze millesecentioquaranta: arti, lettere, musica, scienza. A cura die Elena Fumagalli, Alessandro Nova, Massimiliano Rossi. – Venedig, S. 281–309*.
48. — (2013): Was ist ein Bild?: *Marinos Dicerie sacre*. In: Christiane Kruse Rainer Stillers (Hg.): *Barocke Bildkulturen: Dialog der Künste in Giovan Battista Marinos „Galeria“*. Wiesbaden.
49. HBK Braunschweig (Hg.) (2010): *Modell Mittelalter: Aktualisierungen des Mittelalters in Kunst, Architektur, Literatur und Film seit dem 18. Jahrhundert*, Köln.

50. Flemming, Victoria v. (2013): Phantastik in der bildenden Kunst. In: H. R. Brittnacher und Markus May (Hg.): *Metzlers Handbuch der Phantastik*. Stuttgart, S. 198.
51. Stillleben intermedial. *Sam Taylors Wood's Little Death*. In: Flemming, V. v./Kittner, A. E. (Hg.): *Barock-Moderne-Postmoderne: ungeklärte Beziehungen*. Wolfenbüttler Barockforschungen, Wiesbaden 2014 (S. 287–312).
52. *Barock-Moderne-Postmoderne: Ungeklärte Beziehungen. Ein kritischer Bericht zu Forschung und Desideraten*. In: V. v. Flemming und A. E. Kittner (Hg.): *Barock-Moderne-Postmoderne*, Wiesbaden 2014 (S. 7–26).

1.3 Universität Göttingen

Berichtsstand: 28. August 2014.

Verbundprojekte

53. DFG-Graduiertenkolleg 1507 „Expertenkulturen des 12. bis 18. Jahrhunderts“ (erste Laufzeit 2009–2013, verlängert bis 2018). Sprecher: Frank Rexroth, weitere Beteiligte: Hedwig Röckelein, Marian Füssel, (seit 2013 stellvertretender Sprecher), Udo Friedrich (seit 2013 in Köln), Heike Sahm, Elke Koch (Abteilung Germanistische Mediävistik), Andreas Waczkat, Thomas Kaufmann, Eva Schumann, Franziska Meier, Michael Stolz, ehemalige Mitglieder: Hartmut Bleumer, Thomas Haye.
54. DFG-Graduiertenkolleg 1024 „Interdisziplinäre Umweltgeschichte. Naturale Umwelt und gesellschaftliches Handeln in Mitteleuropa“/„Interdisciplinary Environmental History: Natural Environment and Social Behaviour in Central Europe“ (Laufzeit: 1. Phase 2004–2008, Verlängerung bis 2013). Sprecher: Manfred Jakobowski-Tiessen.
55. Landes-Promotionskolleg „Die Personalunion zwischen Großbritannien und Hannover 1714 bis 1837 als internationaler Kommunikations- und Handlungsraum“ (seit 2011). Sprecher: Arnd Reitemeier.
56. Akademieprojekt „Germania Sacra“. In Zusammenarbeit mit der Göttinger Akademie der Wissenschaften (2008–2032). Beteiligt: Frank Rexroth, Hedwig Röckelein, vgl. 535.
57. Akademieprojekt „Die Deutschen Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Arbeitsstellen Göttingen und Greifswald. In Zusammenarbeit mit der Göttinger Akademie der Wissenschaften (1958–2025). Leitung der Kommission: Arnd Reitemeier, Beteiligt: Thomas Haye, Frank Rexroth, vgl. 527.
58. Interdisziplinäres Forschungsprojekt „Frauenstift Gandersheim“. MWK Niedersachsen (2006–2011). Leitung: Hedwig Röckelein.
59. Projekt „Slawen an der unteren Mittelelbe – Untersuchungen zur ländlichen Besiedlung, zum Burgenbau, zu Besiedlungsstrukturen und zum Landschaftswandel“. DFG (Sachbeihilfe, 2004–2010). Zusammenarbeit des Instituts für Ur- und Frühgeschichte (Karl-Heinz Willroth) und des Instituts für Pflanzenwissenschaften (Hans-Jürgen Beug).
60. Forschungsprojekt „Schlüsseltexte der klassischen islamischen Pädagogik“ Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (seit 2013); Seminar für Arabistik/Islamwissenschaft in Zusammenarbeit mit der al-Azhar Universität Kairo.
61. Forschungsverbund „Digital Humanities“. MWK (2012–2015). Universität Göttingen, SUB Göttingen, GWDG, Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Herzog August Bibliothek, MPI für multietnische und multireligiöse Gesellschaften, Max Planck Digital Library (MWK 2012–2015), vgl. 585.
62. Projekt „Ovide en français. Entstehung, Veränderung und Rezeption des Ovide Morali-sé“ DFG (Sachbeihilfe, 2013–2016). Leitung: Richard Trachsler (Universität Zürich); Be-

- teiligte der Universität Göttingen: Thomas Haye (ZMF), Tobias Brandenberger (Seminar für Romanische Philologie).
63. Verbundforschungsprojekt „Kupferstichkabinett online 2. Stufe“, MWK (2014–2016). In Zusammenarbeit mit dem Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig, der Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel und Bildarchiv Foto Marburg, Marburg, vgl. 596.
 64. DFG-Graduiertenkolleg „Götterbilder-Gottesbilder-Weltbilder“ (2004–2012).

Projektbeteiligungen und wichtigste Publikationen der Lehr- und Forschungseinheiten und Projektbeteiligungen

Prof. Dr. Achim Arbeiter

(Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte)

Publikationen

65. Arbeiter, Achim (2007): Die Mosaiken, in: Achim Arbeiter und J. J. Rasch: Das Mausoleum der Constantina in Rom, Mainz (Spätantike Zentralbauten in Rom und Latium. 4), S. 103–313, Taf. 83–180.
66. — (2008): Der Kaiser mit dem Christogramm-Nimbus. Zur silbernen Largitionsschale Valentinians in Genf, in: *Helvetia archaeologica* 39, Nr. 154, S. 42–73.
67. — (2010): Die Entwicklung der Engelsdarstellungen in der frühchristlichen Kunst, in: *Der Koran und sein religiöses und kulturelles Umfeld*, München, S. 1–74.
68. — (2010): „Primitivas sedes episcopales hispánicas en los suburbia“ La problemática cara a las usanzas del ámbito mediterráneo occidental, in: *Las áreas suburbanas en la ciudad histórica. Topografía, usos, función*, Córdoba, S. 413–434.

Prof. Dr. Heike Behlmer

(Ägyptologie und Koptologie)

69. Projekt (in Vorb.) „Digitale Edition des koptisch-sahidischen Alten Testaments“. In Zusammenarbeit mit der Göttinger Akademie der Wissenschaften.
70. Projekt „Zur Archäologie des Wandels religiöser Landschaften: Die Kulttopographie des Raumes von Achmim (Mittelägypten) vom Beginn der Spätantike bis zum Ende des ersten Jahrtausends nach Christus“. VolkswagenStiftung (Dilthey Fellowship). Antragsteller und Bearbeiter: Rafed El-Sayed.

Publikationen

71. Behlmer, Heike (2012): „New Research on Coptic Literature 2008–2012“ (zum Druck angenommen in: Paola Buzi und Alberto Camplani (Hg.): *Acts of the 10th International Congress of Coptic Studies*, Rom, S. 16–23, September).
72. — (2011): „Female Figures in Coptic Hagiographical Texts – Update and Preliminary Results“, in: Paola Buzi und Alberto Camplani (Hg.): *Christianity in Egypt: Literary Production and Intellectual Trends*, Studies in Honor of Tito Orlandi. *Studia Ephemeridis Augustinianum* 125, Rom: Institutum Patristicum Augustinianum, S. 71–86.
73. — (2009): „Our Disobedience Will Punish Us...: The Use of Authoritative Quotations in the Writings of Besa“, in: Dieter Kessler et al. (Hg.), *Texte-Theben-Tonfragmente*. Festschrift für Günter Burkard, Wiesbaden, S. 37–54.
74. El-Sayed, Rafed (2010): Schenute und die Tempel von Atripe. Zur Umnutzung des Triphisbezirkes in der Spätantike, in: H. Knuf, C. Leitz und D. v. Recklinghausen (Hg.): *Honi soit qui mal y pense. Studien zum pharaonischen, griechisch-römischen und spätantiken Ägypten zu Ehren von Heinz-Josef Thissen*, *Orientalia Lovaniensia Analecta* 194, Leuven.

75. Sternberg-El Hotabi, Heike (2008): „Ich besiege das Schicksal“. Isis und das Schicksal in der ägyptischen Religion“, in: Spieckermann, Hermann/Kratz, Reinhard G. (Hg.): *Vorsehung, Schicksal und göttliche Macht*, Tübingen, S. 40–60.

Prof. Dr. Hartmut Bleumer

(Germanistische Mediävistik)

76. Projekt „Lyrik und Erzählung. Metaphorische Transgressionen zwischen Minnesang und Minneroman des 12.–14. Jahrhunderts“. DFG (Sachbeihilfe, seit 2013).
77. Mitarbeit am Projekt „Wahrnehmungs- und Deutungsmuster im europäischen Mittelalter. Ein interdisziplinäres Projekt“. DFG (Sachbeihilfe, 2002–2009). Antragsteller: Hans-Werner Goetz, Universität Hamburg, und Steffen Patzold, Universität Tübingen).

Publikationen

78. Bleumer, Hartmut (2008): Gottfrieds ‚Tristan‘ und die generische Paradoxie, in: *Beiträge* 130, S. 22–61.
79. — (2010): Zwischen Wort und Bild. Narrativität und Visualität im ‚Trojanischen Krieg‘ Konrads von Würzburg (mit einer kritischen Revision der Sichtbarkeitsdebatte), in: Hartmut Bleumer, Hans-Werner Goetz, Steffen Patzold und Bruno Reudenbach (Hg.): *Zwischen Wort und Bild. Wahrnehmungen und Deutungen im Mittelalter*, Köln/Weimar/Wien, S. 109–156.
80. — /Emmelius, Caroline (2011) Generische Transgressionen und Interferenzen. Theoretische Konzepte und historische Phänomene zwischen Lyrik und Narrativik, in: Hartmut Bleumer und Caroline Emmelius (Hg.): *Lyrische Narrationen – narrative Lyrik. Gattungsinterferenzen in der mittelalterlichen Literatur*, Berlin, New York (Trends in Medieval Philology 16), S. 1–39.
81. Teufliche Rhetorik vor dem Gericht des Herrn. Verhandlungen zwischen Recht und Literatur am Beispiel von Ulrich Tenglers ‚Laienspiegel‘, in: Björn Reich, Frank Rexroth und Matthias Roick (Hg.) (2012): *Wissen, maßgeschneidert. Die Geburt des Experten in der Vormoderne*, München (Historische Zeitschrift, Beiheft 57), S. 156–182.
82. Im Netz des Strickers. Immersion und Narration im Daniel im dem Blühenden Tal., in: Martin Baisch, Andreas Degen und Jana Lüdtker (Hg.) (2013): *Wie gebannt. Ästhetische Verfahren der affektiven Bindung von Aufmerksamkeit*, Freiburg, S. 183–214.

Prof. Dr. Tobias Brandenberger

(Romanische Philologie)

83. Forschungskoooperation im Bereich frühneuzeitliche literaturwissenschaftliche Gender Studies mit Prof. Dr. Henriette Partzsch, University of St Andrews (Schottland).
84. Forschungskoooperation im Bereich Iberoromanische Narrativik des 15./16. Jahrhunderts und Mediävistische sowie Frühneuzeitliche literaturwissenschaftliche Gender Studies mit Prof. Dr. Rafael M. Mérida Jiménez, Universität de Lleida (Spanien).
85. Forschungskoooperation im Bereich iberoromanische Kulturkontakte und -transfers im Mittelalter mit Prof. Dr. Isabel Barros Dias, Universidade Aberta, Lissabon (Portugal).
86. Forschergruppe zur Vorbereitung eines europäischen Projekts im Rahmen von Horizon 2020 „The Transnational Role of Women in Modern Europe: Culture Transfer, Networks and the Construction of a New European Order“. In Zusammenarbeit mit der Universidade de Lisboa, der Universidad Nacional de Educación a Distancia, Madrid, der Universidad de Zaragoza, der National University of Ireland, Galway.

Publikationen

87. Brandenberger, Tobias (2012): *La muerte de la ficción sentimental. Transformaciones de un género iberorrománico*. Madrid.
88. — (2011): *Deseos, juegos, camuflaje. Los estudios de género y queer y las literaturas hispánicas (de la Edad Media a la Ilustración)*. Frankfurt am Main (Studien und Dokumente zur Geschichte der romanischen Literaturen) (hrsg., gemeinsam mit Henriette Partzsch).
89. — (2011): *Corpo a corpo. Körper, Geschlecht, Sexualität in der Lusophonie*. Berlin (hrsg. zusammen mit Henry Thorau).
90. — (2011): *Pecar y gozar. Transgresiones eróticas en la ficción caballeresca*, in: Brandenberger, Tobias; Partzsch, Henriette (eds.): *Deseos, juegos, camuflaje. Los estudios de género y queer y las literaturas hispánicas (de la Edad Media a la Ilustración)*. Frankfurt am Main (Studien und Dokumente zur Geschichte der romanischen Literaturen), S. 33–57.
91. — (2009): *La posteridad operística del Quijote: cinco lecturas*, in: Kunz, Marco (Hg.): *Quijotextos, Quijotemas, Quijoteorías. Ocho acercamientos a Don Quijote*. Bamberg (= Romanische Literaturen und Kulturen, 2); S. 147–172.

Prof. Dr. Udo Friedrich

(Abteilung Germanistische Mediävistik)

92. „Projekt „Der Erec des Ambraser Heldenbuchs. Textausgabe und Kommentar“. DFG (Sachbeihilfe, seit 2010) Leitung; Timo Reuvekamp-Felber (Kiel) und Victor Millet (Santiago de Compostela). Mitarbeit in Göttingen: Andreas Hammer.

Publikationen

93. Friedrich, Udo (2009): *Menschentier und Tiermensch. Grenzziehungsdiskurse und Überschreitungsphantasmen im Mittelalter*, Göttingen.
94. — (2009): *Grenzmotaphorik. Zur Interferenz von Natur und Kultur in mittelalterlichen Körperdiskursen*, in: Beate Kellner und Christian Kiening (Hg.): *Körper und Kultur, DVJs, Sonderheft*, S. 26–52.
95. — (2010): *Erzählen vom Tod im Parzival. Zum Verhältnis von epischem und romanhaftem Erinnern im Mittelalter*, in: Harald Haferland und Matthias Maier (Hg.): *Historische Narratologie. Mediävistische Perspektiven (Trends in Medieval Philology 19)*, Berlin, New York, S. 385–414.
96. — (2012): *Wahrnehmung – Experiment – Erinnerung. Erfahrung und Topik in Prosaromanen der Frühen Neuzeit*, in: Hedwig Röckelein und Udo Friedrich (Hg.): *Experten der Vormoderne zwischen Wissen und Erfahrung*, in: *Das Mittelalter 17*, Berlin, S. 75–94.
97. — (2013): *Das Paradies als kulturelles Narrativ. Zum metaphorischen und narrativen Gehalte von Weltbildern*, in: Udo Friedrich, Andreas Hammer und Christian Witthöft (Hg.): *Anfang und Ende; Kausalität – Finalität (Kolloquium Irsee 2010)*, Berlin, S. 267–288.

Prof. Dr. Marian Füssel

(Geschichte der Frühen Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung der Wissenschaftsgeschichte)

98. DFG-Netzwerk „Institutionen, Praktiken und Positionen der Gelehrtenkultur vom 13.–16. Jahrhundert. Ein interdisziplinäres Quellen- und Methodenhandbuch“. 2011–2016. Sprecher und Antragsteller: Marian Füssel.
99. Edition von Johann Heinrich Ludewig Grotehenn, *Briefe aus dem Siebenjährigen Krieg, Lebensbeschreibung und Tagebuch*. In Zusammenarbeit mit dem Militärgeschichtlichen Forschungsamt Potsdam.
100. Vorsitz des Arbeitskreises „Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit (AMG)“.

Publikationen

101. Füssel, Marian (2010): *Der Siebenjährige Krieg. Ein Weltkrieg im 18. Jahrhundert*, München.
102. — /Neu, Tim (2010): *Doing Discourse. Diskursiver Wandel aus praxeologischer Perspektive*, in: Achim Landwehr (Hg.): *Diskursiver Wandel (Interdisziplinäre Diskursforschung)*, Wiesbaden, S. 213–235.
103. — /Petersen, Sven/Scholz, Gerald (Hg.) (2012): *Johann Heinrich Ludewig Grotehenn, Briefe aus dem Siebenjährigen Krieg, Lebensbeschreibung und Tagebuch (Potsdamer Schriften zur Militärgeschichte 18)*, Potsdam.
104. — (2013): *Die Erschaffung der landständischen Verfassung. Kreativität, Heuchelei und Repräsentation in Hessen (1509–1655) (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne; Studies presented to the International Commission for the History of Representative and Parliamentary Institutions 93)*, Köln/Weimar/Wien.
105. Hölscher, Steffen (2011): *Zwischen Legitimation und Lustbarkeit. Der Besuch Georgs II. an der Universität Göttingen 1748*, in: *Göttinger Jahrbuch 59*, S. 41–69.

Prof. Dr. Sebastian Günther

(Arabistik/Islamwissenschaften)

106. Projekt „Orthodoxy in Early Islam: A Unique Arabic Manuscript on Creeds and Practices of Islamic Belief“ (seit 2010). In Zusammenarbeit mit der American University Beirut/ Libanon.

Publikationen

107. Günther, Sebastian (2012): *Averroes and Thomas Aquinas on Education*, Washington.
108. — (2011): *„Gepriesen sei der, der seinen Diener bei Nacht reisen ließ“ (Koran 17:1): Paradiesvorstellungen und Himmelsreisen im Islam – rundfesten des Glaubens und literarische Topoi“*, in: Andreas Schweizer (Hg.): *Jenseitsreisen*, Basel, S. 15–56.
109. — (2009): *The Principles of Instruction are the Grounds of Our Knowledge: Al-Farabi's (d. 950) Philosophical and al-Ghazali's (d. 1111) Spiritual Approaches to Learning*, in: *Trajectories of Education in the Arab World: Legacies and Challenges*, ed. Abi-Mershed, London, S. 15–34.
110. — (2005): *Ideas, Images, and Methods of Portrayal: Insights into Classical Arabic Literature and Islam*, hrsg. v. S. Günther, Leiden (= *Islamic History and Civilization 58*).
111. — (1991): *Quellenuntersuchungen zu den Maqatil at-Talibiyyin des Abu 'l-Farag al-Isfahani (gest. 356/967)*. Hildesheim/Zürich/New York (= *Arabistische Texte und Studien 4*).

Prof. Dr. Thomas Hays

(Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit)

112. Projekt „Mittelalterliche Satire“. DFG (Sachbeihilfe, 2006–2010).
113. Projekt „Lateinisches Welfenland“. MWK (PRO*Niedersachsen, 2007–2009).
114. Projekt „Edition der Dichtungen des Johannes Michael Pingonius“. DFG (Sachbeihilfe 2010/2011).
115. Projekt „Niedersächsische Stadtporträts“. MWK (PRO*Niedersachsen 2010–2011).
116. Projekt „Die mittelalterliche Versinvektive“. DFG (Sachbeihilfe, 2011–2014).
117. Projekt „Marquard Gude“. DFG (Sachbeihilfe, 2011–2014).
118. Projekt „Die Felsinais des Marco Girolamo Vida“. DFG (Sachbeihilfe, 2012–2015).
119. Projekt „Geschichte der lateinischen Literatur Niedersachsens“ MWK (PRO*Niedersachsen, 2012–2016).

120. Projekt „Die spätmittelalterliche Bibliothek des Klosters St. Michael zu Lüneburg“ DFG (Sachbeihilfe, 2012–2015).
121. Projekt „Rekonstruktion und Erforschung niedersächsischer Klosterbibliotheken des späten Mittelalters“ MWK (aus Mitteln des Niedersächsischen Vorab, 2008–2013); in Zusammenarbeit mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, vgl. 588.

Publikationen

122. Haye, Thomas /2009): Francesco Rococciolos Mutineis: Interpretation und Kommentar. Hildesheim u. a. (Noctes Neolatinae 12).
123. — (2009): Päpste und Poeten. Die mittelalterliche Kurie als Objekt und Förderer panegyrischer Dichtung. Berlin/New York.
124. — (2012): Papst Paul II. (1464–1471) und der Türkenkreuzzug in einem literarischen Dialog des Florentiners Silvestro Francesco da Montelupo, O.P. (1415–1479). In: *Humanistica Lovaniensia* 61, S. 27–63.
125. — (2013): Der Laborintus Eberhards des Deutschen. Zur Überlieferung und Rezeption eines spätmittelalterlichen Klassikers. In: *Revue d'histoire des textes* 8, S. 339–369.
126. — (2012): Frowin von Krakau und die spätmittelalterliche Ständesatire. In: *Archivum Latinitatis Medii Aevi* (ALMA) 70, S. 163–182.

Prof. Dr. Ralf Haekel

(Anglistische Literatur- und Kulturwissenschaft)

Publikationen

127. Haekel, Ralf (2004): Die Englischen Komödianten in Deutschland. Eine Einführung in die Ursprünge des deutschen Berufsschauspiels, Heidelberg.
128. — /Blackmore, Sabine (2013): *Discovering the Human. Life Science and the Arts in the Eighteenth and Early Nineteenth Centuries*, Göttingen.
129. — /Dauss, Markus (2009): Leib/Seele – Geist/Buchstabe. Dualismen in der Ästhetik und den Künsten um 1800 und 1900, Würzburg.
130. — (2011): „Towards the Soul. Percy Bysshe Shelley's Epipsychidion“, in: *European Romantic Review* 22, S. 667–684.

Prof. Dr. Werner Heun

(Allgemeine Staatslehre und politische Wissenschaften)

Publikationen

131. Heun, Werner (2006): Das Alte Reich im Lichte der neueren Forschung, in: Heinz Schilling, Werner Heun und Jutta Götzmann (Hg.): *Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Altes Reich und neue Staaten 1495 bis 1806*, Bd. Essays, S. 13 ff.
132. — (2006): Das Reich in Reichspublizistik und politischer Theorie, in: Heinz Schilling, Werner Heun und Jutta Götzmann (Hg.): *Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Altes Reich und neue Staaten 1495 bis 1806*, Bd. Essays, S. 93 ff.
133. — (2013): Entstehungsvoraussetzungen des Mehrheitsprinzips, in: Egon Flaig (Hg.): *Genesis und Dynamiken der Mehrheitsentscheidung* (Schriften des Historischen Kolleg 85), S. 21 ff.

Prof. Dr. Karin Hoff

(Skandinavistik/Nordische Philologie)

134. Projekt „Kulturelle Dreiecksbeziehungen zwischen Frankreich, Skandinavien und Deutschland vom 18.–20. Jahrhundert“. In Zusammenarbeit mit Anna Sandberg (Kopenhagen) und Udo Schöning (Göttingen).

Publikationen

135. Hoff, Karin (2008): Aufgeklärte Provokationen. Thomas Thorilds ästhetische und literaturkritische Experimente (zwischen Schweden und Deutschland)“, in: Carola Häntsch, Joachim Krüger und Jens E. Olesen (Hg.): *Thomas Thorild. Ein schwedischer Philosoph in Greifswald*, Greifswald, S. 21–40.
136. — (2010): „Europæer i ordets mest omfattende betydning. Baggesen som kritiker af nationalromantikken“, in: Anna Sandberg und Svend Skriver (Hg.): *Jens Baggesens liv og værk*, Forlaget Spring, Hellerup/Kopenhagen, S. 293–308.
137. — (2011): Erzählung als Erinnerung: Die Bedeutung des Isländersagas für das nation building (nicht nur) in Island, in: Heinrich Detering, Torsten Hoffmann, Silke Pasewalck und Eve Pormeister (Hg.): *Nationalepen zwischen Fakten und Fiktionen. Beiträge zum komparatistischen Symposium 6. Bis 8. Mai 2010 Tartu (=Humaniora: Germanistica 5)*, S. 150–168.

Prof. Dr. Manfred Jakobowski-Tiessen

(Geschichte der Frühen Neuzeit)

138. Stellvertretender Vorsitz der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus.
139. Mitarbeit im Verbundprojekt „Alpine Naturgefahren im Klimawandel“. BMBF. In Zusammenarbeit mit der FU Berlin.

Publikationen

140. Jakobowski-Tiessen, Manfred (Hg.) (2011): *Bekehrung unterm Galgen. Malefikantenberichte*, Leipzig.
141. — (2009): Naturkatastrophen: Was wurde aus ihnen gelernt? in: Patrick Masius, Ole Spangenberg u. Jana Sprenger (Hrsg.), *Umweltgeschichte und Umweltzukunft. Zur gesellschaftlichen Relevanz einer jungen Disziplin*, Göttingen, S. 173–186.
142. — (2010): Die Auswirkungen der „Kleinen Eiszeit“ auf die Landwirtschaft: Die Krise von 1570, in: *Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie* Jg. 58, Heft 1, S. 31–50.
143. — (2010): Le clergé évangélique dans les Etats territoriaux allemande à l'époque moderne, in: C. Duhamelle / P. Büttgen (Ed.), *Religion ou confession. Un bilan franco-allemand sur l'époque moderne (XVIe-XVIIIe siècles)* („Editions de la Maison des Sciences de l'Homme“), Paris, S. 209–226.
144. — (2013): Zeit- und Zukunftsdeutungen in Krisenzeiten in Pietismus und Erweckungsbewegung, in: Wolfgang Breul und Jan Carsten Schnurr (Hg.): *Geschichtsbewusstsein und Zukunftserwartung in Pietismus und Erweckungsbewegung* (AGP 59), Göttingen, S. 175–191.

Prof. Dr. Thomas Kaufmann

(Kirchengeschichte: Schwerpunkt Reformation; Frühe Neuzeit)

145. Projekt „Die religiöse Buchpraxis in der Frühen Neuzeit im interkulturellen und interkonfessionellen Vergleich (Frankreich-Altes Reich)“. DFG (Sachbeihilfe) und ANR (2008–2011). In Zusammenarbeit mit dem Centre Marc Bloch.

146. Projekt „Historische Methode und Arbeitstechnik der Magdeburger Zenturien. Kirchengeschichtsschreibung in einem gelehrten Netzwerk im 16. Jahrhundert“ DFG (Sachbeihilfe, 200–2012). In Zusammenarbeit mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.
147. Projekt „Gelehrte Journale der Aufklärungszeit“. Akademienprogramm (seit 2011). In Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.
148. Projekt „Kritische Gesamtausgabe der Schriften und Briefe Andreas Bodensteins von Karlstadt, Teil I (1507–1517)“. DFG (Sachbeihilfe, seit 2011). In Zusammenarbeit mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, vgl. 590.

Publikationen

149. Kaufmann, Thomas (2013): An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung [Kommentare zu Schriften Luthers Bd. 3], Tübingen (im Satz).
150. — (2012): Der Anfang der Reformation. Studien zur Kontextualität der Theologie, Publizistik und Inszenierung Luthers und der reformatorischen Bewegung [Spätmittelalter, Humanismus und Reformation], Tübingen.
151. — (2011): Luthers „Judenschriften“. Ein Beitrag zu ihrer historischen Kontextualisierung, Tübingen, 2013.
152. — (2010): Thomas Müntzer, „Zwickauer Propheten“ und sächsische Radikale. Eine quellen- und traditionskritische Untersuchung zu einer komplexen Konstellation, (Publikationen der Thomas-Müntzer-Gesellschaft e.V., Veröffentlichung Nr. 12), Mühlhausen.
153. — (2010): Geschichte der Reformation, Frankfurt/Main 2009, 2. Aufl.; frz. Übersetzung in Vorbereitung.

Prof. Dr. Elke Koch (2008–2011) / Prof. Dr. Heike Sahm (ab 2013)

Publikationen

154. Koch, Elke/Baisch, Martin (Hg.) (2010): Neugier und Tabu. Regeln und Mythen des Wissens. Freiburg i. Br. (Rombach Scenae 12).
155. — /Krämer, Sybille (Hg.) (2010): Gewalt in der Sprache. Rhetoriken verletzenden Sprechens. München.
156. — (2008): Bewegte Gemüter. Zur Erforschung von Emotionen in der deutschen Literatur des Mittelalters, in: Literaturwissenschaftliches Jahrbuch N.F. 49, S. 33–54.
157. — (2009): Ungewissheit, Scheitern, Wagnis – Risiko und Ritualität des geistlichen Spiels. In: Renate Schlesier und Ulrike Zellmann (Hg.): Ritual als provoziertes Risiko, Würzburg, S. 137–158.
158. — (2010): Erzählen vom Tod. Überlegungen zur Finalität in mittelalterlichen Georgsdichtungen, in: Cornelia Herberichs und Susanne Reichlin (Hg.): Kein Zufall. Konzeptionen von Kontingenz in der mittelalterlichen Literatur, Göttingen (Historische Semantik 13), S. 110–130.

Prof. Dr. Gerhard Lauer (Deutsche Philologie)

159. Projekt „Geschichte der Ästhetik im 18. Jahrhundert“. In Zusammenarbeit mit Élisabeth Décultot, CNRS, und Christian Helmreich, Paris VIII.
160. Projekt „Ästhetik. Geschichte eines deutsch-französischen Ideentransfers (1740–1810) / Esthétique. Histoire d'un transfert franco-allemand (1740–1810)“. DFG (Sachbeihilfe) und Agence Nationale de la Recherche (2010–2013). In Zusammenarbeit mit Élisabeth Décultot, CNRS.
161. Projekt „eTraces“. BMBF (2011–2014). In Zusammenarbeit der Universität Leipzig.

162. Projekt „Blumenbach online“. In Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen (seit 2009), vgl. 536 u. 571.

Publikationen

163. Lauer, Gerhard (2012): Goethes Indische Kuriositäten. In: E. Kunz, D. Müller und M. Winkler (Hg.): Figurationen des Grotesken in Goethes Werken. Bielefeld, S. 159–179.
164. — /Décultot, Elisabeth (Hg.) (2012): Kunst und Empfindung. Zur Genealogie einer kunsttheoretischen Fragestellung in Deutschland und Frankreich im 18. Jahrhundert, Heidelberg.
165. — (2011): Bücher von Kühen und andere Freuden der Seelen. Zur jüdischen Literatur und Frömmigkeit, bevor sie aufgeklärt wurden, in: H.-E. Friedrich, W. Haefs und C. Soboth (Hg.): Literatur und Theologie im 18. Jahrhundert. Konfrontationen – Kontroversen – Konkurrenzen, Berlin/New York, S. 64–76.
166. — (2008): Die Rückseite der Haskala. Geschichte einer kleinen Aufklärung (1650–1770). Göttingen.

Prof. Dr. Manfred Luchterhandt (Kunstgeschichte des Mittelalters)

167. Beteiligung am Forschungsnetzwerk „Monuments and Memory“ der Universität Nijmegen zur Bedeutung von loca sancta für die Erinnerung und Konzeptualisierung von Vergangenheit und Identität in sich wandelnden kulturellen Kontexten.
168. Projekt „Untersuchungen zur Baugeschichte und Topographie der frühen römischen Bischofsresidenz“. In Zusammenarbeit mit dem, Lehrstuhl für Baugeschichte der Universität Innsbruck (Österreich).
169. Projekt „Rom und Jerusalem: Heiligkeitskonzepte, Bild- und Reliquienpolitik im transkulturellen Austausch vom 7. Jh. bis 1300“. In Zusammenarbeit mit der Hebrew-University, Jerusalem (Israel).

Publikationen

170. Luchterhandt, Manfred (2009): Die Kathedrale von Parma. Architektur und Skulptur im Zeitalter von Reichskirche und Kommunebildung (Römische Studien der Bibliotheca Hertziana; 24), München.
171. — (als Mitautor) (2010): Storia dell'Architettura Italiana: Da Costantino a Carlo Magno, Bd. 2: mit Beiträgen von Robert Coates-Stephens, Gian Pietro Brogiolo, Hendrik Dey u. Manfred Luchterhandt, hrsg. von Sible de Blaauw, Mailand.
172. — (2013): abgekupfert – Roms Antiken in den Reproduktionsmedien der Frühen Neuzeit, Katalog zur Ausstellung der Kunstsammlung und der Gipsabgusssammlung, Auditorium der Universität Göttingen, 27. Oktober 2013 – 16. Februar 2014 [mit L. Roemer u.a.], Petersberg.
173. — (2012): Bilder ohne Worte. Protokoll und höfischer Luxus in den Empfangszeremonien des mittelbyzantinischen Kaiserhofs, in: Matthias Becher und Alheidis Plassmann (Hg.): Streit am Hof im frühen Mittelalter (Super alta perennis. Studien zur Wirkung der Klassischen Antike, 11), Göttingen, S. 331–363.
174. — (2013): Il Sovrano e l'immagine. Icone nei rituali di acclamazione alla corte papale e a Bisanzio nell'alto medioevo, in: Patrizia Carmassi und Christoph Winterer (Hg.): Testo, immagine e rito nella società altomedievale, Florenz, S. 45–74. (im Erscheinen).

Prof. Dr. Daniele Maira

(Romanische Philologie / Französische Literaturwissenschaft)

175. Mitglied der Forschergruppe „Atelier du XVI^e siècle“ an der Universität Paris IV.
 176. Editionsprojekt „La Henriade de Voltaire – kritische und digitale Textedition“. In Zusammenarbeit mit der Université de Saint-Etienne (Frankreich).

Publikationen

177. Maira, Daniele (2007): *Typosine, la dixième muse. Formes éditoriales des canzonieri français (1544–1560)*, Genf, Droz, 512 S. und 109 Ill.
 178. — /Collarile, Luigi (Hg.) (2004): *Nel libro di Laura. La poésie amoureuse de Pétrarque à la Renaissance*, Basel.
 179. — (2003): „La découverte du tombeau de Laure entre mythe littéraire et diplomatie“, *Revue d'Histoire Littéraire de la France*, S. 3–15.
 180. — (2010): „L'encre et la voix: Muret et l'atelier des Amours de Ronsard“, *Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance, LXII/3*, S. 621–640.
 181. — (2013): „La Bibliographie matérielle entre histoire culturelle et analyse littéraire“, *Sammelband des Atelier du XVI^e siècle*, Hrsg. v. A. Réach-Ngô, Paris (im Erscheinen).

Prof. Dr. Franziska Meier

(Französische und italienische Literaturwissenschaften)

Publikationen

182. Meier, Franziska (2013): „Day Six of the Decameron: Language's Polysemy or the Importance of Being Understood“, in: *Annali d'Italianistica (Boccaccio's Decameron. Rewriting the Christian Middle Ages)*, S. 297–322.
 183. — (2013): „La 'Mort de l'auteur' dans l'écriture autobiographique romantique. A propos du 'jeune' François-René de Chateaubriand ('René') et de Alfred de Musset ('Confession d'un enfant du siècle')“, in: *French Studies (67)*, S. 323–339.
 184. — (2010): „The Novellino or 'how to do things with Words'. An Early Italian Reflection Upon a Specific Western Way of Using Language“, in *Modern Language Notes (Italian Issue)*, Vol. 125, Nr. 1, Januar, S. 1–25.
 185. — (2010/11): „Lectura Dantis – der siebzehnte Gesang des 'Inferno'“, in: *Deutsches Dante-Jahrbuch*, Bd. 85/86, S. 131–153.
 186. — (2012): „Les notions d' « histoire » et de « mémoire » dans l'Essai sur les révolutions de Chateaubriand“ in *Ecrire, ou la présence du passé*. Presses universitaires de Caen, S. 5–72.

Prof. Dr. Jens Reiche

(Kunstgeschichtliches Seminar und Kunstsammlung)

Publikationen

187. Reiche, Jens (2009): *Frühe Klosterbauten in Italien (4.-10. Jahrhundert)*, in: Gerfried Sitar und Martin Kroker (unter Mitarbeit von Holger Kempkens) (Hg.): *Macht des Wortes – Benediktinisches Mönchtum im Spiegel Europas*, 2 Bde., Regensburg, Bd. 1, S. 121–133.
 188. — (2009): *Anmerkungen zur Datierung früh- und hochmittelalterlicher Architektur, am Beispiel der italienischen Kirchenbauten zwischen 870 und 1030*, in: Jörg Jarnut, Ansgar

Köb und Matthias Wemhoff (Hg.): *Bischöfliches Bauen im 11. Jahrhundert*. Archäologisch-historisches Forum, Paderborn, 18.–20. Mai 2005, München, S. 55–78.

189. — (2012): *Die Augustinerinnenkirche Langenhorst*, in: Klaus Gereon Beuckers und Elizabeth den Hartog (Hg.): *Kirche und Kloster, Architektur und Liturgie im Mittelalter*. Festschrift für Clemens Kosch zum 65. Geburtstag, Regensburg, S. 159–174.
 190. — (2012): *Il rinnovo del transetto "romano" tra l'VIII e l'XII secolo*, in: Glauco Maria Cantarella und Arturo Calzona (Hg.): *La Reliquia del Sangue di Cristo*. Mantova, l'Italia e l'Europa al tempo di Leone IX, hrsg. von, Mantua, S. 543–559.

Prof Dr. Arnd Reitemeier

(Niedersächsische Landesgeschichte)

191. Projekt „Pfarrgemeinden und Stadtviertel in Lübeck im 15. und 16. Jahrhundert“. DFG (Forschungsstipendien und Sachbeihilfe, 2007–2009).
 192. Projekt „Extra muros. Die Stadt und ihr Ausgreifen auf den Nahbereich im späten Mittelalter. Das Beispiel Lüneburg“. DFG (Sachbeihilfe, seit 2010)
 193. Projekt „Die Beziehungen zwischen der Stadt Braunschweig und den umliegenden Frauenklöstern und -stiften im späten Mittelalter“. DFG (Sachbeihilfe, seit 2011).
 194. Projekt „Kirchenherrschaft als Aushandlungsprozess. Die Arbeit des Konsistoriums im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel 1568-1617“. DFG (Sachbeihilfe, seit 2011). Antragsteller und Bearbeiter: Dr. Arne Butt.
 195. Projekt „Kirchenherrschaft als Aushandlungsprozess. Die Arbeit des Konsistoriums im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel 1567-1617“. DFG (Sachbeihilfe, ab 1. Oktober 2014). Antragsteller und Bearbeiter: Dr. Arne Butt.
 196. Projekt *Inhaltliche Erschließung der Konsistorialprotokolle von 1568 bis 1617 als zentrale kirchengeschichtliche Quelle für das Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel*. MWK (2011–2012).
 197. Projekt „Herausforderung Reformation. Alltag und Konflikte des Superintendenten Jacob Jovius im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel 1569-1585“. MWK (2013–2015).
 198. Projekt „Erforschung der Klöster und Geistlichen im Zuge der Einführung der Reformation in den welfischen Territorien im 16. Jahrhundert“. Klosterkammer Hannover (2010–2011).
 199. Projekt „Klosterschulen im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel 1569–1618“. Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz (2012–2015).
 200. Projekt „Gelebte Hybridität – das Benediktinerkloster St. Michaelis zu Lüneburg im 16. Jahrhundert zwischen Stadt und Land, zwischen Landständen und Herzog sowie zwischen Altgläubigkeit und lutherischer Landeskirche“. Klosterkammer Hannover (2013–2016).
 201. Projekt „Das Niedersächsische Klosterbuch“. MWK und Klosterkammer Hannover (2008–2012).
 202. Projekte „Urkundenbuch Locom“. MWK (2005–2013).
 203. *Der Ämteratlas des Gottfried Mascop*. Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz (2011–2012).
 204. Projekt „Der Blick in die kleine Welt. Frühe handgezeichnete regionale Landkarten zwischen Mimesis und Metrik: ein überregionaler Vergleich (1500-1650)“. MWK (2013–2015).
 205. Projekt „Historisch-Landeskundlichen Exkursionskarte Niedersachsen“. MWK (2009–2011, diverse weitere Förderer).
 206. Projekt „Altlandschaftsrelikte im Umland von Göttingen“. Dr. Walther-Liebehenz-Stiftung (2010–2014).
 207. Projekt *Kopialbuch St. Jacobi Göttingen* (VGH-Stiftung und andere, 2012–2014).

208. Projekt „Schatzregister des Fürstentums Göttingen“. MWK (2006–2009).
209. Projekt „Geschichtsbilder und Geschichtspolitik des Hansischen Geschichtsvereins und der Lübecker Bürgermeister“. Possehl-Stiftung (2010–2012).

Publikationen

210. Dolle, Josef (Hg.) (2012): Niedersächsisches Klosterbuch: Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810, 2212 Seiten in vier Bänden, Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung Band 56, Bielefeld.
211. Laufer, Johannes/Steinsiek, Peter-Michael (Hg.) (2012): Quellen zur Umweltgeschichte in Niedersachsen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, Göttingen.
212. Ohainski, Uwe/Reitemeier, Arnd (Hg.) (2012): Das Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel im Jahr 1574: Der Atlas des Gottfried Mascop, Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung 57, Bielefeld.
213. — /Ohainski, Uwe (Hg.) (2013): Aus dem Süden des Nordens, Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung 58, Bielefeld.
214. Streich, Gerhard/ — (Hg.) (2011): Regionalkarte zur Geschichte und Landeskunde In Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung (LGLN) herausgegeben vom Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen. Teil 1: Blätter Einbeck und Seesen, CD-Rom, Erläuterungsheft.

Prof. Dr. Frank Rexroth (Mittlere und Neuere Geschichte)

215. Editionsprojekt „Pöhlde Annalen“. DFG (Sachbeihilfe, seit 2010). Antragsteller: Bernd Schütte; beteiligt: Frank Rexroth, vgl. 541.
216. Erarbeitung einer Gelehrtendatenbank. [Die Datenbank verzeichnet sämtliche wissenschaftlich tätigen Romanisten und Kanonisten seit dem 12. Jahrhundert und umfasst Parameter, die vom Repertorium Academicum Germanicum (Gießen und Bern) nicht berücksichtigt werden].
217. Transatlantische Doktorandenschule „Medieval History Seminar“. Zusammenarbeit u. a. mit dem Deutschen Historischen Institut Washington und Deutschen Historischen Institut London.

Publikationen

218. De Boer, Jan-Hendryk (2009): Faith and Knowledge in the Religion of the Renaissance: Nicholas of Cusa, Giovanni Pico della Mirandola, and Savonarola, in: American Catholic Philosophical Quarterly 83, S. 51–78.
219. Rexroth, Frank (2010): Die Kulturgeschichte der Gelehrten im späten Mittelalter - zur Einführung, in: — (Hg.): Beiträge zur Kulturgeschichte der Gelehrten im späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen, 73), Ostfildern, S. 7–14.
220. — /Reich, Björn/Roick, Matthias (Hg.) (2012): Wissen, maßgeschneidert. Experten und Expertenkulturen im Europa der Vormoderne (Beiheft der Historischen Zeitschrift, 57), München.
221. Weltecke, Dorothea (2010): Der Narr spricht: „Es ist kein Gott“: Atheismus, Unglauben und Glaubenszweifel vom 12. Jahrhundert bis zur Neuzeit, Frankfurt am Main u. a.
222. Rexroth, Frank (2009): Geschichte erforschen oder Geschichte schreiben? Die deutschen Historiker und ihr Spätmittelalter 1859–2009, in: Historische Zeitschrift, Bd. 289, S. 109.

Prof. Dr. Hedwig Röckelein (Mittlere und Neue Geschichte mit dem Schwerpunkt im Frühen und Hohen Mittelalter)

223. Aufbau des epochen-, fächer- und fakultätsübergreifenden Forschungsverbundes zur religionsbezogenen Forschung (FiReF) an der Universität Göttingen. MWK (2013–2018) (1b-Förderung).
224. Mitgliedschaft im Arbeitskreis „Neue Forschungen zu hagiographischen Fragen“: Nationale Kooperation von Historikern, Literaturwissenschaftlern, Theologen, Liturgiewissenschaftlern, Kirchenhistorikern, Kunsthistorikern zur europaweiten Erforschung hagiographischer Texte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit.
225. Mitgliedschaft im Essener Arbeitskreises zur Erforschung der Frauenstifte: Nationale Kooperation von Historikern, Theologen, Liturgiewissenschaftlern, Kirchenhistorikern, Kunsthistorikern, Textilkundlern zur Frauenstiften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit.
226. Mitgliedschaft im Comité scientifique des Centre d'études médiévales, Auxerre (CNRS Bourgogne). Internationale Kooperation von Historikern, Philologen und Archäologen zur Erforschung der monastischen Kultur des Mittelalters.
227. Forschungsprojekt zu Problemen der Hagiographie und der Heiligenkulte. Poitiers, Centre d'Etudes Supérieures de Civilisation Médiévale.
228. Projektbezogener Personenaustausch zum Thema „Medieval Monastic Regions in Central Europe - The Spiritual and Physical Landscape Setting of Monastic Orders and Religious Houses“. DAAD und MÖB (Hungarian Scholarship Board) (2009 –2010). Zusammenarbeit mit der Central European University Budapest.
229. Aufbau einer europaweiten Datenbank zu Frauenklöstern des Mittelalters („FemMoData“) unter Beteiligung diverser Kooperationspartner weltweit (seit 2005).
230. DFG-Netzwerk „Zeiten-Welten. Zur Verschränkung von Weltdeutung und Zeitwahrnehmung im frühen und hohen Mittelalter“ mit dem eigenen Projekt: „Zeremonie und Zeit. Zur Petrus-Verehrung in sächsischen Kathedralen der Salierzeit“ (seit 2012). Mitglied: Jörg Bölling.
231. Projekt „Practicing Love of God: Comparing Women's and Men's Practice in Medieval Saxony“, MWK (Niedersächsisches Vorab) (2013–2015). Zusammenarbeit mit der Hebrew University Jerusalem.

Publikationen

232. Röckelein, Hedwig (Hg.) (2013): Der Gandersheimer Schatz im Vergleich. Zur Rekonstruktion und Präsentation von Kirchenschätzen, unter Mitarbeit von Thorsten Henke und Maria Julia Hartgen. Regensburg (Studien zum Frauenstift Gandersheim und seinen Eigenklöstern; 4).
233. — /Friedrich, Udo (Hg.) (2012): Experten der Vormoderne zwischen Wissen und Erfahrung. Themenheft der Zeitschrift „Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung“, Bd. 17/2, Berlin.
234. — (Hg.) (2009): Frauenstifte, Frauenklöster und ihre Pfarreien, Dortmund (Essener Forschungen zum Frauenstift; 7).
235. — (2011): Frauen im Umkreis der benediktinischen Reformen des 10. bis 12. Jahrhunderts. Gorze, Cluny, Hirsau, St. Blasien und Siegburg, in: Gert Melville und Anne Müller (Hg.): Female 'vita religiosa' between Late Antiquity and the High Middle Ages. Structures, developments and spatial contexts, Berlin, S. 275–327 (Vita religiosa; 47).
236. Bölling, Jörg (2013): Das Papstzeremoniell der Hochrenaissance. Normierungen – Modifikationen – Revisionen, in: Bernward Schmidt und Hubert Wolf (Hg.): Ekklesiologische

Alternativen? Monarchischer Papat und Formen kollegialer Kirchenleitung (15.–20. Jahrhundert), Münster, S. 273–307.

Prof. Dr. Winfried Rudolf

(Englische Sprache und Literatur des Mittelalters)

237. Projekt „Edition des Homiliars von Angers“. In Zusammenarbeit mit der Universität Bergen (Norwegen).
238. Forschungsprojekt und Sammelband zum Vercelli Book und der zugehörigen digitalen Edition. In Zusammenarbeit mit der Universität Pisa (Italien).
239. Internationales Forschernetzwerk zu Beda Venerabilis (im Aufbau). In Zusammenarbeit mit Prof. Sharon Rowley, Christopher Newport University (USA) und Dr. Peter Darby, Medieval Research Center, University of Leicester (UK).
240. Projekt „Oeuvres Pieuses Vernaculaires à Succès. Idéologies, histoire des textes et pratiques sociales“. In Zusammenarbeit mit der Universität Paris IV, Bearbeiter in Göttingen: Dirk Schultze.
241. Projekt „Violence, Crime and Punishment in Old and Middle English Literature“. BMBF. Im Rahmen des Forschungsorientierten Lehrens und Lernens (FoLL) der Hochschuldidaktik Göttingen in Kooperation mit Göttingen Campus QPlus.

Publikationen

242. Rudolf, Winfried (2011): The Homiliary of Angers in tenth-century England, in: Anglo-Saxon England 39, S. 163–192.
243. — (2011): The Spiritual Islescape of the Anglo-Saxons, in: Sebastian Sobceki (Hg.): The Sea and Englishness in the Middle Ages: Maritime Narratives, Identity and Culture, Cambridge, S. 31–57.
244. — /Leonardi, Timoty (Hg.) (2012): An English Prayerbook of the Fifteenth Century in Vercelli – Studies in the Palaeography and History of Vercelli, Biblioteca Capitolare, MS CCXXV, Vercelli.
245. — (2012): Riddling and Reading – Iconicity and Logogriphs in Exeter Book Riddles 23 and 45, in: Anglia 130/4, S. 499–525.
246. — (2012): The Addition and Use of Running Titles in Manuscripts Containing Old English, in: New Medieval Literatures 13, Sonderausgabe: Producing and Using English Manuscripts in the Post-Conquest Period, hrsg. v. E. Treharne, Orietta Da Rold und Mary Swan, Turnhout, S. 49–97.

Prof. Dr. Jens Scheiner

(Nachwuchsgruppenleiter am Courant Forschungszentrum „Bildung und Religion“)

Publikationen

247. Scheiner, Jens (2010): Die Eroberung von Damaskus. Quellenkritische Untersuchung zur Historiographie in klassisch-islamischer Zeit. Leiden.
248. — (2012): Al-Ḥākim, die Šurūṭ al-Umariya und die Ahl al-Kitāb. In: Hinrich Biesterfeld/Verena Klemm (Hg.): Differenz und Dynamik im Islam. Festschrift für Heinz Halm zum 70. Geburtstag. Würzburg, S. 37–54.
249. — (2012): Steuern und Gelehrsamkeit in der frühen 'Abbāsidenzeit. Das Kitāb al-amwāl des Abū Ubaid al-Qāsim b. Sallām. Teil 1: Abū Ubaid's Steuersystematik und die Rolle des Herrschers. Teil 2: Abū Ubaid's juristische Argumentation. In: Zeitschrift der deutschen Morgenländischen Gesellschaft (ZDMG) 162, S. 53–93 und 317–352.

250. — (2012): Writing the History of the futūh. The futūh-works by al-Azdī, Ibn Atham, and al-Wāqidī, in: Paul Cobb (Hg.): The Lineaments of Islam. Studies in Honor of Fred McGraw Donner. Leiden, S. 151–176.
251. — (2011): »When the class goes on too long, the Devil takes part in it«: adab al-hadīth according to Ibn aṣ-ṣalāh ash-Shahrazūrī (d. 643/1245), in: Revue d'Occident Musulman et de la Méditerranée (REMM) 129, S. 183–200.

Prof. Dr. Irene Schneider

(Arabistik/Islamwissenschaften)

252. Projekt „Der weise Herrscher in der persischen und frühislamisch-arabischen Fürstenspiegeliteratur“. DFG (Sachbeihilfe, seit 2010)

Publikationen

253. Schneider, Irene (2013): The Jurist as a Mujtahid – the Hermeneutical Concept of Abū l-Ḥasan Alī al-Māwardī (d. 449/1058), in: R. Kratz und A. Hagedorn (Hg.): Law and Religion in the Eastern Mediterranean, Oxford.
254. — (2011): Der Islam und die Frauen, München.
255. — (2008): Islamisches Recht zwischen göttlicher Satzung und temporaler Ordnung? Überlegungen zum Grenzbereich zwischen Recht und Religion; in: Ch. Langenfeld und I. Schneider (Hg.): Recht und Religion, Göttingen, S. 138–191.
256. — (2007): Qādī und Qādī-Justiz im vormodernen islamischen Recht; in: Position und Aufgaben des Richters nach westlichem und nach islamischem Recht, hrsg. v. H. Scholler und S. Tellenbach, S. 56–86.
257. — (2007): Freedom and Slavery in Early Islamic Time (1st/7th and 2nd/8th centuries); in: al-Qantara. 28, S. 353–382.

Prof. Dr. Eva Schumann

(Deutsche Rechtsgeschichte und Bürgerliches Recht)

258. Projekt „Die Akten des Kaiserlichen Reichshofrats“. Akademienprogramm (2007–2024). In Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, vgl. 536.

Publikationen

259. Schumann, Eva (2008): Beiträge studierter Juristen und anderer Rechtsexperten zur Rezeption des gelehrten Rechts, in: Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 2007, Berlin, S. 443–461.
260. — (2012): Wissensvermittlung leicht gemacht. Die Vermittlung gelehrten Rechts an ungelehrte Rechtspraktiker am Beispiel der volkssprachigen Teufelsprozesse, in: Björn Reich, Frank Rexroth und Matthias Roick (Hg.): Wissen, maßgeschneidert – Experten und Expertenulturen im Europa der Vormoderne, Historische Zeitschrift, Beihefte (Neue Folge), Beiheft 57, S. 182–213.
261. — (2013): Rechts- und Sprachtransfer am Beispiel der frühneuzeitlichen Praktikerliteratur, in: Andreas Deutsch (Hg.): Historische Rechtssprache des Deutschen, Heidelberg.

Prof. Dr. Matthias Teichert

(Juniorprofessur Literatur und Kultur des skandinavischen Mittelalters)

Publikationen

262. Teichert, Matthias (2009): „Þeir Sigmundur fóru í hamina“. Die Werwolverzählung im 8. Kapitel der Völsunga saga, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 138, S. 281–295.
263. — (2012): Nosferatus nordische Verwandtschaft. Die Erzählungen von vampirartigen Untoten in den Isländersagas und ihr gesamtgermanisch-europäischer Kontext, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 141, S. 2–36.
264. — (2012): Von Caligari zu Bergman. Transkodierungen von gothic fiction und die Kinematographie des Phantastischen in Vargtimmen (Die Stunde des Wolfs), in: Niels Penke (Hg.): Der skandinavische Horrorfilm. Kultur- und ästhetikgeschichtliche Perspektiven, Bielefeld, S. 51–97.
265. — (2013): Das Goldzeitalter. Latinität und Fragmente eines griechisch-römischen Mythos in der Gylfaginning, in: Heinrich Beck, Wilhelm Heizmann und Jan van Nahl (Hg.): Snorri Sturluson – Historiker, Dichter, Politiker. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde; 85), Berlin/New York, S. 129–150.
266. Der monströse Heros oder Wenn der ungeheure Held zum Ungeheuer wird. In: Sahn, Heike / Millet, Victor (Hrsg.): Narration und Heros. (Tagungsband zur Tagung 2011; Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde).

Prof. Dr. Michael Thimann

(Kunstgeschichte der Neuzeit, seit 2012)

267. Projekt „Bestandskatalog der italienischen Gemälde der Göttinger Kunstsammlung“. Universität Göttingen, Förderung im Rahmen des Programms „Forschungsorientiertes Lehren und Lernen“.

Publikationen

268. Thimann, Michael (2013): Friedrich Overbeck und die Bildkonzepte des 19. Jahrhunderts, Regensburg (= Studien zur christlichen Kunst).
269. — /Damm, Heiko/Zittel, Claus (Hg.) (2013): The Artist as Reader. On Education and Non-Education of Early Modern Artists, Leiden (= Intersections. Yearbook for Early Modern Studies).
270. — /Logemann, Cornelia (Hg.) (2011): Cesare Ripa und die Begriffsbilder der Frühen Neuzeit, Zürich/Berlin (= Bilder-Diskurs).
271. — /Zittel, Claus (Hg.) (2010): Georg Philipp Harsdörffers ‚Kunstverständige Discurse‘. Beiträge zu Kunst, Literatur und Wissenschaft in der Frühen Neuzeit, Akten des Studientages am Kunsthistorischen Institut in Florenz – Max-Planck-Institut, 12. Dezember 2007, Heidelberg.
272. — (Hg.) (2008): Georg Philipp Harsdörffer: Kunstverständiger Discurs von der edlen Mahlerey, Nürnberg 1652. Hrsg., kommentiert und mit einem Nachwort von Michael Thimann, Heidelberg (= Texte zur Wissensgeschichte der Kunst; 1).

Prof. Dr. Richard Trachsler

(Französische und okzitanische Literatur des Mittelalters, bis 2012)

Publikationen

273. Trachsler, Richard (2010): Le Cheval volant en bois, éd. critique, Paris (Textes Littéraires du Moyen Age. 14/Mises en prose 2), 328 S. [en collaboration avec Fanny Maillat].
274. — (2009): Portraits de médiévistes suisses (1850–2000). Une profession au fil du temps, éd. par Ursula Bähler et Richard Trachsler, avec la collaboration de Larissa Birrer, Genf (Publications Romanes et Françaises 246).
275. — (2012): Lire en contexte: enquête sur les manuscrits de fabliaux, Etudes Françaises, 48, 3, numéro préparé par Olivier Collet, Francis Gingras et Richard Trachsler
276. — (2012): „Du nouveau sur le Garou? Observations sur le roman de Guillaume de Palerne médiéval et sa mise en prose“, Le Moyen Age par le Moyen Age, même. Réception, relectures et réécritures des textes médiévaux dans la littérature française des XIVe et XVe siècles, éd. par Laurent Brun et Silvère Menegaldo, avec Anders Bengtsson et Dominique Boutet, Paris (Colloques, congrès et conférences sur le Moyen Age 13), S. 211–221.
277. — (2013): De la chimère au mirage. L'interpolation et la critique textuelle“, Le Texte dans le Texte. L'interpolation médiévale, études réunies par Annie Combes, Michelle Szkilnik et Anne-Catherine Werner, Paris (Rencontres 49. Civilisation médiévale 4), S. 15–29.

Prof. Dr. Andreas Waczkat

(Historische Musikwissenschaft)

278. Projekt „Die Rolle der Musik in den Bursfelder Reformen“. DFG (Sachbeihilfe, seit 2011).
279. EU-Projekt „Solitude. Withdrawal and Engagement in the Long Seventeenth Century“. Universität Kopenhagen. Mitglied des Advisory Boards.
280. Projekt „Musica Baltica“. Internationale Forschungskooperation zur Musikkultur des Ostseeraums in der Frühen Neuzeit.

Publikationen

281. Waczkat, Andreas (2012): „So ists je besser zwey denn eins“. Repräsentation und Tugenddiskurs in Hochzeitsmusiken der Frühen Neuzeit, in: Amor docet Musicam. Musik und Liebe in der Frühen Neuzeit, hrsg. von Dietrich Helms und Sabine Meine, Hildesheim, S. 341–363.
282. — (2012): Frömmigkeitstopoi in ‚pietistischer‘ Figuralmusik und die Grenzen eines Interpretationskonzeptes, in: Reformation und Gegenreformation – Luther und der Pietismus, hrsg. von Christian Soboth und Thomas Müller-Bahlke, Halle (Saale) (Hallesche Forschungen; 32), S. 81–96.
283. — /Erbe, Elisa/Evers, Timo/Richter, Rhea/Zur Nieden, Arne (2011): Heinrich Schütz und Otto Gibel, in: Schütz-Jahrbuch 33, S. 119–128.
284. — (2008): Georg Friedrich Händel: Der Messias, Kassel.
285. — (2008): Simon Dachs „Liederspiele“ und die Anfänge der deutschen Oper, in: Axel E. Walter (Hg.): Simon Dach (1605–1659). Werk und Nachwirken (Frühe Neuzeit 126) S. 321–336.

Prof. Dr. Carsten-Peter Warncke

(Allgemeine Kunstgeschichte)

286. Projekt „Die Glaskunstsammlung des Herzog Anton Ulrich-Museums in Braunschweig“. MWK (2010–2013). In Zusammenarbeit mit dem Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig, vgl. 610.

Publikationen

287. Becker, Carl (2011): *Decorative Arts from the Middle Ages to the Renaissance*. Hrsg. und kommentiert von Carsten-Peter Warncke. Köln.
288. Noll, Thomas/Warncke, Carsten-Peter (Hg.) (2012): *Kunst und Frömmigkeit in Göttingen. Die Altarbilder des späten Mittelalters*, Berlin/München.
289. Warncke, Carsten-Peter (2011): Die Waffen des Geistes – Michelangelos „Ricetto“ der Bibliotheca Laurenziana in Florenz und das vormoderne Bild der Bibliothek, in: Winfried Nerdinger (Hg.): *Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken*, München, S. 307–326.
290. — (2009): „Benvenuto Cellini, Due trattati uno intorno alle otto principali arti dell'oreficeria. L'altro in materia dell'arte della scultura“, in: Kindlers Literatur Lexikon, 3. Aufl., Bd. 3, Stuttgart, S. 648–649.
291. — (2009): „Theophilus Presbyter, De diversis artibus“, in: Kindlers Literatur Lexikon, 3. Aufl. Bd.16, Stuttgart, S. 203–204.

1.4 Leibniz Universität Hannover

Berichtsstand: 16. September 2013, mit Nachreichungen vom 21. Oktober 2013.

*Projektbeteiligungen und wichtigste Publikationen der Lehr- und Forschungseinheiten***Prof. Dr. Hans-Georg Aschoff**

(Neuere Geschichte/Kirchengeschichte, im Ruhestand)

Publikationen

292. Aschoff, Georg (2010): *Die Welfen. Von der Reformation bis 1918*, Stuttgart.
293. — (2012): Verschiedene Artikel, in: Josef Dolle (Hg.): *Niedersächsisches Klosterbuch. Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810*, 4 Bde., Bielefeld.

Prof. Dr. Anja Bandau

(Romanistische Literatur- und Kulturwissenschaften)

294. Edition des Manuskripts „Mon Odyssée“ (eines der wenigen literarischen Texte über die Haitianische Revolution). Universität Hannover und der University of Kentucky. In Zusammenarbeit mit Prof. Jeremy Popkin (University of Kentucky) und dem Forschungslabor LIRE in Lyon.

Prof. Dr. Dieter Berg

(Geschichte des Mittelalters/Geschichte religiöser Bewegungen)

Publikationen

295. Berg, Dieter (2013): *Heinrich VIII von England: Leben – Herrschaft und Wirkung*, Stuttgart.

Prof. Dr. Michael Gamper

(Deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Kultur- und Wissensgeschichte)

296. Projekt „Literatur und Nichtwissen 175–1930“. Forschungsfonds der ETH Zürich (2009–2012).

Prof. Dr. Carl-Hans Hauptmeyer

(Professur für Spätes Mittelalter und Neuere Geschichte, im Ruhestand)

Publikationen

297. Hauptmeyer, Carl-Hans (2009): *Geschichte Niedersachsens*, München.
298. — (2007): *Allgemeine und Politische Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit*, in: Carl-Hans Hauptmeyer, Jürgen Rund und Gerhard Streich (Hg.), *Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen*, Blatt Hannover (Hannover und Hannover-Nord) (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 2, Teil 16), Bielefeld, S. 35–47.
299. Kaak, Heinrich (2011): *Der Kampf um die agrarischen Innovationen in Preußen – der Johanniterorden auf seinen neumärkischen Ämtern 1750 bis 1811*, voraussichtlich Berlin.
300. Kaak, Heinrich (2010): *Eigenwillige Bauern, ehrgeizige Amtmänner, fürstliche Dorfherren. Vermittelte Herrschaft im brandenburgischen Alt-Quilitz im 17. und 18. Jahrhundert* [Habilitationsschrift Leibniz Universität Hannover, eingereicht 2006], Berlin.

Prof. Dr. Michaela Hohkamp

(Geschichte der Frühen Neuzeit)

301. Projekt „Herrschaft, Landschaft und Verwandtschaft: Die Lüneburger Ritterschaft zwischen lokaler Machtausübung, obrigkeitlicher Herrschaft und translokaler Netzwerkbildung“ Leitung Michaela Hohkamp, in Zusammenarbeit mit dem Bomann-Museum Celle, dem Residenzmuseum Celle, der Landschaft des vormaligen Fürstentums Lüneburg, dem Niedersächsischen Landesarchiv, Museum Lüneburg, der Universität Osnabrück.
302. Projekt zur global vernetzten Adelsgeschichte aus geschlechtergeschichtlicher Perspektive. In Zusammenarbeit mit der University of Western Australia, Perth.
303. Projekt „Gericht und Rechtsprechungspraxis der Frühen Neuzeit aus beziehungs- und geschlechtergeschichtlicher Perspektive“. In Zusammenarbeit mit der Universität Wien.
304. Projekt „Herrschaft, Landschaft und Verwandtschaft: Die Lüneburger Ritterschaft zwischen lokaler Machtausübung, obrigkeitlicher Herrschaft und translokaler Netzwerkbildung“ (Leitung: Claudia Ulbrich, Freie Universität Berlin).
305. Projekt „Geschichte der Lüneburger Ritterschaft“. In Zusammenarbeit mit dem Bomann-Museum Celle.
306. Teilnahme am Network Kinship (Early Modern Period) der German Studies Association (USA).
307. Mitarbeit in der Forschungsinitiative „Transdisciplinary Rural Development Studies (TRUST)“ der Universität Hannover.

308. Projekt „Rechtsräume & Geschlechterordnungen als soziale Prozesse – transregional. Vereinbaren und Verfügen in städtischen und ländlichen Kontexten Südtirols vom 15. bis zum frühen 19. Jahrhundert“. Südtiroler Forschungsfonds (2014–2016). In Zusammenarbeit mit den Universitäten Innsbruck und Wien.
309. Projekt „Ehen vor Gericht“ (zur Trennung von Eheleuten in katholischen Gebieten der Zeit vom Ende des 16. Jahrhunderts bis zum Ende des 19. Jahrhunderts). Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Österreich (2012–2014). In Zusammenarbeit mit der Universität Wien.
310. Projekt „Gender, identity, power and elite family networks in the Nassau family: 1570–1650“. Australian Research Council (ARC) (2010–2013). In Zusammenarbeit mit der University of Western Australia, Perth.

Publikationen

311. Hohkamp, Michalela (2011): Transdynasticism at the Dawn of the Modern Era. Kinship Dynamics among Ruling Families, in: Christopher H. Johnson, David Warren Sabean, Simon Teuscher und Francesca Trivellato (Hg.): Transregional Families in Europe and Beyond. Experiences since the Middle Ages, New York/Oxford, S. 93–106.
312. — (2008): „Sicherheit oder Drohverleumdung? Überlegungen zum Ausnahmezustand frühneuzeitlicher Herrschaft am Beispiel der Obervogtei und Kameralherrschaft Triberg im ausgehenden 18. Jahrhundert“, in: Alf Lüdtke und Michael Wildt (Hg.): Staats-Gewalt: Ausnahmezustand und Sicherheitsregimes. Historische Perspektiven, Göttingen, S. 65–90.
313. Berghorn, Detlef (2010): Französische Übersetzung: Histoire du monde, National Geographic France, Paris 2007. Deutsche Ausgabe: Weltgeschichte. Von den Anfängen bis ins 21. Jahrhundert. Ein Lexikon, München.
314. Kühn, Sebastian (2011): Wissen, Arbeit, Freundschaft. Ökonomien und soziale Beziehungen in den Akademien von London, Paris und Berlin um 1700 (Berliner Mittelalter- und Frühneuzeitforschung, Bd. 10) Göttingen.
315. Janositz, Sonja (2014): Entwurf eines gemeinsamen Lebens. Die Briefe der irischen Migrantin Annie O'Donnell, in: L'Homme Z.F.G. 25,1, S. 69–84.

Prof. Dr. Michael Rothmann (Geschichte des Mittelalters)

316. Projekt „Briefe mittelalterlicher Kaufleute und ihrer Haushalte“. In Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Mühlhausen.
317. Projekt „Das Phänomen der Fehde als Schnittstelle zwischen Recht und Politik im Prozess der Herausbildung eines herrschaftlichen Gewaltmonopols“. In Zusammenarbeit mit der Universität Gießen.
318. Projekt „Wissenswelten und Weltwissen: Hochmittelalterliche Enzyklopädien“. In Zusammenarbeit mit der University of York (UK).
319. Buch- und Forschungsprojekt zum Corpus Deutscher Landkarten im Rahmen des Editionsprojektes, Orbis Terrarum. In Zusammenarbeit mit der Ecole Normale Supérieure, Paris.

Publikationen

320. Rothmann, Michael/Reinle, Christine (2013): Zwischen adliger Handlungslogik und territorialer Verdichtung: Fehdeführung im spätmittelalterlichen römisch-deutschen Reich, Afflalterbach.
321. — (2012): Unternehmensformen oder Formen von Unternehmungen zwischen Spätmittelalter und beginnender Frühen Neuzeit, in: Ralf Banken (Hg.): Die Entstehung des modernen Unternehmens 1400–1860/The Formation of the modern Enterprise 1400–1860, Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 53, S. 25–37.

322. Czerner, Thomas (2004): Zwischen Mission und Rezeption – Beiträge zur Geschichte der Franziskaner und Dominikaner auf der Iberischen Halbinsel im 13. Jh., in: Raphaela Averkorn u. a. (Hg.): Europa und die Welt in der Geschichte. Bochum, S. 593–612.
323. Weise, Anton (2013): Tiermetamorphosen im Frühmittelalter unter besonderer Berücksichtigung hagiographischer Texte, in: Ulrich Ullrich (Hg.): Tierstudien 4/2013 (Metamorphosen). Berlin, S. 89–99.
324. — (2012): Tiere und Heilige. Die Sorge um die Gesundheit des Viehs im Frühmittelalter, in: Sabine Müller, Christian Hoffstadt und Franz Peschke (Hg.): Humana – Animalia. Mensch und Tier in Medizin, Philosophie und Kultur, Bochum/Freiburg, S. 151–167.

1.5 Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover

Berichtsstand: 28. August 2014.

Projektbeteiligungen und wichtigste Publikationen der Lehr- und Forschungseinheiten

Prof. Dr. Ruth Müller-Lindenberg (Historische Musikwissenschaften)

Publikationen

325. Müller-Lindenberg, Ruth (2009): „Melancholie, Suizid und Herrschaft. Quellen und Kontexte zu einigen Libretti der Wilhelmine von Bayreuth“, in: Günter Berger (Hg.): Wilhelmine von Bayreuth. Das kulturelle Erbe der Markgräfin heute, Bayreuth (Archiv für Geschichte von Oberfranken, Sonderband), S. 173–185.
326. — (2012): Friedrichs „Montezuma“. Macht und Sinne in der preußischen Hofoper, hrsg. vom Staatlichen Institut für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz, Berlin.
327. — (2013): „Wilhelmine von Bayreuth – Raumimagination und Selbstkonzept“, in: Susanne Rode-Breymann (Hg.): Der Hof als Ort kulturellen Handelns von Frauen in der Frühen Neuzeit, Köln.
328. — (2013): „Musik, Theater und andere Künste: Die „Staatsgeschäfte“ der Wilhelmine von Bayreuth“, erscheint in: Manfred Permoser (Hg.): Musikkontexte Bd. 6, Wien.
329. — (2012): „Moral, Vernunft, Eigenliebe: Das L'Homme-Libretto der Wilhelmine von Bayreuth“, erscheint in: Thomas Betzweiser (Hg.): Thurnauer Schriften zum Musiktheater, Würzburg.

Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann (Historische Musikwissenschaft mit Schwerpunkt Gender Studies und einem Schwerpunkt in älterer Musikwissenschaft)

330. Projekt „Marrying Cultures. Queens Consorts and European Identities 1500–1800“. Förderung durch HERA (Network of Funders – Humanities in the European Research Area), Programm „Cultural Encounters“. 2013–2016. In Zusammenarbeit mit Helen Watanabe-O'Kelly (Oxford), Svante Norrhem (Lund), Almut Bues (Warschau) und Jill Bepler (Wolfenbüttel).
331. Forschungsgruppe „Orte kulturellen Handelns von Frauen in der Frühen Neuzeit“. Seit 2006. In Zusammenarbeit mit verschiedenen (interdisziplinären und internationalen) Partner, vgl. 393.

332. Mitgliedschaft im Arbeitskreis für Barockforschung der Herzog August Bibliothek.
 333. Mitglied des Barock Komitees der Herzog August Bibliothek.

Publikationen

334. Rode-Breymann, Susanne/Noeske, Nina/Unsel, Melanie (2008): Art. „Gender-Studies“, in: Musik in Geschichte und Gegenwart 2, Suppl., Kassel u. a., Sp. 239–251.
 335. Rode-Breymann, Susanne (2010): Musiktheater eines Kaiserpaars. Wien 1677–1705, Hildesheim.
 336. — (2007/2009/2013): (Drei Symposiums-Bände zum Orte-Projekt:) Der Hof. Ort kulturellen Handelns von Frauen in der Frühen Neuzeit, Antje Tumat, Köln/Weimar/Wien (Musik-Kultur-Gender 12); Musikort Kloster. Kulturelles Handeln von Frauen in der Frühen Neuzeit, hrsg. v. S. Rode-Breymann, Köln/Weimar/Wien (Musik-Kultur-Gender 6); Orte der Musik. Kulturelles Handeln von Frauen in der Stadt, hrsg. v. S. Rode-Breymann, Köln/Weimar/Wien (Musik-Kultur-Gender 3).
 337. —/Limbeck, Sven (Hg.) (2011): „verklingend und ewig“. Tausend Jahre Musikgedächtnis 800–1800. Katalog zur Ausstellung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Wiesbaden.
 338. — (2004–2012): Enzyklopädie der Neuzeit, 15 Bde., hrsg. von Friedrich Jaeger, Stuttgart, Fachherausgeberin Musik 2005 bis 2012.

Prof. Dr. Andreas Waczkat

(Historische Musikwissenschaft mit einem Schwerpunkt in der älteren Musikgeschichte)

Siehe Universität Göttingen (Nr. 278–285).

1.6 Universität Hildesheim

Berichtsstand: 16. Dezember 2013.

Projektbeteiligungen und wichtigste Publikationen der Lehr- und Forschungseinheiten

Prof. Dr. Michael Gehler

(Leitung des Instituts für Geschichte)

339. Projekt „Imperien und Reiche in der Weltgeschichte – Epochenübergreifende und globalhistorische Vergleiche“. In Zusammenarbeit mit Michael Alram (Institut für Geldwirtschaft und Numismatik/ÖAW Wien) und Robert Rollinger (Institut für Alte Geschichte und Vorderer Orient der Universität Innsbruck).

1.7 Universität Oldenburg

Berichtsstand: 7. Oktober 2013.

Verbundprojekte

340. Wissenschaftliches Zentrum „Genealogie der Gegenwart (WiZeGG)“ (seit 2013).
 341. DFG Graduiertenkolleg 1608/1 „Selbstbildungen. Praktiken der Subjektivierung in historischer und interdisziplinärer Perspektive“ (seit 2010).

Projektbeteiligungen und wichtigste Publikationen der Lehr- und Forschungseinheiten

Prof. Dr. Dagmar Freist

(Geschichte der Frühen Neuzeit Lehrstuhl)

342. Projekt „Prize Papers“ (High Court of Admiralty/HCA, National Archives London); Kooperation zur Vorbereitung eines EU-Projekts im Rahmen der Förderlinie „HORIZON 2020, Reflective Societies“ in Zusammenarbeit mit den Universitäten Leiden (NL), Brest (FR), Euskal Herriko (E) Universität Warwick (GB), National Archives, London und dem DHI London.
 343. Forschungsinitiative „Contested Knowledges in the Western Hemisphere (1500–1900)“ (seit 2012). In Zusammenarbeit mit den Universitäten Oldenburg, Hamburg, Rostock, Bayreuth und Erlangen.
 344. Projekt „Freiheitsraum Reformation“. Förderung durch BKM (2012–2017). In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Andrea Strübind (Kirchengeschichte) und dem Bundesinstitut für Geschichte und Kultur der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg.
 345. Projekt „Hinter dem Horizont ...“ Bäuerlich-Bürgerliche Eliten in den friesischen Marschen und den angrenzenden Geestgebieten. Dokumentation, Erforschung und Präsentation des Bestandes an Sach- und Schriftkultur (2. Hälfte 17. bis 1. Hälfte des 19. Jahrhundert). VolkswagenStiftung (2010–2013). In Zusammenarbeit mit den Museen Cloppenburg und Jever und dem Staatsarchiv Oldenburg, vgl. 545 u. 615.

Publikationen

346. Freist, Dagmar (2013): „Ich will Dir selbst ein Bild von mir entwerfen“ –Praktiken der Selbst-Bildung im Spannungsfeld ständischer Normen und gesellschaftlicher Dynamik. In: Thomas, Alkemeyer, Gunilla Budde und Dagmar Freist (Hg.): Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung. Bielefeld, S. 151–174.
 347. — (2013): Lost in time and space? Glocal memoryscapes in the early modern world, in: Erika Kuijpers, Judith Pollmann, Johannes Müller und Jasper van der Steen (Hg.): Memory before modernity. Practices of memory in early modern Europe, Leiden.
 348. — (2011): Popery in Perfection: The Experience of Catholicism – Henrietta Maria between private practice and public discourse, in: Michael J. Braddick, David L. Smith (Hg.): The Experience of Revolution in Stuart Britain: essays presented to John Morrill to mark his 65th birthday, Cambridge, S. 33–51.
 349. — (2009): Crossing Religious Borders: The Experience of Religious Difference and its Impact on Mixed Marriages in Eighteenth-Century Germany, in: Scott Dixon, Dagmar Freist, Mark Greengrass (Hg.): Living with Religious Diversity in Early Modern Europe, Farnham, S. 203–224.
 350. — (2008): Absolutismus. Kontroversen um die Geschichte, hrsg. v. Andreas Bauerkämper, Edgar Wolfrum und Peter Steinbach, Darmstadt.

Prof. Dr. Nanna Fuhrhop

(Deutsche Sprache unter Einschluss von Sprachtheorie und Sprachgeschichte)

351. Beteiligung an der Forschergruppe „Silbe und Wort in germanischen Sprachen“. Leitung: Renata Szczepaniak, Universität Hamburg, mit dem Teilprojekt „Die Profilierung der graphematischen Silbe und des graphematischen Wortes im Deutschen (und Englischen)“.

Prof. Dr. Albrecht Hausmann

(Kulturwissenschaftliche Mediävistik)

352. Beteiligung am Promotionsprogramm „Kulturen der Partizipation“. MWK (seit 2014).
353. Projekt „Digitale Edition. Reichweitendifferenzierende Online-Edition der Lieder Reinmars des Alten“. In Zusammenarbeit mit den Universitäten Stuttgart und Erlangen.

Publikationen

354. Hausmann, Albrecht (2009): Zukunft der Gutenberg-Galaxis, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 42/43, S. 32–39.
355. — (2010): Gott als Funktion erzählter Kontingenz. Zum Phänomen der ‚Wiederholung‘ in Hartmanns von Aue ‚Gregorius‘, in: Cornelia Herberichs und Susanne Reichlin (Hg.): Kein Zufall. Konzeptionen von Kontingenz in der mittelalterlichen Literatur (Historische Semantik 13), Göttingen.
356. — (2011): Verlust und Wiedergewinnung der Dame. Zur inhaltlichen Funktion von Narrativierung und Entnarrativierung im Minnesang, in: Hartmut Bleumer und Caroline Emmelius (Hg.): Lyrische Narrationen – narrative Lyrik. Gattungsinterferenzen in der mittelalterlichen Literatur, Berlin/New York, S. 157–180.
357. — (2013): Erzählen diesseits göttlicher Autorisierung: Tristan und Erec, in: Bruno Quast und Susanne Köbele (Hg.): Literarische Säkularisierung im Mittelalter, Berlin.

Prof. Dr. Rudolf Holbach

(Geschichte des Mittelalters)

Publikationen

358. Holbach, Rudolf (2011): „Also wer Tuch macht im Gericht zu Boppard“. Entwicklungen der Textilherstellung zwischen Maas und Rhein und eine spätmittelalterliche Weberordnung, in: Rudolf Holbach und Michel Pauly (Hg.): Städtische Wirtschaft im Mittelalter. Festschrift für Franz Irsigler zum 70. Geburtstag, Köln/Weimar/Wien, S. 255–298.
359. — (2012): „Naardensche Laken nehme ich lieber als aalborgischen Hering“. Hansische Kaufleute und ihr Warenhandel im späten Mittelalter, in: Thomas Schilp und Barbara Welzel (Hg.): Dortmund und die Hanse. Fernhandel und Kulturtransfer, (Dortmunder Mittelalter-Forschungen 15), Bielefeld, S. 33–56.
360. — (2013): „Ich wundere mich, dass eine so unscheinbare Handlung eine so große Wirkung in der Seele zeigt“. Mönchische Praktiken und Selbst-Bildungen bei Caesarius von Heisterbach, in: Thomas Alkemeyer, Gunilla Budde und Dagmar Freist (Hg.): Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung (Praktiken der Subjektivierung 1), Bielefeld, S. 225–248.
361. — (2013): Organisationsformen gewerblicher Produktion und die Diskussion um Europas Aufstieg. Zunft, Verlag und Großbetrieb in globaler Sicht, in: Europas Aufstieg. Eine Spurensuche im späten Mittelalter, hrsg. v. Thomas Ertl, Wien 2013, S. 174–200.

362. Neumann, Sarah (2010): Der gerichtliche Zweikampf: Gottesurteil, Wettstreit, Ehrensache (Mittelalter-Forschungen 31), Ostfildern.

Prof. Dr. Johann Kreuzer

(Geschichte der Philosophie)

Publikationen

363. Kreuzer, Johann (2005/2013): Augustinus zur Einführung, überarbeitete und ergänzte Neuauflage Hamburg.
364. — (2010): ‚Das Eigene will so gut gelernt sein wie das Fremde‘: Kultur(en) verstehen heißt differenzieren lernen, in: Coincidentia. Zeitschrift für europäische Geistesgeschichte, Band 1/1.
365. — (2011): Der Geist als lebendiger Spiegel. Zur Theorie des Intellekts bei Meister Eckhart und Nikolaus von Kues, in: Jahrbuch der Meister Eckhart-Gesellschaft 4.2010, Stuttgart
366. — (2013): „Pulchritudo“ – Über den Grund der Erfahrung des Schönen bei Augustinus, und: Silke Wulf, Gestaltung der „aequalitas numerosa“ – Augustinus Über die Musik, in: C. Mayer, Ch. Müller und G. Förster (Hg.): Das Schöne in Theologie, Philosophie und Musik, Würzburg.
367. Wulf, Silke (2013): Zeit der Musik, Vorm Hören der Wahrheit in Augustinus’ De musica, Freiburg/München.

Prof. Dr. Uwe Meves

(Ältere deutsche Sprache und Literatur)

368. Edition des Briefwechsels von Jacob und Wilhelm Grimm. Sprecher des internationalen Herausbergremiums (1995–2013): Uwe Mewes.

Publikationen

369. Meves, Uwe (2008): Die „Berlinische Gesellschaft für deutsche Sprache“ und die ‚Nibelungensüchtigen und Minneliederlichen‘ um 1815, in: Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 15, S. 143–151.
370. — (2009): Karl Bartsch und die Gründung des ersten germanistischen Seminars (Universität Rostock 1858), in: Kurt Gärtner und Hans-Joachim Solms (Hg.): Von Ion der Weisheit. Gedenkschrift für Manfred Lemmer, Halle/Saale, S. 154–175.
371. — (2011): „Altdeutsche“ Literatur, in: Claudia Stockinger und Stefan Scherer Ludwig Tieck. Leben – Werk – Wirkung, Berlin/Boston, S. 207–218.
372. — (2011): Deutsche Philologie an den preußischen Universitäten im 19. Jahrhundert. Dokumente zum Institutionalierungsprozess, herausgegeben, eingeleitet und kommentiert v. Uwe Meves. Teilband 1, LVII S., S. 1–764; Teilband 2, XII S., Berlin/New York, S. 765–1135.
373. — (2013): Die Jahresberichte der Seminardirektoren als Quellen für die Seminarpraxis. In: Zeitschrift für Germanistik XXIII –2, S. 242–257.

Hon.-Prof. Dr. Antje Sander(Norddeutsche Landesgeschichte, Städtegeschichte,
Geschichte der Residenzen, Ländliche Eliten)

374. Projekt „Digitalisierung/Erschließung von Objekten. Digitalisierung kulturhistorischer Sammlungen in Regionalmuseen Möbel, Textilien, Zinn, Fliesen und Keramik, Populäre Druckgrafik“. DFG (Erschließung und Digitalisierung, seit 2012). In Zusammenarbeit mit dem Museumsdorf Cloppenburg, vgl. 617.

Publikationen

375. Sander, Antje (2009): Das Schweriner Schloss als Residenz und Regierungssitz im Spätmittelalter, in: Landtag Mecklenburg-Vorpommern (Hg.): 150 Jahre Schloss Schwerin: Beiträge zur Bau- und Nutzungsgeschichte, Landesamt für Kultur und Denkmalpflege, Schwerin, S. 9–23.
376. — (2010): Jämmerliche Wasserflut – Erfahrung, Deutung und Bewältigung der Sturmfluten von 1717 und 1825 im Oldenburgischen Friesland, in: Kulturrat Oldenburg (Hg.): Alles fließt – Zur Kulturgeschichte des Wassers, Bramsche, S. 82–95.
377. — (2012): Seltene Gäste. Die wirtschaftlichen Grundlagen und die Versorgung der Fürsten von Anhalt-Zerbst in ihrer Herrschaft Jever, in: Niedersächsisches Jahrbuch, S. 321–334.
378. — (2013): Fette Marsche – gute Stuben. Das Jeverland vom 18. bis zum frühen 19. Jahrhundert, in: Uwe Meiners, Antje Sander und Gerd Steinwascher (Hg.): Hinter dem Horizont. Sach- und Wissenskultur der ländlichen Oberschichten in den jeveländischen Marschen und den angrenzenden Oldenburger Geestgebieten zwischen dem 17. und frühen 19. Jahrhundert, Münster, S. 11–40.

PD Dr. Rita Schlusemann

(Mediävistik)

379. Projekt „Erstellung einer Bibliographie der niederländischen Literatur in deutscher Übersetzung von den Anfängen bis 1830“, DFG (Sachbeihilfe, 2005–2010), in Zusammenarbeit mit der FU Berlin (Leitung: Prof. Dr. Johannes Konst, FU Berlin).
380. Projekt zur internationalen Verbreitung der mittelniederländischen Legende „Beatrijs“. In Zusammenarbeit mit der Universität Budapest.
381. Projekt zur internationalen Verbreitung der niederländischen Moralität „Den spyghel der salicheyt van Elckerlijc“ (ca. 1475). In Zusammenarbeit u. a. mit den Universitäten Leiden (NL), Budapest (H) und Louvain (B).

Publikationen

382. Schlusemann, Rita (2014): Schoone Historien. Literarische Netzwerke in „duytschen“ Landen am Beispiel der Retextualisierung der „Margriete van Limborch“. Berlin (im Erscheinen).
383. — (2013): Volkssprachlicher Kulturtransfer bei der Devotio Moderna, in: Patrizia Carmassi und Eva Schlotheuber unter Mitarbeit von Almut Breitenbach (Hg.): Schriftlichkeit und religiöse Zentren im norddeutschen Raum. Wiesbaden, S. 465–493.

Hon.-Prof. Dr. Gerd Steinwascher

(Ltd. Archivdirektor des Niedersächsischen Landesarchivs)

Publikationen

384. Steinwascher, Gerd (2009): Konfession und Kirchspiel im Hochstift Osnabrück in der Frühen Neuzeit, in: Christine van den Heuvel, Bernd Kappelhoff und Thomas Vogtherr (Hg.): Land, Dorf und Kirche. Gemeindebildungen vom Mittelalter bis zur Neuzeit in Nordwestdeutschland (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 253), Hannover.
385. — (2011): Die Oldenburger. Die Geschichte einer europäischen Dynastie, Stuttgart.
386. — (2013): Wozu eigentlich schreiben? Bäuerliche Schreibkultur in der oldenburgisch-friesischen Marsch und Geest, in: Meiners, Uwe/Sander, Antje/Steinwascher, Gerd (Hg.): Hinter dem Horizont. Bd. 1: Sach- und Wissenskultur der ländlichen Oberschichten in den jeveländischen Marschen und den angrenzenden Oldenburger Geestgebieten zwischen dem 17. und frühen 19. Jahrhundert, Münster, S. 7–98.

Prof. Dr. Andrea Strübind

(Kirchengeschichte)

387. Forschungsarbeit im Bereich des reformatorischen Täuferturns. In Zusammenarbeit mit dem Theologischen Seminar Elstal, dem Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte der Universität Zürich, dem Akadia Divinity College, Wolfville, Kanada, der American Baptist Historical Society und der Baptist History and Heritage Society, Mercer University Atlanta.

Publikationen

388. Strübind, Andrea (2009): Die „Kirche der Freien“. Der Kongregationalismus als Kirchenreformmodell. 400 Jahre Baptismus, in: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim (MD) 60, Heft 6, S. 103–109.
389. — /Rothkegel, Martin (Hg.) (2011): Baptismus – Geschichte und Gegenwart, Göttingen.
390. — (2013): Erbe und Ärgernis. Was gibt es für Kirchen aus täuferischen und nonkonformistischen Traditionen anlässlich des Reformationsjubiläums 2017 zu feiern?, in: Volker Spangenberg (Hg.): Luther und die Reformation aus freikirchlicher Sicht, Göttingen, S. 71–89.
391. — (2013): Eschatologische Konzepte der täuferischen Traditionen als Anfrage an aktuelle Perspektiven christlicher Hoffnung, in: Christoph Böttigheimer, Ralf Dzierwas und Martin Hailer (Hg.): Was dürfen wir hoffen? Eschatologie in ökumenischer Verantwortung. Beihefte zur Ökumenischen Rundschau, 94.
392. — (2013): Radical Reformation (Anabaptism), in: Amy Burnett und Emidio Campi (Hg.): A Companion to the Swiss Reformation, Leiden.

Prof. Dr. Melanie Unseld

(Kulturgeschichte der Musik)

393. Projekt „Orte der Musik“. In Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover (Kooperation mit dem Forschungsfeld), vgl. 331.
394. Projekt „Musikgeschichte im Überblick“ (hier: Klassik). In Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

Publikationen

395. Finke, Gesa (2013): Die Komponistenwitwe Constanze Mozart. Musik bewahren und Erinnerung gestalten (= Biographik. Theorie, Kritik, Praxis, hg. von Joachim Grage, Melanie Unseld und Christian von Zimmermann, Bd. 2), Wien/Köln/Weimar.
396. Unseld, Melanie (2013): „Genie und Geschlecht. Strategien der Musikgeschichtsschreibung und der Selbstinszenierung“, in: Susanne Kogler und Kordula Knaus (Hg.): Autorschaft – Genie – Geschlecht. Musikalische Schaffensprozesse von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart (= Musik – Kultur – Gender 11), Wien/Köln, S. 23–45.
397. — (2012): „Ein Dialog mit der Vergangenheit? Antonia Bembo's Produzioni armonice und die Asolanoer Gespräche von Pietro Bembo“, in: Dietrich Helms und Sabine Meine (Hg.): Amor docet musicam. Musik und Liebe in der Frühen Neuzeit, Hildesheim, S. 327–340.
398. — (2011): „Vom Hören zum Tradieren. Musik als Medium der Erinnerung“, in: Susanne Rode-Breymann und Sven Limbeck (Hg.): verklingend und ewig. Tausend Jahre Musikgedächtnis 800–1800, Braunschweig, S. 53–58.
399. — (2011): „Gedanken über eine widerspenstige Grenzgängerin. Lenore von Gottfried August Bürger in der Vertonung von Maria Theresia Paradis“, in: Freia Hoffmann, Markus Gärtner und Axel Weidenfeld (Hg.): Musik im sozialen Raum. Festschrift für Peter Schleuning zum 70. Geburtstag (= Beiträge zur Kulturgeschichte der Musik 3), München, S. 88–104.

Apl. Prof. Dr. Matthias Weber

(Leitung des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa)

400. Projekt „Adel im östlichen Europa“. In Zusammenarbeit mit der Uniwersytet Wrocławski/Universität Breslau (Germanistik, Geschichte, Kunstgeschichte), der Universität Passau, der Universität Dresden, der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften sowie der Polnischen Akademie der Wissenschaften.
401. Projekt „Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Germanistik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.
402. Projekt „Archivführer zur ungarndeutschen Geschichte in den Komitatsarchiven Ungarns 1670–1950“. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Minderheitenforschung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften.

1.8 Universität Osnabrück

Berichtsstand: 12. September 2014.

Verbundprojekte

Interdisziplinäres Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit (IKFN)

Die Frühneuezeitforschung an der Universität Osnabrück ist konzentriert an dem 1992 gegründeten „Interdisziplinäres Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit“ (IKFN). Die folgenden Angaben beziehen sich, insofern nicht anders angegeben, daher auf das genannte Institut.

403. Projekt „Obrigkeitskritik und Fürstenberatung. Die Oberhofprediger in Braunschweig-Wolfenbüttel 1570–1714“. MWK (Nieders. Vorab, 2010–2013). In Zusammenarbeit mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (HAB), vgl. 591.
404. Promotionsprogramm „Wissensspeicher und Argumentationsarsenal. Funktion der Bibliothek in den kulturellen Zentren der Frühen Neuzeit“. MWK (ab 2014). In Zusammenarbeit mit der HAB, vgl. 595.
405. Projekt „Bibliotheken und Archive im Verbund mit der Forschung: Höfische Kulturräume in Mitteldeutschland. Kommunikation und Repräsentation im personalen Geleichenheits-schrifttum der Forschungsbibliothek Gotha“. DFG (Erschließung und Digitalisierung, seit 2010). In Zusammenarbeit mit der Forschungsbibliothek Gotha.
406. Projekt „Schaffung einer Birken-Bibliographie und einer Birken-Edition nebst Vorbereitung einer Birken-Biographie“. DFG (Sachbeihilfe, 2001–2010). In Zusammenarbeit mit frühneuzeitlichen Arbeitsstellen der Universitäten Hamburg, Passau und Erlangen
407. Forschungs- und Ausstellungsprojekt „Mensch und Umwelt“ (hier: Umweltgeschichte der Frühen Neuzeit). MWK (Nieders. Vorab, 200–2012). In Zusammenarbeit mit der Universität Oldenburg, dem Nds. Freilichtmuseum – Museumsdorf Cloppenburg, der Integrierten Gesamtschule Helene-Lange-Schule Oldenburg sowie der Liebfrauensschule in Cloppenburg.
408. Projekt „Gallotropismus und Zivilisationsmodelle im deutschsprachigen Raum (1660–1789)“. DFG (Sachbeihilfe) und ANR (seit 2011). In Zusammenarbeit mit der Université Bordeaux III, sowie Wissenschaftler/innen der Universitäten Paris IV, Amiens, Nancy, Metz, Toulouse, Bern, Göttingen, Braunschweig, Halle (IZEA), Hamburg, Paderborn und Marburg.

Publikationen des IKFN

409. Adam, Wolfgang/Westphal, Siegrid (Hg.) (2012): Handbuch kultureller Zentren der Frühen Neuzeit. Städte und Residenzen im alten deutschen Sprachraum, 3 Bde., Berlin/Boston.
410. Meinhardt, Matthias/Gleixner, Ulrike/Jung, Martin H./Westphal, Siegrid (Hg.) (2014): Religion Macht Politik. Hofgeistlichkeit im Europa der Frühen Neuzeit (1500–1800), Wolfenbüttel.
411. Düselder, Heike/Schmitt, Annika/Westphal, Siegrid (Hg.) (2014): Umweltgeschichte. Forschung und Vermittlung in Universität, Schule und Museum, Köln/Weimar/Wien.
412. Schmidt-Voges, Inken/Westphal, Siegrid/Arnke, Volker/Bartke, Tobias (Hg.) (2010): Pax perpetua. Neuere Forschungen zum Frieden in der Frühen Neuzeit, München.
413. Garber, Klaus (Hg.) (2001–2013): Handbuch des Personalen Geleichenheitsschrifttums, 31 Bde., Hildesheim (laufend).

Projektbeteiligungen und wichtigste Publikationen der Lehr- und Forschungseinheiten

Prof. Dr. Wolfgang Adam

(Deutsche Literatur der Frühen Neuzeit im europäischen Kontext)

414. Mitgliedschaft in der Forschergruppe „Centre d'Etudes des Relations et Contacts Linguistiques et Littéraires“. Université Amiens (Prof. Geneviève Espagne).
415. Mitglied in der Leitungskommission der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen: Neue Folge: »Stadt und Hof«.
416. Edition der Werke von Sigmund Birken. DFG und MWK Niedersachsen (VW-Vorab). In Zusammenarbeit mit Klaus Garber.

Publikationen

417. Adam, Wolfgang (2008): Bibliotheksgeschichte und Frühneuzeit-Forschung. Bilanz und Perspektiven am Beispiel des Nachlassverzeichnisses von Fürst Ludwig von Anhalt-Köthen, in: *Euphorion* 102, S. 1–38.
418. — (2012): Verspätete Ankunft. Montaignes „Journal de voyage“ im 18. Jahrhundert. Rezeption eines frühneuzeitlichen Textes, Heidelberg (= Beihefte zum *Euphorion* 69).
419. — (2013): Les silves en prose e l'essayistique allemande, in: Perrine Galand und Sylvie Laigneau-Fontaine (Hg.): *La Silve. Histoire d'une écriture libérée en Europe de l'Antiquité au XVIIIe siècle*, Turnhout, S. 689–716.
420. Barthel, Katja (2012): Zwischen Raubdruck und erotischer Literatur – Der Romanmarkt des späten 17. und 18. Jahrhunderts, in: Anette Simonis und Berenike Schröder (Hg.): *Medien, Bilder, Schriftkultur. Mediale Transformationen und kulturelle Kontexte*, Würzburg, S. 21–51.
421. Siebers, Winfried (2009): Johann Georg Keyßler und die Reisebeschreibung der Frühaufklärung. Würzburg (= *Epistemata. Würzburger wissenschaftliche Schriften* 494).

Prof. em. Dr. Klaus Garber

(Literaturtheorie und Geschichte der neueren Literatur)

422. Handbuch des personalen Gelegenheitsschrifttums. MWK Niedersachsen (VW-Vorab) u. a.
423. Höfische Kulturräume in Mitteldeutschland. Kommunikation und Repräsentation in personalen Gelegenheitsschriften der Forschungsbibliothek. In Zusammenarbeit mit der Forschungsbibliothek Gotha. DFG (Erschließung und Digitalisierung), seit 2010.

Publikationen

424. Garber, Klaus (2008): *Das alte Königsberg. Erinnerungsbuch einer untergegangenen Stadt*, Köln u. a.
425. — (2009): *Arkadien. Ein Wunschbild der europäischen Literatur*, München.
426. — /Anders, Stefan/Walter, Axel E. (Hg.) (2012): *Wege in die Moderne. Historiographische, literarische und philosophische Studien aus dem Umkreis der alteuropäischen Arkadien-Utopie*, Berlin/Boston.
427. Opitz, Martin/Fleming, Paul/Dach, Simon (2013): *Drei Dichter des 17. Jahrhunderts in Bibliotheken Mittel- und Osteuropas*, Köln u. a. (= *Aus Bibliotheken, Archiven und Museen Mittel- und Osteuropas* 4).
428. — /Parplies, Hans-Günther (2012): *Simon Dach im Kontext preußischer Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit*, Berlin.

Prof. Dr. Andrea Grewe

(Romanistik)

429. Forschungszusammenarbeit mit dem Frankreichzentrum der FU Berlin (Themen: Autorinnen der Frühen Neuzeit, Frauen als Agentinnen des Kulturtransfers, frankophone Literatur der Gegenwart).
430. Forschungszusammenarbeit mit Dr. Stéphane Zékian (CNRS Lyon/Université de Lyon 2) auf dem Feld der „Histoire des représentations“, speziell zu Kanonisierungsprozessen in Frankreich und Deutschland.

Publikationen

431. Grewe, Andrea (2007): Rollenspiele. Zum Wandel der Geschlechterrollen im Theater der Frühen Neuzeit, in: Susanne Rode-Breymann (Hg.): *Orte der Musik. Kulturelles Handeln von Frauen in der Stadt*, Köln u. a., S. 185–199.

432. — (2013): La nouvelle historique – un genre féminin? L'œuvre de Marie-Madeleine de Lafayette entre historiographie et fiction, in: Keilhauer, Annette/Steinbrügge, Lieselotte (Hg.), *Pour une histoire genrée des littératures romanes*, Tübingen, S. 57–70.
433. — (2013): Le ‚Grandsiècle‘ dans le cinéma contemporain. Déconstruction ou continuation d'un mythe?, in: *Cahiers d'études germaniques* 65, S. 115–127.
434. — (2014): Polemica dei sessi e/o polemica letteraria? Veronica Franco e le sue poesie come terreno ed oggetto della polemica, in: Rotraud von Kulesa, Daria Perocco und Sabine Meine (Hg.): *Conflitti culturali a Venezia dalla prima età moderna ad oggi*, Floren, S. 221–232.
435. — (2014): Oü sont les dames d'antan – Erinnerungslücken im literarischen Gedächtnis. Das Werk Marie-Madeleine de Lafayettes im deutschen Sprachraum, in: Jan Standke (Hg.) (unter Mitwirkung von Holger Dainat): *Gebundene Zeit. Zeitlichkeit in Literatur, Philologie und Wissenschaftsgeschichte*, Heidelberg, S. 570–582.

Prof. Dr. Harald Haferland

(Ältere Deutsche Literatur und Sprache)

436. Projekt „Niederdeutsch in Westfalen“. In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Ulrich Seelbach, Universität Bielefeld.
437. Projekt „Anaphorizität in früher Schriftlichkeit und verschrifteter Mündlichkeit“. In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Renate Musan sowie mit weiteren Sprachwissenschaftlern des FB 7 der Universität Osnabrück.

Publikationen

438. Haferland, Harald (2012): Artikel »Erzähler«, in: Gert Ueding (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Bd. 10: Nachträge A–Z, Darmstadt, Sp. 274–290.
439. — /Meyer, Matthias (Hg.) (2010): *Historische Narratologie. Mediävistische Perspektiven*, Berlin/New York.
440. — /Schulz, Armin (2010): Metonymisches Erzählen, in: *Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 84, S. 3–43.
441. — (2009): Kontiguität. Die Unterscheidung vormodernen und modernen Denkens, in: *Archiv für Begriffsgeschichte* 51, S. 61–104.
442. — (2008): Verschiebung, Verdichtung, Vertretung. Kultur und Kognition im Mittelalter, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 33, S. 52–101.

Apl. Prof. Dr. Stefan Hanheide

(Musikwissenschaft und Musikpädagogik)

443. Editionsprojekt zu bayerischer Musik zum Dreißigjährigen Krieg und zum Westfälischen Frieden im Rahmen der „Denkmäler der Tonkunst in Bayern“. In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte.

Publikationen

444. Hanheide, Stefan (2001): Zur Semantisierung des Friedens in der Musik um 1648, in: Klaus Garber u. a. (Hg.): *Erfahrung und Deutung von Krieg und Frieden*, Bd. II: Religion – Geschlechter – Natur und Kultur, München, S. 1111–1131.
445. — (Hg.) (2012): *Friedensgesänge 1628–1651. Musik zum Dreißigjährigen Krieg. Werke von Johannes Werlin, Sigmund Theophil Staden, Melchior Franck und Andreas Berger*, Wiesbaden u. a. (= *Denkmäler der Tonkunst in Bayern*, Neue Folge 22).
446. — (2012): Jean-Baptiste Lullys „Ballet du Temple de la Paix“ (1685) und die Aufhebung des Edikts von Nantes, in: Detlef Altenburg u. a. (Hg.): *Musik und kulturelle Identität*,

Bericht über den XIII. Internationalen Musikwissenschaftlichen Kongress in Weimar 16. bis 21. Sept. 2004, Bd. 3, Kassel u. a., S. 32–38.

447. — (Hg.) (2013): Henricus von Schapen: Aria jubilans (1662). Edition der Handschrift, Electronic Publishing Osnabrück (= Musikedition Osnabrücker Schloss 1).
448. — (Hg.) (2014): Johann Hildebrand: Krieges-Angst-Seufftzer (1645), Electronic Publishing Osnabrück (= Musikedition Osnabrücker Schloss 2).

Prof. Dr. Dietrich Helms
(Historische Musikwissenschaft)

Publikationen

449. Helms, Dietrich (1998): Heinrich VIII. und die Musik. Überlieferung, musikalische Bildung des Adels und Kompositionstechniken eines Königs, Eisenach (= Schriften zur Musikwissenschaft aus Münster 11).
450. — (2001): „Denken in Intervallverbänden: Kompositionsdidaktik und Kompositionstechnik um 1500“, in: Die Musikforschung 54, S. 1–23.
451. — (2005): 'An handmaid unto virtue'. Musik und Weiblichkeit in Diskursen der englischen Renaissance, in: Nicole Schwindt (Hg.): Frauen und Musik im Europa des 16. Jahrhunderts. Infrastrukturen – Aktivitäten – Motivationen, Kassel (= Troja. Trossinger Jahrbuch für Renaissancemusik 4), S. 23–50.
452. — (2009): Henry VIII's Book. Teaching Music to Royal Children, in: Musical Quarterly 92, S. 118–135.
453. — /Meine, Sabine (Hg.) (2012): Amor docet musicam. Musik und Liebe in der Frühen Neuzeit, Hildesheim.

Prof. Dr. Ursula Hennigfeld
(Romanische Literaturwissenschaft)

Publikationen

454. Hennigfeld, Ursula (2012): Défense et Illustration de la Femme Française? Louise Labé und der weibliche Petrarkismus, in: Claudia Gronemann und Tanja Schwan (Hg.): Autorschaftsstrategien in der Romania. Zur Neukonzipierung einer Kategorie im Rahmen literatur-, kultur- und medienbasierter Geschlechtertheorien, Heidelberg, S. 17–30.
455. — (2008): Der ruinierte Körper. Petrarkistische Sonette in transkultureller Perspektive, Würzburg.
456. — (2011): ‚Auferstanden aus Ruinen?‘ Gründungsmythen in petrarkistischen Sonetten, in: Michael Bernsen und Bernhard Huss (Hg.): Der Petrarkismus – ein europäischer Gründungsmythos, Göttingen, S. 129–146.
457. — (2010): Mit Herzblut geschrieben: Europäische Liebeslyrik in Renaissance und Barock, in: Christine Knust und Dominik Groß (Hg.): Blut. Die Kraft des ganz besonderen Saftes in Medizin, Literatur, Geschichte und Kultur, Kassel, S. 67–78.
458. — (2008): Sed mutata sunt omnia. Petrarca's Schwellentexte, in: Jan Broch und Markus Rassiller (Hg.): Protomodern. Schwellen früher Modernität, Würzburg, S. 169–183.

Prof. Dr. Stephan Heilen
(Klassische Philologie mit Schwerpunkt Latein/Neulatein)

459. Projekt „Eine kommentierte lateinisch-deutsche Anthologie Osnabrücker Jesuitendichtung aus der Zeit der Universitätsgründung (1632)“. MWK (PRO*Niedersachsen, ab 2104). In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Martin Jung (Universität Osnabrück / IKFN) und apl. Prof. Dr. Thomas Gärtner (Universität Köln) und der HAB Wolfenbüttel.

460. Editionsprojekt der Fasti des Ludovico Lazzarelli (1447–1500). In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Fabio Troncarelli (Rom).
461. Projekt zu den Opera omnia des Humanisten Giovanni Pontano. In Zusammenarbeit mit Dr. Michele Rinaldi (Neapel).
462. Projekt zur frühneuzeitlichen Konjunktionsprognostik. In Zusammenarbeit mit Dr. Giuseppe Bezza (Bologna) und Prof. Dr. Patrice Boudet (Universität Orléans).
463. Studien zur Textgeschichte der Disputationes adversus astrologiam divinatricem des Pico della Mirandola und Erstellung einer englischen Übersetzung dieses Werks für die I Tatti Renaissance Library (Harvard UP, Hauptübersetzer ist D. Rutkin). In Zusammenarbeit mit Dr. Franco Bachelli (Bologna) und Dr. Darrel Rutkin (Stanford).
464. Untersuchung der astronomischen Forschungen von Johannes Krabbe am Hof zu Wolfenbüttel, besonders seiner „Newe Astronomische Observationes der zweyen obern Planeten Saturni und Iovis, Wie auch Martis, Solis, Veneris und Mercurii: Sampt eim bericht von der grossen Coniunction Saturni und Iovis, Anno 1603“, Erfurt 1605. In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Richard Kremer, Dartmouth College, USA.
465. Erschließung der neulateinischen Werke des Fray Alonso de la Veracruz. In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Carolina Ponce Hernández und Dr. María Leticia López Serratos (beide Universidad Nacional Autónoma de México).

Publikationen

466. Heilen, Stephan (1999): Laurentius Bonincontrius Miniatis „De rebus naturalibus et diuinis“. Zwei Lehrgedichte an Lorenzo de' Medici und Ferdinand von Aragonien. Einleitung und kritische Edition, Stuttgart/Leipzig (Beiträge zur Altertumskunde, 129).
467. — (2005): Lorenzo Bonincontris Schlußprophezeiung in „De rebus naturalibus et diuinis“, in: Klaus Bergdolt und Walther Ludwig (Hg.): Zukunftsvoraussagen in der Renaissance, Wiesbaden (= Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 23), S. 309–328.
468. — (2008): Fracastoro's Götterversammlung im Krebs (Syph. 1,219-246), in: Stephan Heilen u. a. (Hrsg.), In Pursuit of Wissenschaft. Festschrift für William M. Calder III zum 75. Geburtstag, Hildesheim (Spudasmata 119), S. 143–176.
469. — (2011): Lorenzo Bonincontri's reception of Manilius' chapter on comets (Astr. 1.809–926), in: Steven J. Green und Katharina Volk (Hg.): Forgotten Stars. Rediscovering Manilius' Astronomica, Oxford, S. 278–310.
470. — (2006): Rezension zu Gindhart, Marion, Das Kometenjahr 1618. Antikes und zeitgenössisches Wissen in der frühneuzeitlichen Kometenliteratur des deutschsprachigen Raumes, Wiesbaden (= Wissenskultur im Mittelalter, 44), in: Neulateinisches Jahrbuch 12 (2010), S. 379–390.

Prof. Dr. Martin Jung
(Evangelische Theologie)

471. Edition der Akten der Badener Disputation. Förderung: Schweizerischer Nationalfonds, der Gebert-Rüf-Stiftung und durch Privatmittel.
472. Projekt „Oberhofprediger in Braunschweig-Lüneburg“. MWK Niedersachsen (vgl. 403 u. 591).

Publikationen

473. Jung, Martin (2008): Christen und Juden: Die Geschichte ihrer Beziehungen, Darmstadt.
474. — (2010): Philipp Melanchthon und seine Zeit, 2., verb. Aufl., Göttingen.
475. — (2012): Reformation und Konfessionelles Zeitalter, Göttingen.
476. — (2013): Kirchengeschichte, Tübingen.

477. — (2013): Karriereprofile evangelischer Hofprediger im Vergleich, in: Ulrike Gleixner u. a. (Hg.): Religion, Macht, Politik: Hofgeistlichkeit im Europa der Frühen Neuzeit 1500–1600. Wiesbaden (Wolfenbütteler Forschungen).

Prof. Dr. Thomas Kullmann

478. Mitglied der European Shakespeare Research Association und der International Shakespeare Association.

Publikationen

479. Kullmann, Thomas (2008): Shakespeare and Peace, in: Ros King, Paul J. C. M. Franssen (Hg.): Shakespeare and War, Basingstoke, S. 43–55.
480. — (2010): Shakespeare and the Love of Boys; in: Sonja Fielitz (Hg.): Shakespeare's Sonnets. Loves, Layers, Languages, Heidelberg 2010, S. 43–54.
481. — (2011): The Sea as an Epic Signifier, in: Shakespeare Seminar 9, S. 27–35. [Online].
482. — (2013): Pagan Mysteries and Metaphysical Ironies. Gods and Goddesses on Shakespeare's Stage; in: Shakespeare-Jahrbuch 149, S. 33–51.

Prof. Dr. Klaus Niehr (Kunstgeschichte)

483. Projekt „Niedersächsische Stadtansichten 1450–1850“. MWK (PRO*Niedersachsen, 2009–2012) in Zusammenarbeit mit der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, vgl. 544.
484. Projekt „Mittelalterliche Retabel in Hessen“. DFG (Sachbeihilfe, seit 2011). In Zusammenarbeit mit den Universitäten Frankfurt am Main und Marburg.
485. Projekt „Das Illustrierte Kunstbuch 1750–1920“. In Zusammenarbeit mit dem Gutenberg-Museum Mainz.

Publikationen

486. Niehr, Klaus (2009): Die Kunst des Mittelalters, Bd. II: 1200 bis 1500, München.
487. — (2011): Schale und Kern – Fünf Bausteine zum Osnabrücker Schloss, Göttingen.
488. — (2008): Memorialmaßnahmen – Die Wittenberger Schloßkirche im frühen 16. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte 71, S. 335–372.
489. — (2012): Liebesentzug für eine musikalische Dame, in: Dietrich Helms und Sabine Meine (Hg.): Amor docet musicam. Musik und Liebe in der Frühen Neuzeit, Hildesheim (= Studien und Materialien zur Musikwissenschaft, 67), S. 111–126.
490. — (2013): Architecture médiévale et pensée nationale, in: Cohen, Jean-Louis / Frank, Hartmut (Hg.): Interférences/Interferenzen. Architecture Allemagne – France 1800–2000 [Ausstellungskatalog], Straßburg, S. 114–119.

PD Dr. Inken Schmidt-Voges (Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit)

491. Mitgliedschaft im DFG-Netzwerk (seit 2012) „Materielle Kultur und Konsumgeschichte der Frühen Neuzeit“.
492. Mitgliedschaft im Arbeitskreis „Haus im Kontext“ (national/international).
493. Projekt zur Erforschung neuer Zugänge zur Diplomatiegeschichte am Beispiel des Utrechter Friedens. In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. David Onnekink, Universität Utrecht.

Publikationen

494. Schmidt-Voges, Inken (2011): Si domus in pace sunt. Zur Bedeutung des Hauses in Luthers Vorstellungen vom weltlichen Frieden, in: Lutherjahrbuch 78, S. 153–186.
495. — (2013): Securitas domestica oder ius certum domus? Juristische Diskurse zur Sicherheit des Hauses um 1700, in: Christoph Kampmann (Hg.): Sicherheit in der Frühen Neuzeit, Köln (= Frühneuzeit-Impulse, 2), S. 645–660.
496. — /Westphal, Siegrid/Baumann, Anette (2010): Venus und Vulcanus. Ehen und ihre Konflikte in der Frühen Neuzeit, München.
497. — /Westphal, Siegrid/Arnke, Volker/Arnke, Tobias (Hg.) (2009): Pax perpetua. Neuere Forschungen zum Frieden in der Frühen Neuzeit, München.
498. — (2008): Mediale Strategie und kommunikative Tradition. Die Vermittlung des konfessionellen Friedensschlusses 1593/1594 als Paradigma politischer Kommunikation in Schweden, in: Bengt Jörgensen (Hg.): Friedensschlüsse. Medien und Konfliktbewältigung vom 12. bis zum 19. Jahrhundert, Augsburg, S. 123–147.

Prof. Dr. Thomas Vogtherr (Geschichte des Mittelalters)

499. Kooperation mit dem Dommuseum Hildesheim und mehrere WissenschaftlerInnen im Rahmen des beantragten BMBF-Projekts „Die Sprache der Objekte“; beteiligt: Harald Wolter-von dem Knesebeck, Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität Bonn, Kunsthistorisches Institut; Martina Giese, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Institut für Geschichtswissenschaften; Michael Brandt, Dommuseum Hildesheim; Klaus Gereon Beuckers, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Kunsthistorisches Institut; Klaus Niehr, Universität Osnabrück, Kunsthistorisches Institut, etc.

Publikationen

500. Vogtherr, Thomas (2008): Urkundenlehre – Basiswissen, (Hahns Historische Hilfswissenschaften 3), Hannover.
501. — (2012): „Karl der Große oder Charlemagne. Eine deutsch-französische Schicksalsfrage“. Deutsche Geschichtspolitik im besetzten Frankreich im Spiegel eines Vortrags von Georg Schnath aus dem Jahre 1942, in: Francia 39, S. 331–346.
502. — (2012): Visbek, Münster, Halberstadt: Neue Überlegungen zu Mission und Kirchenorganisation im karolingischen Sachsen. Folgerungen aus der Echtheitskritik an den Urkunden Ludwigs des Frommen für Halberstadt und Visbek (BM2 t535 und t702), in: Archiv für Diplomatik 58, S. 125–145.
503. — (2013): Regionalhistorische Zeitschriften und universitäre Landesgeschichte, in: Thomas Küster (Hg.) Medien des begrenzten Raumes. Landes- und regionalgeschichtliche Zeitschriften im 19. und 20. Jahrhundert (Forschungen zur Regionalgeschichte 73), Paderborn, S. 55–66.
504. — (2012): Artikel „Kirchenlehen“, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, 2. Auflage, Bd. 2, Lfg. 16, Berlin, Sp. 1804f.

Prof. Dr. Siegrid Westphal (Geschichte der Frühen Neuzeit)

505. Projekt „Adel im Nordwestdeutschland“. In Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Freilichtmuseum Museumsdorf Cloppenburg (bis 2008).
506. Erschließung von Quellen zur Reformationsgeschichte des Fürstbistums Osnabrück, Zusammenarbeit mit dem NLA-Staatsarchiv Osnabrück.

507. Forschungsstelle für die Reichskammergerichtsforschung Wetzlar: Vorbereitung von Tagungen des Netzwerks Reichgerichtsbarkeit, Konzeption von Projekten über das Verhältnis von Reichskammergericht und Reichshofrat.

Publikationen

508. Westphal, Siegfried/Baumann, Anette/Schmidt-Voges, Inken (2011): Venus und Vulcanus. Ehen und ihre Konflikte in der Frühen Neuzeit, München.
509. — (2009): Der kaiserliche Reichshofrat als protestantisches „Scheidungsgericht“, in: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 20, S. 59–82.

1.9 Universität Vechta

Berichtsstand: August 2013.

Projektbeteiligungen und wichtigste Publikationen der Lehr- und Forschungseinheiten

Prof. Dr. Claudia Garnier (Geschichte der Vormoderne)

510. Mitgliedschaft im internationalen interdisziplinären Arbeitskreis „Damnatio memoriae – Deformation und Gegenkonstruktion von Erinnerung in Geschichte, Kunst und Literatur“ (Universität Zürich).

Publikationen

511. Garnier, Claudia (2008): Die Kultur der Bitte. Herrschaft und Kommunikation im mittelalterlichen Reich (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne), Darmstadt.
512. — (2007): Die Macht der Zeichen – die Zeichen der Macht. Zur Bedeutung symbolischer Kommunikation in der Politik des Großfürstentums Moskau im ausgehenden 15. und 16. Jahrhundert, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 55, S. 331–356.
513. — (2008): Die Legitimierung von Gewalt durch die hoch- und spätmittelalterliche Friedensbewegung, in: Frühmittelalterliche Studien 42, S. 229–251.
514. — (2010): Der doppelte König. Zur Visualisierung einer neuen Herrschaftskonzeption im 14. Jahrhundert, in: Frühmittelalterliche Studien 44, S. 265–290.

Prof. Dr. Norbert Lennartz (Anglistische Literaturwissenschaft)

Publikationen

515. Lennartz, Norbert (2009): „My Unwashed Muse“: (De-)Konstruktionen der Erotik in der englischen Literatur des 17. Jahrhunderts. Tübingen.
516. — /Gymnich, Marion (Hg.) (2010): The Pleasures and Horrors of Eating: the Cultural History of Eating in Literature and the Arts. Göttingen/Bonn.
517. — /Orestano, Francesca (Hg.) (2012): Dickens's Signs, Readers' Designs: New Bearings in Dickens Criticism. Rom.

518. — (2009): „Of Hawks and Men“: the Love-Hunt as Sign of Cultural change in Shakespeare and Cavalier Poetry, in: Matthias Bauer und Angelika Zirker (Hg.), Drama and Cultural Change. Turning around Shakespeare. Trier, S. 121–34.
519. — (2009): Icarian Romanticism: On the Motif of Soaring and Falling in British Romantic Poetry, in: Romanticism 15/3, S. 213–24.

Prof. Dr. Christine Vogel (Geschichte vom 17. bis zum 19. Jahrhundert mit europäischer Ausrichtung)

520. Projekt „Die Ich-Erzählungen in Europa vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zum 19. Jahrhundert. Eine Analyse anhand der Forschung in Frankreich, Italien und Deutschland“. Förderung: DFG, FMSH, Villa Vigoni und Dipartimento di Lettere e Filosofia dell'Università degli Studi di Trento (2013–2015). In Zusammenarbeit mit Prof. Giovanni Ciappelli, Trento; Prof. Dr. François-Joseph Ruggiu, Paris; Prof. Dr. Claudia Ulbrich, Berlin.
521. Assoziierte Mitgliedschaft in der DFG-Forschergruppe 530 „Selbstzeugnisse in transkultureller Perspektive“, FU Berlin. DFG (2008–2012).
522. Assoziierte Mitgliedschaft CLEPUL (Centro de Literaturas e Culturas Lusófonas e Europeias da Faculdade de Letras da Universidade de Lisboa, 2008–2012).

Publikationen

523. Christine Vogel, The Suppression of the Society of Jesus, 1758–1773, in: Europäische Geschichte Online (EGO), hrsg. vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2010-12-03. URL: <http://www.ieg-ego.eu/vogelc-2010-en> URN: urn:nbn:de:0159-2010101123 [20.01.2012].
524. Vogel, Christine (2010): Von Voltaire zu Le Paige – Die französische Aufklärung und der Jansenismus, in: Hardtwig, Wolfgang (Hg.), Die Aufklärung und ihre Weltwirkung, Göttingen (= Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 23), S. 77–99.
525. — (2012): Osmanische Pracht und wahre Macht. Zur sozialen Funktion von Differenzmarkierungen in diplomatischen Selbstzeugnissen des späten 17. Jahrhunderts, in: Ulbrich, Claudia/Medick, Hans/Schaser, Angelika (Hg.): Selbstzeugnis und Person. Transkulturelle Perspektiven (Selbstzeugnisse der Neuzeit, Bd. 20), Köln/Weimar/Wien, S. 315–333.
526. — (2010): Les revers de la propagande anti-jésuite des Aufklärer: la pensée conspirationniste entre anti-jésuitisme et anti-lumières, in: Fabre, Pierre-Antoine/Maire, Catharine (Hg.): Les Antijésuites. Discours, figures et lieux de l'antijésuitisme à l'époque moderne, Rennes, S. 495–509.

2. Akademien

2.1 Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Berichtsstand: 3. September 2014.

Verbundprojekte

527. Die Deutschen Inschriften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“. In Zusammenarbeit mit den Arbeitsstellen der Akademien in Düsseldorf, Heidelberg, Leipzig, Mainz, München und Wien. [Bearbeitet werden zurzeit Bestände aus Niedersachsen in der Arbeitsstelle Göttingen, für Mecklenburg-Vorpommern ist die Arbeitsstelle Greifswald zuständig.]
528. Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. In Zusammenarbeit mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.
529. Edition der naturwissenschaftlichen Schriften Lichtenbergs. [Als Teil der historisch-kritischen Lichtenberg-Gesamtedition, in Zusammenarbeit mit der TU Darmstadt.]
530. Edition und Bearbeitung byzantinischer Rechtsquellen. In Kooperation mit dem MPI für Europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main. [In den „Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte“ sind bisher 30 Bände erschienen.]
531. Enzyklopädie des Märchens – Erforschung volkstümlicher Erzähltraditionen.
532. Erschließung der Akten des Kaiserlichen Reichshofrates [Erschließung von ca. 30 Prozent der Akten des kaiserlichen Reichshofrats im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv], vgl. 258.
533. Frühneuhochdeutsches Wörterbuch [Seit 2013 wird das Wörterbuch als Projekt der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen fortgeführt; mit seinem Abschluss 2027 wird die große noch bestehende Lücke zwischen den Wörterbüchern des Mittelhochdeutschen und denjenigen des Neuhochdeutschen geschlossen sein.]
534. Erschließung und Digitalisierungsprojekt „Gelehrte Journale und Zeitungen“. In Zusammenarbeit mit der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, der Universitätsbibliothek Leipzig und der Bayerischen Staatsbibliothek München, vgl. 570.
535. Germania Sacra (seit 2008 als Projekt der AdW, vorher MPI für Geschichte). Erschließung und Publikation der Quellen der Kirche im Alten Reich (hier Dritte Folge: Bistümer und Domkapitel auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland)
536. Johann Friedrich Blumenbach-online: Erschließung und Publikation von schriftlichen und dinglichen Quellen zu dem Göttinger Naturforscher Blumenbach (1752–1840), vgl. 162 u. 571.
537. Leibniz-Edition (seit 1985). In Zusammenarbeit mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Arbeitsstellen in Münster, Hannover, Berlin, Potsdam, vgl. 556.
538. Mittelhochdeutsches Wörterbuch (seit 1994). In Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz.
539. Editionsprojekt „Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters“ (seit 1896 im Rahmen der Pius-Stiftung, seit 2007 Förderung im Akademienprogramm: Vollständige Neubearbeitung der zweiten Auflage der Regesta pontificum Romanorum von Philipp Jaffé von 1885/88. Aufarbeitung des päpstlichen Einflusses in den „Randzonen“ des Ostens und Westens.)
540. Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800): Erarbeitung eines analytisch-systematischen Handbuchs mit den Abteilungen „Analytisches Verzeichnis der Residenzstädte und herr-

schaftlichen Zentralorte, „Gemeinde, Gruppen und soziale Strukturen in Residenzstädten“ sowie „Repräsentationen sozialer und politischer Ordnungen in Residenzstädten“).

541. Edition der Pöhlde Annalen. DFG (Sachbeihilfe, 2010 bis 2012, Weiterförderung ab 2014), vgl. 215.

3. Archive

3.1 Niedersächsisches Landesarchiv

Berichtsstand: 15. August 2014.

Verbundprojekte

542. Projekt „Die Akten des schwedischen Tribunals zu Wismar im Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Stade“. DFG (2008-2009). In Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Wismar und dem Landesarchiv Greifswald.
543. Projekt „Erschließung von Quellen zur Umweltgeschichte in Niedersachsen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Ein thematischer Wegweiser durch die Bestände des Niedersächsischen Landesarchivs“ (Veröffentlichung 2012). In Zusammenarbeit mit dem Institut für Historische Landesforschung an der Universität Göttingen.
544. Projekt „Niedersächsische Orts- und Stadtansichten vom 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“ (2009-2013). MWK (PRO*Niedersachsen, 2009–2013). In Zusammenarbeit mit der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen und dem Lehrstuhl für Kunstgeschichte, Prof. Dr. Klaus Niehr, Universität Osnabrück, vgl. 483.
545. Projekt „„Hinter dem Horizont ...“: Bäuerlich-bürgerliche Eliten in den friesischen Marschen und angrenzenden Geestgebieten (17. – 1. Hälfte 19. Jh.)“, vgl. 345 u. 615.
546. Editionen mittelalterlicher klösterlicher Urkundenbestände. In Zusammenarbeit mit der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen.
547. Urkundenbuch des Klosters Osterode (erschienen 2012). In Zusammenarbeit mit Manfred von Boetticher, Detlef Busse, Thomas Franke, Sabine Graf, Isabelle Guerreau, Christian Hoffmann, Hildegard Krösche, Sven Mahmens (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 266).
548. Urkundenbuch des Stifts Weende (erschienen 2009), bearb. von Hildegard Krösche nach Vorarbeiten von Hubert Höing (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen).

Projektbeteiligungen

549. Die seit den späten 1960er bestehende Kooperation des NLA mit dem DHI in Rom bei der Bearbeitung des Projekts ‚Repertorium Germanicum.‘ Die Zusammenarbeit erfolgt über die ständige Abordnung eines/Archivarin höh. Dienst aus dem NLA (allein verantwortliche Bearbeiter/innen, wechselnd für jeweils drei bis vier Jahre).

3.2 Stadtarchiv Braunschweig

Berichtsstand: 9. September 2014.

Verbundprojekte

550. Deutscher Historischer Städteatlas, Bd. 4: Münster 1) 2013; 2) 2014. Kooperation mit dem Institut für vergleichende Städtegeschichte Münster.
551. Die Braunschweiger Bürgermeister. Von der Entstehung des Amtes im Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, hrsg. von Henning Steinführer/Claudia Böhler. Kooperation mit der Braunschweigen Landschaft.

552. Gemeinsam mit dem Historischen Seminar der TU Braunschweig und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Kolloquium und anschließende Publikation: „500 Jahre Schichtbuch. Aspekte und Perspektiven der Bote-Forschung“. (20.11. bis 21.11.2014 in Wolfenbüttel).

Projektbeteiligungen

553. Edition der Regesten der Hanseakten 1531–1599. Kooperation mit Hansischem Geschichtsverein
554. Bearbeitung der Regesten der Originalurkunden des Stadtarchivs Braunschweig (1031–1671), Kooperation mit Historischer Kommission für Niedersachsen und Bremen angestrebt.
555. Verzeichnis der Braunschweiger Stadtbücher (1268–1671). Kooperation mit Historischer Kommission für Niedersachsen und Bremen angestrebt.

4. Bibliotheken

4.1 Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover

Berichtsstand: 16. September 2013.

Verbundprojekte

556. Leibniz-Edition. In Zusammenarbeit mit der Göttinger Akademie der Wissenschaften und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, vgl. 537.
557. Erschließung, Digitalisierung und Erforschung des in Hannover aufbewahrten Teilbestands der „Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen“. In Zusammenarbeit mit der Leibniz Universität Hannover.
558. Projekt „www.buecherundgaerten.de“ in Zusammenarbeit mit der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar, und der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg.
559. Rekonstruktion der Arbeitsbibliothek von Gottfried Wilhelm Leibniz. Gefördert durch die DFG.
560. Erschließung und Neubewertung des „Goldenen Briefs“. In Zusammenarbeit mit dem Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg, Jacques Leider von der École Française D’Extrême-Orient (Außenstelle Myanmar), dem Institut für Geowissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, dem Auswärtigen Amt (teils auch Förderer), der British Library sowie dem Niedersächsischen Amt für Denkmalpflege.
561. Projekt „Hildesheimer Aufschwörbuch“: Neubindung, Digitalisierung und begleitende Publikation. Gefördert durch die Hildesheimer Landschaft und die VGH-Stiftung. In Zusammenarbeit mit der Universität Siegen und dem Bistumsarchiv Hildesheim.
562. Erwerbung und Erschließung der sog. Derneburger Bibliothek des hannoverschen Staatsministers Ernst Friedrich Herbert Graf zu Münster und seiner Frau Wilhelmine Charlotte, geb. Gräfin zu Schaumburg-Lippe. Gefördert durch die Kulturstiftung der Länder, Klosterkammer Hannover, VGH.
563. Faksimile der Esther-Rolle. In Zusammenarbeit mit dem TASCHEN-Verlag und Prof. Dr. Falk Wiesemann, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Projektbeteiligungen

564. Projekt „Die Rechenmaschine von Gottfried Wilhelm Leibniz“. VGH-Stiftung (bis 2010). In Zusammenarbeit mit der Universität Hannover.
565. Projekt „Die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen - Schatzkammerband“. Stiftung Niedersachsen.
566. Projekt „Festschrift zum 350jährigen Jubiläum der GWLB“.

4.2 Johannes a Lasco Bibliothek – Große Kirche Emden

Berichtsstand: 5. September 2013.

Verbundprojekte

567. Editionsprojekt Dordrecht: Kritische Edition der Akten und Dokumente der nationalen Synode in Dordrecht (1618/19): „Acta et Documenta Synodi Nationalis Dordrechtanae 1618–1619“ (ADSND) beim Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. In Zusammenarbeit mit dem Huygens Instituut voor Nederlandse Geschiedenis, der Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte der Universität Zürich, der Theologischen Universität Apeldoorn, der Vrije Universiteit Amsterdam, der Protestantse Kerk Nederland, der Stadt Dordrecht und der Remonstrantse Broederschap.
568. Projekt: „Memento mori“ – Sterven en begraven in Noord-Nederland en Noordwest-Duitsland. In Zusammenarbeit mit der Rijksuniversität Groningen und der Ostfriesischen Landschaft.

Projektbeteiligungen

569. Projekt „Reformed Majorities and Minorities in early modern Europe“ (Im Rahmen der Projekts „Doctrina et tolerantia“). In Zusammenarbeit mit der Fakultät „Artes liberales“ der Universität Warschau.

4.3 Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Berichtsstand: 7. Oktober 2013.

Verbundprojekte

570. Erschließungs- und Digitalisierungsprojekt „Gelehrte Journale und Zeitungen als Netzwerke im Zeitalter der Aufklärung“. In Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, vgl. 534.
571. Projekt „Johann Friedrich Blumenbach online“. In Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen vgl. 162 u. 536.
572. Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 18. Jahrhunderts (VD 18, vgl. www.vd18.de).
573. Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts (VD 17, vgl. www.vd17.de).
574. Edition der naturwissenschaftlichen Schriften Lichtenbergs: Bearbeitung des Nachlasses von Georg Christoph Lichtenberg. In Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen vgl. 529.
575. Projekt „Cendari – Collaborative European Digital Archive Infrastructure“ [ein internationales und interdisziplinäres Kooperationsprojekt zur Nutzbarmachung digitaler Archive und Ressourcen für die Erforschung der Geschichte des Mittelalters und der Moderne]. In Zusammenarbeit mit 14 Institutionen in acht Ländern (siehe www.cendari.eu).
576. Projekt „DARIAH – Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities“: vom BMBF gefördertes Kooperationsprojekt zur Nutzung digitaler Methoden und Ressourcen in den Geisteswissenschaften. In Zusammenarbeit mit deutschlandweit 21 Partnern (Federführung bei der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen).

577. Kooperationsprojekt mehrerer norddeutscher Bibliotheken zur Erschließung und Digitalisierung niederdeutscher Drucke sowie eines Portals Niederdeutsche Drucke (in Planung).
578. Projekt „Bibliothek der Neologie“. In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Albrecht Beutel (Universität Münster).

4.4 Landesbibliothek Oldenburg

Berichtsstand: 16. September 2013.

Projektbeteiligungen

579. Projekt zur Erschließung der Sammlung des Hannoverschen Beamten Georg Friedrich Brandes (1719–1791).
580. Projekt „Kritische Edition der Reisetagebücher Ulrich Jasper Seetzens (Abschnitt Jever - Konstantinopel) und seines ‚Reise-Plans‘“. In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Detlef Haberland, Bundesinstitut für die Geschichte und Kultur der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) Oldenburg.
581. Projekt „Der Schriftsteller Helfrich Peter Sturz (1736–1779) in Oldenburg“.
582. Projekt „Der Komponist und Musikpädagoge Daniel Friederici (1584–1638), Hofkantor in Oldenburg 1614–1618“.

4.5 Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Berichtsstand: 10. September 2014.

Verbundprojekte

583. Projekt „Marrying Cultures: Queens Consort and European Identities 1500-1800“. Förderung durch Humanities in the European Research Area (HERA) (ab Oktober 2013). In Zusammenarbeit mit Helen Watanabe-O’Kelly (Oxford), Svante Norrhem (Umea) und Almut Bues (Warschau) u. a. [Das Wolfenbütteler Teilprojekt fragt unter anderem nach den Büchern, die eine Prinzessin bei ihrer Hochzeit mit sich führte.]
584. Projekt „Fruchtbringende Gesellschaft – Die deutsche Akademie des 17. Jahrhunderts“. In Zusammenarbeit mit der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.
585. Projekt „Digital Humanities“. MWK (Nieders. Vorab). In Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, dem Archäologischen Institut der Universität Göttingen und dem Göttingen Centre for Digital Humanities, vgl. 61.
586. Projekt „AEDit Frühe Neuzeit – Archiv-, Editions- und Distributionsplattform für Werke der Frühen Neuzeit“. In Zusammenarbeit mit der Philipps-Universität Marburg, der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz (über das Forschungsprojekt „Controversia et Confessio“, der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (über das Projekt Deutsches Textarchiv) und der Arbeitsstelle der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (über das Projekt Fruchtbringende Gesellschaft).
587. EU-Verbundprojekt „Reassembling the Republic of Letters, 1500–1800. A digital framework for multilateral collaboration on Europe’s intellectual history“, durchgeführt im Rahmen des COST-Frameworks mit Partnern in 25 Ländern unter dem Vorsitz von

Howard Hotson (Oxford University). Ziel ist die Konzeption und Erprobung eines Systems zur umfassenden digitalen Rekonstruktion der frühneuzeitlichen europäischen Briefnetzwerke.

Projektbeteiligungen

588. „Rekonstruktion und Erforschung niedersächsischer Klosterbibliotheken des späten Mittelalters“, in Kooperation mit dem Zentrum für Mittelalter- und Frühneuezeitforschung an der Universität Göttingen, vgl. 121.
589. „Marquard Gude (1635–1689) und seine Handschriften“, in Kooperation mit dem Zentrum für Mittelalter- und Frühneuezeitforschung an der Universität Göttingen. Ziel ist die Erforschung der Sammlungs- und Rezeptionsgeschichte dieses von Leibniz für die Bibliothek erworbenen Bestandes.
590. Kritische Gesamtausgabe der Schriften und Briefe Andreas Bodensteins von Karlstadt. In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Thomas Kaufmann, Georg-August-Universität Göttingen, vgl. 148.
591. Projekt Obrigkeitkritik und Fürstenberatung. Die Oberhofprediger in Braunschweig-Wolfenbüttel 1570–1740, MWK (Niedersachsen Vorab. 2010–2013), in Kooperation mit der Universität Osnabrück, vgl. 403 u. 472.
592. Quellenedition „Religiöse Friedenswahrung und Friedensstiftung“ (von 1529, dem ersten Kappeler Landfrieden, bis 1788, dem sog. Woellnerschen Religionsedikkt). In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Irene Dingel, Institut für Europäische Geschichte in Mainz.
593. Digitale Edition und Kommentierung der Tagebücher des Fürsten Christian II. von Anhalt-Bernberg (1599–1656). In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Ronald Asch, Universität Freiburg.
594. Erschließung des Briefwechsels von Johann Valentin Andreae (1586–1654). Das Projekt soll einen substantiellen Kooperationsbeitrag zur internationalen Plattform Early Modern Letters Online (EMLO), die an der Universität Oxford und der Bodleian Library Oxford unter der Leitung von Howard Hotson angesiedelt ist, leisten und dadurch die Quellen der internationalen Forschung verfügbar machen.
595. „Wissensspeicher und Argumentationsarsenal – Funktionen der Bibliothek in den kulturellen Zentren der Frühen Neuzeit“. Gemeinsames Promotionsprogramm mit dem Interdisziplinären Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit (IKFN) an der Universität Osnabrück, vgl. 404.
596. „Kupferstichkabinett online“. Kooperationsprojekt mit dem Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig zur virtuellen Zusammenführung der Graphiksammlungen beider Institutionen in Fortsetzung des Projekts „Virtuelles Kupferstichkabinett“, vgl. <http://www.virtuelles-kupferstichkabinett.de/>, vgl. 606.

5. Museen

5.1 Braunschweigisches Landesmuseum

Berichtsstand: 19. Februar 2014¹⁴.

Projektbeteiligungen

- 597. Erschließung Archäologischer Befunde und Funde aus der Königspfalz Goslar. In Zusammenarbeit mit der Universität München.
- 598. Archäologische Befunde und Funde aus der Stiftskirche Königslutter. In Zusammenarbeit mit der Universität München.
- 599. Erarbeitung wissenschaftlicher Konzepte für das Dauerausstellungsmodul I: Mittelalter – Frühe Neuzeit (in Planung). In Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Amt für Bodendenkmalpflege, der TU Braunschweig und der Universität München.
- 600. Bearbeitung der Judaica im Braunschweigischen Landesmuseum (in Planung). In Zusammenarbeit mit dem Museum Historyczne Miasta Krakowa – Jüdisches Museum, Krakau (Polen).

5.2 Niedersächsisches Landesmuseum Hannover

Berichtsstand: 30. Juli 2013.

Verbundprojekte

- 601. Forschungsprojekt „Die Goldene Tafel aus Lüneburg. Forschungen zu Technik, Gestalt, Kontext und Bedeutung eines Retabels um 1400“ (2012–2016): Gefördert durch die Volkswagenstiftung, die Klosterkammer Hannover und die Fama-Kunststiftung. In Zusammenarbeit mit der Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin und der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.
- 602. Projekt „Digitalisierung/Erschließung von Objekten: Kooperative Erschließung und Nutzung der Objektdaten von Museen (KENOM) – Ein Online-System zur nachhaltigen Digitalisierung von Münzen, Medaillen und Papiergeld“. DFG (Erschließung und Digitalisierung, seit 2012). In Zusammenarbeit mit der Verbundzentrale des GBV in Göttingen, dem Universitätsmünzkabinett im Archäologischen Institut der Universität Göttingen, der Papiergeldsammlung der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel, dem Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie in Weimar sowie dem Landesmünzkabinett Sachsen-Anhalt in der Stiftung Galerie Moritzburg. In Verbindung mit der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und der Gitta-Kastner Forschungsstiftung.

¹⁴ Ein Selbstbericht wurde von der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel aufgrund der 2013 abgeschlossenen Begutachtung der HAB durch den Wissenschaftsrat nicht eingeholt. Stattdessen wurde die Internetpräsenz zur Aufstellung aktueller Kooperationsprojekte herangezogen.

Projektbeteiligungen

- 603. Projekt zur Entwicklung der Siedlungskammer um den Gehrdener Berg (Calenberger Land) von der Römischen Kaiserzeit bis zum Frühen Mittelalter (Karolingerzeit, 8./9. Jh. n. Chr.): archäologische Prospektion (Feb. 2013) und archäologische Untersuchung (Juli 2013) des Gehrdener Burgbergs; Bergung, Präparation, Konservierung und Restaurierung der Befunde und Funde einer im Block geborgenen Bestattung des 6. Jhs. n. Chr. aus Hiddestorf durch die arch. Restaurierungswerkstatt des NLMH. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Prähistorische Archäologie der Freien Universität Berlin und der Region Hannover.

5.3 Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg

Berichtsstand: 25. Juni 2013.

Verbundprojekte

- 604. Projekt zur Erforschung der Moorleiche „Esterweger Dose“ (ca. 11. Jh.). In Zusammenarbeit mit dem Institut für Rechtsmedizin der Universität Hamburg und dem Zentrum Anatomie der Universitätsmedizin Göttingen.

5.4 Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg

Berichtsstand: 10. September 2014.

Verbundprojekte

- 605. Kooperative Ausstellung zum Thema Reformation in Zusammenarbeit mit dem Museum Lüneburg, dem Kloster Lüne, dem Museum für Stadt- und Schifffahrtsgeschichte in Riga und dem Estnischen Historischem Museum in Riga; mit dem Museum in Tallinn liegt ein Kooperationsvertrag vor.

5.5 Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig

Berichtsstand: 12. September 2014.

Verbundprojekte

- 606. Projekt „Virtuelles Kupferstichkabinett“. DFG (Digitalisierung und Erschließung, 2007–2011). In Zusammenarbeit mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und dem Bildarchiv Foto Marburg aus Mitteln der DFG, abgeschlossen und nun weitergeführt als Kupferstichkabinett online, vgl. 596.
- 607. Projekt „Digitale Erschließung der Handzeichnungssammlung des Herzog Anton Ulrich-Museums Braunschweig“. DFG (Digitalisierung und Erschließung, seit 2012). Mit Unterstützung der Herzog August Bibliothek und des Bildarchivs Foto Marburg.

- 608. Forschungen zu Herzog Anton Ulrich 1714–2014. In Zusammenarbeit mit der Universität Wien, der Universität Verona, der Universität Amsterdam und dem Deutschen Forum für Kunstgeschichte Paris.
- 609. Projekt „Barocke Elfenbeine“. Getragen von der internationalen „Ivories Group“.
- 610. Kooperation mit dem Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Göttingen und dem Reiss-Engelhorn-Zentrum Archäometrie, Mannheim, zur Bearbeitung der Höhlgläser des Museums aus der frühen Neuzeit, gefördert durch das Programm ProNiedersachsen des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, vgl. 286.

5.6 Dommuseum Hildesheim

Berichtsstand: 2. September 2013.

Projektbeteiligungen

- 611. Projekt „Hildesheimer Großbronzen der Bernwardzeit“ (mit materialtechnische Analysen. In Zusammenarbeit mit Edilberto Formigli (Murlo) und dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege.
- 612. Forschungsprojekte Metallanalysen. In Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege und der Leibniz Universität Hannover.
- 613. Projekt „Der Bernwardpsalter und die Bibliothek von St. Michael in Hildesheim“. 2008–2013. in Zusammenarbeit mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.
- 614. Projekt „Hildesheimer Bronzekunst im 13. Jahrhundert“. In Zusammenarbeit mit dem Metropolitan Museum, New York.

5.7 Schlossmuseum Jever

Berichtsstand: 16. September 2013.

Verbundprojekte

- 615. Projekt „„Hinter dem Horizont...“: Ländliche Eliten in den friesischen Marschen und den angrenzenden Geestgebieten“. 2010–2013. In Zusammenarbeit mit dem Museumsdorf Cloppenburg, dem Staatsarchiv Oldenburg und der Universität Oldenburg, vgl. 345 u. 545.
- 616. Projekt „memento mori – Sterben und Begraben im Norden der Niederlande und Nordwestdeutschland“. Seit 2011. In Zusammenarbeit mit der Universität Groningen, der Ostfriesischen Landschaft und weiteren Museen in den Niederlanden und der ostfriesischen Halbinsel.

Projektbeteiligungen

- 617. Projekt „Digitalisierung/Erschließung von Objekten. Digitalisierung kulturhistorischer Sammlungen in Regionalmuseen Möbel, Textilien, Zinn, Fliesen und Keramik, Populäre Druckgrafik“. DFG (Digitalisierung und Erschließung, seit 2012). In Zusammenarbeit mit dem Museumsdorf Cloppenburg, vgl. 374.

- 618. Forschungsvorhaben zu den „Frühen Häfen“ in Kooperation mit dem Institut für historische Küstenforschung, Wilhelmshaven.
- 619. Kooperation zur Einbandforschung des 15. und 16. Jahrhunderts mit Jos Hermans an der Rijksuniversiteit Groningen.
- 620. Kooperation im Rahmen des Projektes memento mori mit Bart Ramaker an der Rijksuniversiteit Groningen.
- 621. Kooperation in Fragen der Kirchengeschichte mit Justin Kroesen an der Rijksuniversiteit Groningen.

5.8 Museum Lüneburg, Natur – Mensch – Kultur

Berichtsstand: 20. September 2013.

Verbundprojekte

- 622. Projekt „Die wirtschaftlich-kulturelle Bedeutung des Rohstoffs Ton für die Backsteinstadt Lüneburg“. VolkswagenStiftung (Initiative Forschung an Museen, 2010-2014). In Zusammenarbeit mit der Museumsstiftung Lüneburg, der Leibniz Universität Hannover, der Leuphana Universität Lüneburg und dem Naturwissenschaftlichen Verein für das Fürstentum Lüneburg.
- 623. Projekt „Das Lüneburger Rathaus: historische, bau- und kunsthistorische Erforschung“. DFG (Sachbeihilfe, seit 2007) und Hermann Reemtsma-Stiftung Hamburg (2008–2010, 2012–2013). In Zusammenarbeit mit der Museumsstiftung Lüneburg, der Universität Hannover und der Universität Hamburg.

Weitere Informationen über die
Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen
erhalten Sie unter:

www.wk.niedersachsen.de

Herausgeber:

Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen

Schiffgraben 19

D-30159 Hannover

Tel.: (05 11) 120 88 52

Fax: (05 11) 120 88 59

E-Mail: poststelle@wk.niedersachsen.de

Internet: www.wk.niedersachsen.de

Hannover, Januar 2015

Redaktion:

Jonas Maatsch

Druck:

Carl Küster Druckerei GmbH, Hannover

www.druckerei-kuester.de

Gedruckt auf Profisilk